EHKS

ELLY-HEUSS-KNAPP-SCHULE
Grundschule der Stadt Darmstadt

Schulprogramm

LEITBILD

Unsere Philosophie:

GEMEINSAM UNSERE WELT BEGREIFEN

Was wir dabei erreichen wollen (unsere Ziele) :

Freude am Lernen

Freude am Forschen

Sich sicher fühlen

Selbstständigkeit und Selbstbewusstsein fördern

Werte vermitteln

Verantwortung übernehmen

Wie wir unsere Ziele erreichen wollen, durch ...

- individuelles und gemeinsames Lernen
- lernen mit allen Sinnen
- offene Arbeitsaufträge
- pflegen von Partnerschaften, z.B. Lern- und Klassenpartnerschaften
- erkennen und bearbeiten von Konflikten
- übernehmen von Verantwortung
- vereinbaren und einhalten von Regeln

SCHULPROFIL

- Naturverbundene Schule
- Gewaltprävention durch bewegungsanregende Schulhofgestaltung
- Verlässliche Anwesenheiten
- Betreuung vor und nach dem Regelunterricht bis 16:30 Uhr
- Hausaufgabenbetreuung
- Rhythmisierung des Schulvormittags
- Lesende Schule
- Computer im Unterricht
- Stärkung der Naturwissenschaften durch die Forscherwerkstatt
- Kooperation mit Gemeinde, Arbeitswelt, Vereinen und Verbänden
- Ausbildungsschule
- Auf dem Weg zur „gesunden Schule“

EINLEITUNG

Das vorliegende Dokument wurde in Kooperation von Kollegium und Elternschaft der EHKS in einem intensiven Prozess über Jahre erarbeitet.

Es stellt die Basis des Schullebens und des Unterrichts dar und ist somit für alle an der Schule Unterrichtenden verbindlich.

Einige Bereiche sind noch nicht abgeschlossen, andere werden nach Bedarf ergänzt, oder nach interner Evaluation verändert und den Bedingungen der Schule und den Bedürfnissen der Schülerinnen und Schüler immer wieder angepasst.

Damit bleibt dieses Dokument ein „lebendiges“ Arbeitsprogramm.

INHALTSVERZEICHNIS

Leitbild **2**

Schulprofil **3**

Einleitung **3**

Inhaltsverzeichnis **4**

1 Schule Im Grünen **7**

1.1 Lage der Schule **7**
1.2 Situation der Schule **8**
1.3 Klassen, Lehrerinnen und Lehrer, Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter **9**
1.4 Organisation des Schulalltags **12**
1.4.1 Zeitstruktur und Rhythmisierung 12
1.4.2 Vertretungskonzept 14
1.4.3 Schulordnung 16
1.4.4 Förderung 17
1.4.5 Hausaufgaben 24
1.4.6 Ganztagsangebote 29
1.4.7 Außerschulische Lernorte 30
1.4.7.1 Klassenfahrten/ Landheimaufenthalte 32
1.4.7.2 Theaterprojekt der 3. Klassen 33
1.5 Zusätzliche Angebote und Einrichtungen **35**
1.5.1 Arbeitsgemeinschaften der Schule 36
1.5.2 Betreuung 37
1.6 Feste und Feiern **37**
1.7 Der Förderkreis **39**
1.7.1 Das „Drei Säulen Modell“ 39

2 Pädagogische Zielvorstellungen und didaktische Grundsätze **40**

2.1 Kompetenzorientiert unterrichten **41**
2.2 Unterrichtsgestaltung und Unterrichtsmethoden **41**
2.2.1 Binnendifferenzierung 44
2.2.2 Reflexion als Partizipation 46
2.2.3 Methodencurriculum – verbindliche Themen 47
2.3 Die lesende Schule **50**
2.3.1 Lesefertigkeit 50
2.3.2 Lesefähigkeit 50
2.3.3 Lesekompetenz 51
2.3.4 Schülerbibliothek 54
2.4 Umgang und Unterricht mit dem Computer **55**
2.4.1 Lernen mit neuen Medien 55
2.4.2 Lernen mit dem interaktiven Whiteboard 59
2.4.3 Homepage 60
2.5 Lernen, forschen und entdecken **61**
2.5.1 Die Forscherwerkstatt 63

2.5.2 Der Schulgarten 64
2.5.3 „Zauberhafte Physik“ 66

3 Zusammenarbeit 68

3.1 Qualitätssicherung von Unterricht 68
3.2 Gesamtkonferenzen 69
3.3 Schulkonferenzen 70
3.4 Elternvertretung 70
3.4.1 Schulelternbeirat 70

4 Schule und Gesundheit 72

4.1 Schule und Bewegung 75
4.2 Ernährung und Verbraucherbildung 76
4.3 Verkehrserziehung und Mobilitätsbildung 78
4.4 Sucht- und Gewaltprävention 82

5 Zusammenarbeit mit anderen Einrichtungen 88

5.1 Kooperation mit Kindertagesstätten auf der Basis des Bildungs- und Erziehungsplanes 88
5.2 Kooperation mit aufnehmenden Schulen und Übergänge 90
5.3 KOMM – Schulsozialarbeit 91
5.4 Zusammenarbeit mit Vereinen, Verbänden, der Arbeitswelt und Gemeinde 92

6 Beratung 93

6.1 Beratung von Schülerinnen und Schülern 93
6.2 Beratung von Eltern 93
6.3 Kollegiale Beratung 94
6.4 Beratung durch Experten 94
6.5 Beratung durch die Vertrauenslehrkraft 95

7 Entwicklungsschwerpunkte 96

8 Fortbildung 100

9 Arbeitsprogramm 102

9.1 Evaluation 102
9.2 Zielvereinbarung 104

10 Ausbildung 104

10.1 Begleitung und Beratung von Lehrerinnen und Lehrern im Vorbereitungsdienst 105
10.2 Betreuung von Praktikantinnen und Praktikanten 105

11 Anhang

11.1 Schulordnung
11.2 Zeit- / Stundentafel
11.3 Konzepte
11.3.1 Lesekonzept
11.3.2 Förderkonzept und Förderplan
11.3.3 Medienkonzept
11.3.4 Hausaufgabenkonzept
11.3.5 Schulgartenkonzept

11.4 Methodencurriculum

11.5 Fortbildungsplan

11.6 Dokumentation Schule und Gesundheit

11.6.1 Konzept: Bewegung
11.6.2 Konzept: Ernährung und Verbraucherbildung
11.6.3 Konzept: Verkehrserziehung und Mobilitätsbildung
11.6.4 Konzept: Sucht- und Gewaltprävention

11.7 Schuleigene Rahmenpläne
11.7.1 Schulcurriculum Englisch

11.8 Übersicht Bewertungskriterien

11.9 Interne Evaluation

11.10 Gestaltung der Übergänge

11.11 Flyer Förderkreis

1 SCHULE IM GRÜNEN

1.1 Lage der Schule

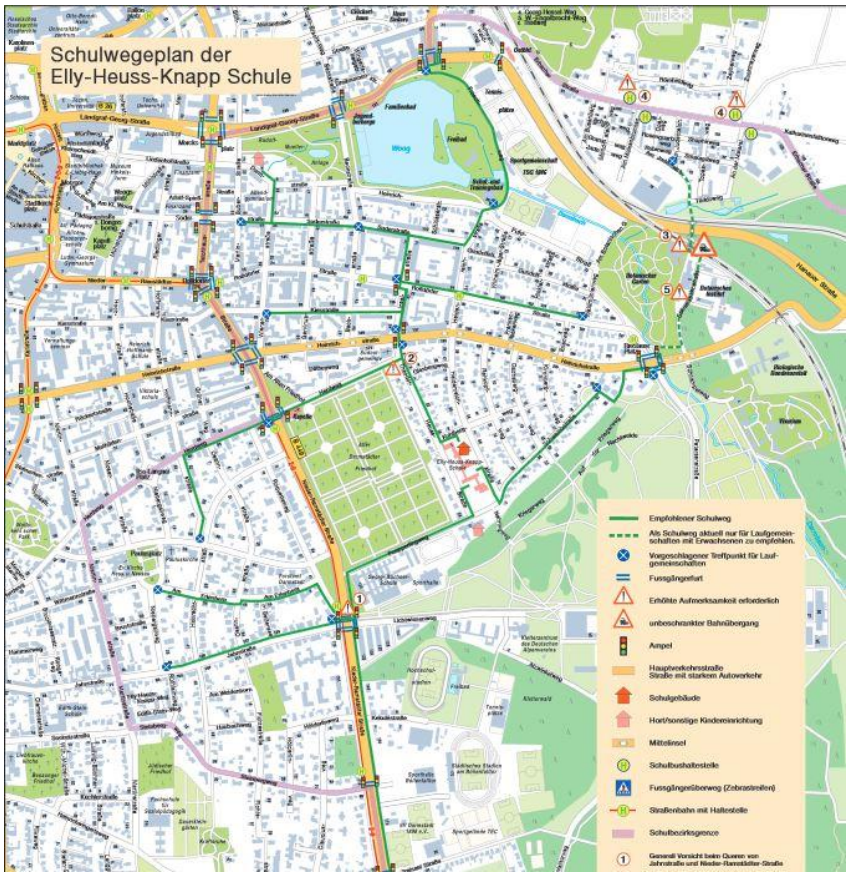
Die EHKS liegt am östlichen Stadtrand von Darmstadt inmitten eines verkehrsberuhigten Wohngebiets mit Ein- und Zweifamilienhausbebauung und Gärten.

Das Schulgelände ist weiträumig und umfasst mit einer Gesamtfläche von ca. 20 000 qm mehrere Schulhöfe, eine große Wiese, einen Schulgarten, einen Sportplatz und die Schulgebäude. Alle Flächen sind durchgrünt und mit Sträuchern und Bäumen eingefasst, sodass der Jahreskreis der Natur erlebt werden kann.

Die unmittelbare Nähe zur Lichtwiese ermöglicht Unterrichtsgänge und Ausflüge ins Vivarium, den Botanischen Garten sowie in die östlichen und südöstlichen Waldgebiete Darmstadts. Die Kinder können in der Natur und durch die Natur Erfahrungen sammeln und lernen.

1.1.1 Schulwegplan

Ein neuer Schulwegplan wurde im Schuljahr 2012/13 in Zusammenarbeit mit den Eltern und einem Verkehrsplanungsbüro erarbeitet. Er bescheibt die sichersten Laufwege und weist auf schwierige Verkehrssituationen hin. Eingebunden ist der Schulwegplan in das Verkehrserziehungskonzept. (Anlage 11.6.3)



1.2 Situation der Schule

Die EHKS wurde mit dem ersten Gebäude 1954 eingeweiht. Die Schule war für die Jahrgangsstufen eins bis sieben geplant. Die Schülerzahl wuchs stetig und so wurden bis 1962 zwei weitere Gebäude errichtet. Die damalige Hauptschule hatte nun elf Klassenräume, einen Physikraum und einen Biologieraum, eine Küche, einen Werkraum und eine Turnhalle.

Heute ist die Schule eine drei und vierzügige Grundschule mit 13 Klassen von eins bis vier, einer Vorklasse und einem Vorlaufkurs.

Die Intention der Gründungszeit, die Schule zu einer Lern- und Lebensstätte zu machen, entspricht dem pädagogischen Anspruch einer Grundschule und bestimmt auch gegenwärtig die Atmosphäre und Arbeit der Schule.

Durch den Sportplatz erhielt der Bereich Sport und Bewegung einen besonderen Schwerpunkt im Schulprogramm. Dieser wurde durch die bewegungsanregende Neugestaltung der Schulhöfe in den folgenden Jahren weiter ausgeprägt.

Ein Computerraum mit multimedialer Ausstattung wurde eingerichtet. Die Hälfte der Klassenräume wurden mit interaktiven Whiteboards ausgestattet, um die geforderte Medienkompetenz auch für Grundschulkinder zu ermöglichen bzw. zu verbessern.

In der EHKS werden Kinder des Wohngebiets eingeschult, die aus über sieben verschiedenen Kindertagesstätten kommen.

Eine enge Zusammenarbeit und Absprache von pädagogischen Zielen erleichtert den Übergang vom Kindergarten zur Grundschule. (siehe 5.1. Koop mit Kindertagesstätten)

Das Einzugsgebiet der EHKS ist überwiegend mittelstandsgeprägt. Eltern bringen sich mit großem Engagement über die Elternvertretungen oder den Förderkreis in die Schulentwicklung ein.

Nach der 4. Klasse wechseln die Kinder auf verschiedene weiterführende Schulen. Durch einen regelmäßigen Austausch mit Lehrern der aufnehmenden Schulen über inhaltliche, pädagogische und soziale Schwerpunkte wird der Übergang zur Klasse 5 vorbereitet. (siehe auch 5.2. Kooperation mit aufnehmenden Schulen)

1.3 Klassen, Lehrerinnen und Lehrer, Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter

Ausgangslage

Die EHKS ist eine Grundschule mit vier dreizügigen bis vierzügigen Jahrgängen. Einige sind Klassen mit inklusiver Beschulung.

Die Zusammensetzung der Klassen geschieht in Kooperation mit den Erzieherinnen der abgebenden Kindergärten unter Berücksichtigung der Elternwünsche, wenn sie pädagogisch vertretbar sind. Die Klassenstärke beträgt durchschnittlich 20 - 25 Kinder.

Das Kollegium setzt sich zusammen aus Schulleiterin und Konrektorin, Lehrerinnen und Lehrern, einer teilzeitabgeordneten Lehrkraft mit dem Auftrag der ambulanten Sprachheiltherapie, einer ebenfalls teilzeitabgeordneten Beratungslehrerin der Schule für Lernhilfe, einer Sozialpädagogin für die Vorklasse und Referendarinnen.

Weitere Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sind:

- eine Sekretärin mit 20 Stunden
- ein Hausmeister
- eine Schulassistentin
- AG-Leiterinnen und AG-Leiter
- Betreuungskräfte und Hilfskräfte
- privater Reinigungsdienst

Was ist das Ziel?

Obwohl die räumlichen Möglichkeiten begrenzt sind, sollen die Klassen eine Klassenstärke von 25 Schülerinnen und Schüler nicht übersteigen. Eine Vierzügigkeit ist gewünscht.

Die Vorklasse muss unbedingt erhalten bleiben.
Die Abordnungen sind unbedingt zu erhalten.
Eine engere Zusammenarbeit der Betreuungskräfte mit dem Kollegium wird von beiden Seiten angestrebt.
Referendarinnen und Referendare, Praktikantinnen und Praktikanten, Hospitantinnen und Hospitanten sind grundsätzlich erwünscht.

Das Mitspracherecht bei der Auswahl des Personals wird als Notwendigkeit angesehen, um das pädagogische Profil der Schule zu erhalten, zu stärken und auszubauen.

1.3.1 Die Erziehungsvereinbarung

Gemeinsam unsere Welt begreifen

Erziehungsvereinbarungen der Elly-Heuss-Knapp-Schule Darmstadt

Leitsatz	Schüler/innen	Lehrer/innen	Eltern
Gemeinsam... (sozialer Bereich)	Wir gehen höflich, respektvoll und gerecht miteinander um. Wir verhalten uns achtsam und rücksichtsvoll gegenüber anderen. Wir akzeptieren die Vielfalt und die Unterschiede in unserer Schulgemeinde. Wir helfen einander und übernehmen Verantwortung. Wir respektieren das Eigentum anderer. Wir regeln Unstimmigkeiten und Streit mit Worten.	Wir begegnen den Mitgliedern unserer Schulgemeinde mit Höflichkeit und Respekt. Wir gehen achtsam und ehrlich miteinander um, wir wollen einander gerecht werden. Wir reden offen miteinander und sorgen für eine gute Gesprächskultur. Wir nutzen unsere professionelle Vielfalt (Kooperationspartner). Wir bestärken die Kinder, auf die Anwendung von körperlicher und seelischer Gewalt zu verzichten und Konflikte gewaltfrei zu lösen.	Wir bestärken unsere Kinder, höflich und respektvoll miteinander umzugehen. Wir zeigen Interesse an der schulischen und sozialen Entwicklung unseres Kindes. Wir interessieren uns für das Schulleben und nehmen die Zusammenarbeit zwischen Schule und Elternhaus ernst. Wir unterstützen schulische Aktionen. Wir erziehen unsere Kinder zu Selbständigkeit und eigenverantwortlichem Handeln. Wir erziehen unsere Kinder dazu, Konflikte gewaltfrei zu lösen.
	Wir gehen achtsam und ordentlich mit den uns umgebenden Sachen und Materialien um.	Wir gehen achtsam mit den uns anvertrauten Materialien, Räumen und Gebäuden und der uns umgebenden Umwelt	Wir besprechen mit unseren Kindern den sicheren Schulweg. Wir selbst nehmen

...unsere Welt... (Lebensumfeld und Umwelt)	Wir halten uns an Regeln und Vereinbarungen (Schulordnung, Klassenregeln etc.) und verstehen, dass Verstöße gegen diese nicht ohne Folgen bleiben werden. Wir zeigen Interesse für unser Schulleben.	(Ressourcen) um. Wir bemühen uns, dass vereinbarte Regeln (Klassenregeln)eingehalten werden. Wir beachten, dass unsere Schülerinnen und Schüler Bildschirmmedien altersgemäß nutzen.	unsere Vorbildfunktion wahr und halten uns bei Begleitung, Bringen oder Abholen unseres Kindes an die StVO. Wir sorgen für ein gesundes, ausgewogenes Frühstück. Wir interessieren uns für den Inhalt der Bildschirmmedien und achten darauf, dass unsere Kinder diese altersgemäß nutzen.
...begreifen (Lernen und Unterricht)	Wir kommen pünktlich in den Unterricht. Wir arbeiten im Unterricht mit. Wir erledigen unsere Klassendienste. Wir notieren unsere Hausaufgaben und erledigen sie.	Wir beginnen den Unterricht pünktlich. Wir halten uns an gemeinsam erarbeitete Konzepte. Wir stellen Hausaufgaben altersgemäß (Art und Umfang).	Wir sorgen dafür, dass unser Kind pünktlich und ausgeschlafen zur Schule kommt. Wir kümmern uns darum, dass die Arbeitsmaterialien vollständig und ordentlich sind. Wir kontrollieren, dass die Hausaufgaben erledigt sind und nehmen im Gespräch darüber Anteil am Schulalltag des Kindes.

1.4 Organisation des Schulalltags

Seit dem Schuljahr 2002/2003 werden in der EHKS verlässliche Anwesenheitszeiten umgesetzt. Sie werden durch den Stundenplan bestimmt und sind an allen fünf Schultagen möglichst gleich.

Um die Turnhalle optimal ausnutzen zu können, müssen jedoch einmal pro Woche für jede Klasse Abweichungen in Kauf genommen werden.

1.4.1 Zeitstruktur und Rhythmisierung

Die Zeitstruktur und Rhythmisierung an der EHKS berücksichtigen die pädagogischen Voraussetzungen, die Gestaltungsmöglichkeiten der Primarstufe und die rechtlichen Grundlagen aus dem Hessischen Schulgesetz.

Ausgangslage

Die Notwendigkeit nach Rhythmisierung in der Grundschule gilt für Pädagogen als Voraussetzung für die Entwicklung von Zeitbewusstsein und Planungskompetenz – eine für die Zukunft immer wichtiger werdende Basiskompetenz.
Daraus folgt die Forderung, Kindern mehr Zeit zu geben, was jedoch nicht den Verzicht auf erkennbare Strukturen oder Anforderungen in der zur Verfügung stehenden Zeit bedeutet.
Rhythmisierung des Unterrichts bedeutet die Steuerung der internen Lernstruktur innerhalb der Unterrichtsblöcke durch die Lehrkräfte und die Kinder. Wir unterscheiden zwischen einem Wechsel der Inhalte und Methoden (z.B. Wochenplanarbeit, Lernen an Stationen, Unterrichtsgespräch) und der Steuerung der Lernprozesse durch das einzelne Kind. Hierbei wird es von der Lehrkraft durch Beobachtung und Beratung unterstützt.
Das Zeitkonzept der EHKS ermöglicht seit dem Schuljahr 2002/03 die Umsetzung der verlässlichen Anwesenheitszeiten von vier Zeitstunden für die Klassen 1 und 2 und fünf Zeitstunden für die Klassen 3 und 4 (s. Stundentafel).

Was ist das Ziel?

Durch die Arbeit in Unterrichtsblöcken können freie Unterrichtsformen wie Tages-/ Wochenplan, Lernen an Stationen, Lerntheken etc. besser geplant und durchgeführt werden. Diese fördern sowohl die Selbständigkeit und Eigenverantwortlichkeit der Kinder als auch kooperatives Verhalten und Rücksichtnahme im Unterricht.
Die verlässliche Anwesenheit der Kinder von vier bzw. fünf Zeitstunden in der Schule ermöglicht es Eltern, ihren Alltag zu planen und Elternschaft und Berufstätigkeit besser miteinander zu verbinden.
Viele Kinder frühstücken nur noch selten zu Hause. Durch das gemeinsame Einnehmen einer Mahlzeit in der Klasse und die dazugehörenden Rituale (feste Uhrzeit, Vorlesen,...)wird

das soziale Miteinander gestärkt. Auch kann immer wieder das Thema: gesundes Frühstück angesprochen werden.
Das Vorleseritual ermöglicht es den Kindern, ruhig ihre Mahlzeit einnehmen zu können. Gleichzeitig fördert es das Zuhören und die Konzentrationsfähigkeit.

Der Weg zum Ziel

In jedem Jahr wird der Stundenplan so gestaltet, dass das Lernen in Blockstunden möglich ist, wenn dies sinnvoll erscheint und planerisch realisiert werden kann. Besonders die 3. und 4. Stunden bieten sich als Blockstunden an.
Die gemeinsame Frühstückspause mit Vorlesezeit in der Klasse ist eingeführt. Die Lesezeit ist Teil des Lesekonzepts. Sie soll die Lesemotivation der Kinder fördern und ihnen ein gemeinsames, ruhiges Verzehren ihres Frühstücks ermöglichen. Für jede Jahrgangsstufe wurden Vorlesebücher angeschafft (Lesekiste).

Die erste große Pause ist auf 20 Minuten verlängert.

In der zweiten großen Pause, die 15 Minuten dauert, gibt es ein Obstangebot für die Kinder. Obst eines regionalen Anbieters wird in der Schule durch eine Angestellte des Förderkreises vorbereitet und geschnitten und den Kindern auf dem Pausenhof bzw. in der kalten Jahreszeit in der Küche angeboten.

Seit dem Schuljahr 2013/14 findet im Rahmen des Präventionskonzepts freitags in der fünften Stunde eine Klassenzeit für alle Klassen statt. Diese bietet Raum für alle Inhalte des sozialen Lernens, soll die Kinder stärken und das Miteinander fördern. Dem 2. Jahrgang konnte dafür pro Klasse eine Wochenstunde mehr zugewiesen werden.

	Zeit	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag
1.	7:55 – 8:40					
	8:40 – 8:45	Wechselpause	Wechselpause	Wechselpause	Wechselpause	Wechselpause
2.	8:45 – 9:30					
	9:30 – 9:40	Lesen	Lesen	Lesen	Lesen	Lesen
	9:40 – 10:00	Bewegungs-pause	Bewegungs-pause	Bewegungs-pause	Bewegungs-pause	Bewegungs-pause
3.	10:00 – 10:45					
	10:45 – 10:50	Wechselpause	Wechselpause	Wechselpause	Wechselpause	Wechselpause
4.	10:50 – 11:35					
	11:35 – 11:50	Spielpause	Spielpause	Spielpause	Spielpause	Spielpause
5.	11:50 – 12:35					Klassenzeit
	12:35 – 12:40	Kehrzeit	Kehrzeit	Kehrzeit	Kehrzeit	Kehrzeit
6.	12:40 – 13:25					

Woran erkennen wir, dass wir unser Ziel erreicht haben?

Die Schülerinnen und Schüler

- verhalten sich kooperativ und rücksichtsvoll
- arbeiten und spielen selbstständig
- bringen ein gesundes Frühstück von zu Hause mit und essen dies im Klassenverband
- können zuhören und Vorgelesenes wiedergeben
- können sich über einen längeren Zeitraum konzentrieren

1.4.2 Vertretungskonzept

Ausgangslage

Seit 2009 besteht in Hessen das Konzept der verlässlichen Schule. Die Eltern können sich darauf verlassen, dass ihre Kinder zu den im Stundenplan angegebenen Zeiten in der Schule Unterricht haben bzw. betreut werden. Der Schule stehen für die Umsetzung verschiedene personelle und finanzielle Mittel zur Verfügung.

Was ist das Ziel?

Vertretung bzw. Betreuung werden altersgemäß, der Situation der betroffenen Klassen entsprechend und durch möglichst geringe Störungen des Schulvormittags geregelt.

Der Weg zum Ziel

Pädagogische Überlegungen im Rahmen der gesetzlichen Vorgaben begründen die Maßnahmen, die die Schulleitung zur Vertretung fehlender Lehrkräfte einleitet.

Die Schülerinnen und Schüler werden

- in andere Klassen aufgeteilt (Vorklasse und 1. Klassen sollten von Aufteilungen ausgenommen werden), oder
- von einer Lehrkraft in der Nachbarklasse mit betreut, oder
- von einer Vertretungsreserve unterrichtet, oder
- von anderen Lehrerinnen unterrichtet, deren Vertretungsunterricht Mehrarbeit ist, oder
- von einer externen Vertretungskraft betreut.

Bei längeren Ausfällen entscheidet die Schulleitung nach pädagogischen und organisatorischen Kriterien, wie ab dem dritten Tag Fachunterricht vertreten wird:

- durch Mehrarbeit einer Kollegin, oder
- durch Unterrichtsvertretung von einer Lehrerin, deren planmäßige Unterrichtsstunden dann durch eine externe Vertretungskraft mit Betreuung vertreten werden, oder
- durch eine externe Vertretungskraft mit pädagogischer Qualifikation.

Zwei Kolleginnen sind im Vertretungsfall zuständig für die organisatorischen Belange der betroffenen Klasse:

- Eine fest zugeteilte Lehrkraft aus einer Nachbarklasse („Vertretungslehrerin“) übernimmt den organisatorischen Bereich (Klassenaufteilung, Austeilen von Elternbriefen ...).
- Die Jahrgangssprecherin koordiniert inhaltliche und thematische Fragen in Absprache mit dem Jahrgang.

Bei mittelfristigen Ausfällen von zwei bis fünf Wochen wird die mobile Lehrereserve beantragt.

Die Vertretungskräfte übernehmen bei unvorhersehbaren Vertretungen die Gestaltung der Betreuung (z.B. Spiele, Lesen, kleine Projekte) oder die des Unterrichts (eigenverantwortlichen Fachunterricht).

Für die unvorhersehbaren Vertretungen liegen Kopiervorlagen zum selbständigen Arbeiten (Selbstkontrolle /Kontrollblatt) in der „Klassenmappe“ im Lehrerzimmer bereit. Diese sind

vielfältig aus allen Unterrichtsbereichen zusammengestellt. Die benutzten Vorlagen werden aussortiert und extra abgelegt.

Ein weiterer „Materialpool“ besteht aus den umfangreichen Materialien in der Lehrerbücherei.

Bei vorhersehbarem Fehlen von Lehrkräften (z.B. wegen Klassenfahrten, Fortbildungsveranstaltungen), geben diese eine Übersicht über den Inhalt der zu vertretenden Stunden.

Unterrichtsausfall für alle Schülerinnen und Schüler (z.B. am Pädagogischen Tag, Kennenlerntag) wird frühzeitig im Jahresterminkalender bekannt gegeben, so dass die Eltern eine Betreuung ihrer Kinder organisieren können.

Vertretungsregelung bei Hitzefrei: Zu Beginn des Schuljahres teilen die Eltern schriftlich mit, ob ihr Kind bei Hitzefrei nach Hause geschickt werden kann oder in der Schule bis zum regulären Schulschluss betreut werden muss.

Unterrichtsende nach der dritten Stunde (vor Ferienbeginn ohne Zeugnisausgabe): Schülerinnen und Schüler, die bis zum regulären Unterrichtsende eine Betreuung brauchen, werden in der Schule beaufsichtigt.

Woran erkennen wir, dass das Ziel erreicht ist?

Wir haben das Ziel erreicht, wenn krankheits- oder anderweitig bedingter Ausfall einer Lehrkraft aufgefangen werden kann, ohne dass für die betroffenen Klassen der Ablauf des Unterrichtsvormittags gestört wird. Der Unterricht wird von qualifizierten Fachkräften sinnvoll weitergeführt.

1.4.3 Schulordnung

Die Basis der Schulordnung bildet der WIR- Gedanke und das gemeinsame Übernehmen von Verantwortung für das tägliche Miteinander.

Diese Schulordnung wird jeder Schülerin und jedem Schüler zu Beginn der Schulzeit ausgeteilt. Die Erziehungsberechtigten bestätigen die Kenntnisnahme durch Unterschrift. Sie sind dadurch aufgefordert, ihren Teil zur Umsetzung beizutragen. Die Schulordnung befindet sich im Anhang und kann eingesehen werden.

Zu Beginn eines jeden Schuljahres besprechen alle Lehrerinnen und Lehrer die mit der Schulordnung verbundenen Regeln und Pflichten mit ihrer Klasse. Die Schülerinnen und Schüler erhalten eine Kurzfassung und unterschreiben sie. Dies wird im Klassenbuch vermerkt.

Die Gesamtkonferenz, der Schulelternbeirat und die Schulkonferenz haben der vorliegenden Schulordnung zugestimmt. Sie gilt seit dem 1. August 2002 und wurde im Schuljahr 2012/2013 überarbeitet und erneut in allen Gremien verabschiedet. (siehe Anhang 11.1)

Der Inhalt gliedert sich in fünf Bereiche:

- Umgang miteinander
- Umgang mit Sachen
- Verhalten vor, während und nach dem Unterricht
- Verhalten in der Pause
- Allgemeine Regeln bzw. Informationen für Eltern

1.4.4 Förderung

Das bestehende Förderkonzept wurde im Schuljahr 2011/2012 evaluiert und überarbeitet. Im Rahmen der Zielvereinbarung nach der Schulinspektion wurden die Aspekte „Differenzierte Lernangebote und individuelle Förderung in allen Jahrgangsstufen“ besonders berücksichtigt. Das gesamte Konzept ist in der Anlage 14.3.3 nachzulesen.

Ausgangslage

Um dem Auftrag der allgemeinbildenden Schulen nachzukommen, unterschiedliche Begabungen frühzeitig zu erkennen und ihnen durch Förderung gerecht zu werden, ist eine möglichst frühe genaue Erfassung der Lernausgangslage die Voraussetzung der individuellen Unterstützung.

An der EHKS gibt es Kinder aus allen sozialen Schichten mit und ohne Migrationshintergrund, die aus den unterschiedlichsten Gründen einen regelmäßigen und intensiven Förderbedarf haben.

Was ist das Ziel?

Wenn an Kinder nach der Einschulung schulische Lernanforderungen gestellt werden, bewältigen sie diese auf der Grundlage ihrer bis dahin entwickelten Fertigkeiten und Fähigkeiten, ihrer sozialen und emotionalen Erfahrungen und ihrer individuellen Disposition unterschiedlich. Voraussetzung für eine Förderung in den verschiedenen Bereichen ist unter anderem eine systematische Erfassung des individuellen Entwicklungsstandes von jedem Kind, das Erkennen seiner besonderen Stärken und Schwächen. Die Förderung der einzelnen Schülerinnen und Schüler ist grundlegendes Prinzip des gesamten Unterrichts und Aufgabe der gesamten schulischen Arbeit der EHKS. Darunter versteht die Schule auch das Fordern der Schülerinnen und Schüler, die über besondere Begabungen verfügen oder deutliche Leistungsstärken haben.

Der Weg zum Ziel

(1) Die allgemeine Schule trifft vorbeugende Maßnahmen, um drohendem Leistungsversagen und anderen Beeinträchtigungen des Lernens, der Sprache sowie der körperlichen, sozialen und emotionalen Entwicklung der Schülerinnen und Schüler entgegenzuwirken und ihre Auswirkungen zu verringern.

Individuelle Lernbedingungen

Um der Individualität der Lernprozesse Rechnung tragen zu können, nutzen wir von Anfang an alle didaktischen, methodischen und organisatorischen Möglichkeiten, den Unterricht im Klassenverband zu öffnen. Individualisierende und binnendifferenzierende Arbeitsformen im Unterricht unter Berücksichtigung unterschiedlicher Lerngeschwindigkeiten, sind Unterrichtsprinzip von Anfang an.

Individuelle Förderung in allen Jahrgängen
Methodentraining - Partner und Gruppenarbeit - Freiarbeit - Helfersystem - Einsatz des Computers – Lesepass/Lesetagebuch – Lernspiele – tägliches Lesen – Mathe- und Schreibkonferenz – Rechtschreibtraining - Lesekiste + Bibliothek - Differenzierte Aufgabenstellung auch bei Hausaufgaben - Besondere Begabungen nutzen/Vorträge und Experimente - Klassentierberichte - Materialien mit Selbstkontrolle - Arbeitspläne/Wochenpläne/Tagespläne - Karteiarbeit - Arbeit an Stationen - Arbeit an frei gewählten Themen - Morgenkreis - Differenzierungskisten - Portfolio - Selbsteinschätzung - offene Schreibanlässe

Beratung

Beratung von Schülerinnen und Schülen

Die Beratung der Kinder findet während des Unterrichts, der Pause und auch außerhalb der Unterrichtszeiten statt. Je nach Problemstellung sind Einzel- oder Gruppengespräche erforderlich. Inhalte können sich auf das Arbeitsverhalten, den Leistungsstand, das Sozialverhalten oder auch persönliche Probleme beziehen. Ziel der Gespräche ist es, das Kind auf Probleme aufmerksam zu machen, Strategien aufzuzeigen und zu selbständigem Handeln zu befähigen.

Beratung von Eltern

Eltern und Lehrerinnen und Lehrer haben während der Schulzeit ihrer Kinder eine gemeinsame Erziehungsverantwortung. Elternberatung findet während der gesamten

Grundschulzeit statt. Ziel der Gespräche ist es, die Stärken des Kindes zu verdeutlichen, den Eltern Möglichkeiten zur Problemlösung anzubieten und gemeinsame Strategien zu entwickeln. Im ersten und zweiten Schuljahr wird anstelle eines Halbjahreszeugnisses eine ausführliche Elternberatung angeboten. Inhalte sind Lernentwicklung und soziales Verhalten. Am Ende des ersten Schuljahres wird den Eltern das verbale Zeugnis auf Wunsch erläutert. Im dritten und vierten Schuljahr finden Elterngespräche situationsbedingt bzw. am Elternsprechtag nach den Halbjahreszeugnissen statt. Im vierten Schuljahr nehmen vor allem die Beratungsgespräche hinsichtlich der weiterführenden Schulen einen großen Zeitraum ein.

Zusammenarbeit und Kooperation

Beratungs- und Förderzentren (BFZ)

Schwerpunkt „Lernen“

Es besteht die bildungspolitische Auftragslage an die allgemeine Schule, ein angemessenes Förderangebot für Schülerinnen und Schüler mit Beeinträchtigungen des Lernens zu entwickeln, um drohendem Leistungsabfall entgegenzuwirken. Der Beratungslehrer, die Beratungslehrerin eines Förderzentrums soll die allgemeine Schule bei diesem Auftrag unterstützen.

Auf Antrag der Lehrkraft und mit Einverständnis der Eltern kann die Beratungslehrkraft hinzugezogen werden, um nach eingehender Information durch Austausch mit der Lehrkraft und den Eltern, durch Unterrichtshospitation und durch informelle und formelle Tests eine lernprozessorientierte Förderung einzuleiten. Die Umsetzung der Fördermaßnahme kann in der Förderung der EHKS, durch die BFZ-Lehrkraft oder durch außerschulische Unterstützungssysteme bestehen. Beendet wird die Beratung, wenn der Lernort der EHKS ohne Unterstützung erhalten werden kann oder eine förderdiagnostische Stellungnahme beantragt wird.

Schwerpunkt „Sozial-emotionale Entwicklung“

Das Zentrum für schulische Erziehungshilfe ist unser Ansprechpartner für alle Fragen und Probleme im Zusammenhang mit dem Schwerpunkt „Sozial-emotionale Entwicklung“. Die Beratungslehrerin/ der Beratungslehrer berät:

- Schüler/innen, die in und mit der Schule Probleme haben und dies in ihrem Verhalten zeigen.

- Lehrer/innen, die Kinder mit sozial-emotionalem Entwicklungsbedarf in ihrer Klasse haben.
- Eltern, die im Kontext von Schule Rat und Hilfe für die Erziehung ihres Kindes suchen.

Ziel der Arbeit ist es, **Entlastung in schulischen Problemsituationen** zu schaffen, **soziale Ausgrenzung zu verhindern** und den **Verbleib in der Regelschule zu ermöglichen**.

Schwerpunkt „Sprache“

Die Betreuung der sprachauffälligen Kinder an der EHKS erfolgt durch eine Sprachheillehrerin der Herderschule mit derzeit 5 Unterrichtsstunden.
Diese betreut u.a. die Kinder der Vorklasse, da dort sehr häufig Sprachauffälligkeiten auftreten. Am Schuljahresbeginn hospitiert die Sprachheillehrerin in den neuen ersten Klassen und hält regelmäßig Rücksprache mit den Klassenlehrer/innen.

Nach Einverständnis der Eltern wird bei sprachauffälligen Kindern eine Kurzüberprüfung durchgeführt. Diese dauert etwa 20 bis 25 Minuten. Spielerisch werden Lautbildung, Satzbau, Wortschatz, Sprachverständnis, auditive und visuelle Wahrnehmung überprüft. Ein Intelligenztest wird nicht durchgeführt. Je nach Bedarf stellt die Sprachheillehrerin Fördergruppen zusammen. Dies kann auch klassen- oder jahrgangsübergreifend erfolgen.

Wenn sich in den höheren Klassen LRS-Schwächen bemerkbar machen, kann die Förderschullehrkraft je nach zeitlichen Ressourcen eine LRS-Fördergruppe anbieten, in der vor allem auditive und visuelle Übungen mit den Schülern gemacht werden.

Die Sprachheillehrerin hält außerdem Kontakt zu den zuständigen Kindertagesstätten. Bei der Schulanmeldung erhalten die Eltern einen Fragebogen zur Sprachbiografie ihres Kindes. Scheint die Sprachentwicklung auffällig oder auch das Sprechen des Kindes direkt bei der Schulanmeldung, kontaktiert die Förderschullehrerin die KiTa und nimmt bei Bedarf Kontakt zu den Eltern auf, um diese bezüglich geeigneter vorschulischer Fördermaßnahmen zu beraten.

Außerschulische Beratung

Schulpsychologen und Berater des Staatlichen Schulamts
Die Schulpsychologie umfasst die präventive, systembezogene und psychologische Beratung von Schulen, Lehrkräften, Eltern und Schülerinnen und Schülern. Die Arbeit orientiert sich sowohl an Problemen des Schulalltages als auch präventiv an der Gestaltung und Entwicklung von Schule.
Die Ziele der Beratung legt die bzw. der Ratsuchende selbst fest. Sie / er wird dann auf dem Weg, selbst Lösungen zu finden, unterstützt und begleitet.

Die Schulpsychologinnen und – psychologen unterliegen der Schweigepflicht. Die Beratung ist freiwillig und kostenfrei.
Der Schulpsychologische Dienst kooperiert auch mit anderen Therapie- und/oder Unterstützungssystemen.

Schulsozialarbeit (KOMM)

KOMM ist eine Beratungsangebot im Rahmen der Schulsozialarbeit der Stadt Darmstadt. Es gibt feste Beratungszeiten an der EHKS, darüber hinaus können flexibel Beratungstermine vereinbart werden. Beratung heißt: (Das Angebot wird bei 5.3 erläutert)

Jugendhilfe

Ziel der Beratung der Jugendhilfe (Jugendamt) ist es, am Lebensort Schule gemeinsam mit allen am Bildungsprozess Beteiligten Orientierungshilfen für Kinder- und Jugendliche zu erarbeiten und Angebote zu schaffen, die sie bei den vielschichtigen Anforderungen bezüglich Sozialisation, Bildung und Beruf unterstützen und begleiten. Schule und Jugendhilfe werden dabei langfristig in ein regionales, vernetzt arbeitendes System von Bildung, Betreuung und Erziehung (regionale Bildungslandschaft) mit vorrangig präventiver Orientierung eingebettet.

Die Jugendhilfe orientiert sich an der aktuellen bildungspolitischen Entwicklung und beinhaltet ein im Dialog beständig weiter zu entwickelndes, gemeinsames Bildungs- und Erziehungsverständnis von Jugendhilfe und Schule. Die gemeinsame Verantwortungsübernahme für den Förderprozess der Kinder und Jugendlichen gelingt durch eine gleichberechtigte Zusammenarbeit, um so die Chancen und Handlungsmöglichkeiten der jeweiligen Arbeitsbereiche sinnvoll zu vernetzen und bestmöglich zu nutzen.

Außerschulische Fördereinrichtungen

Um eine ganzheitliche Diagnostik gewährleisten zu können, werden, wenn erforderlich, auch außerschulische Institutionen z.B. das Sozialpädiatrische Zentrum des Alice Hospitals, Ärzte und therapeutische Einrichtungen einbezogen.

Aufnahme und Beratungszentrum (ABZ)

Das Aufnahme- und Beratungszentrum (ABZ) nimmt neu zugewanderte Schüler/innen aus anderen Staaten auf, also Kinder und Jugendliche mit gar keinen, wenigen und zum Teil fortgeschrittenen Deutschkenntnissen. Nach Beratungsgesprächen hilft das ABZ bei der Anmeldung von Kindern im Alter von 6 bis 10 Jahren (1.bis 4.Schuljahr) in der Schule des Wohnbezirks.

Förderdiagnostik

Die genaue Erfassung der Lernausgangslage und die kontinuierliche Beobachtung unserer Schüler/innen bildet die Grundlage jeder weiteren Förderung. Beobachten ist das zentrale Instrument der Diagnostik. Beobachtung ist hier jedoch mehr als zuschauen. Pädagogisch motivierte Beobachtung hat den hohen Anspruch einer geplanten und gezielten Aktivität, die von den analytischen Sinnen Sehen und Hören getragen wird und gegebenenfalls in einen individuellen Förderplan mündet (siehe 3.5.1). Verschiedene Screeningverfahren, die in den einzelnen Jahrgängen und auch bei der Einschulung eingesetzt werden, dienen der Diagnose und der Feststellung des Lernstands (s. Förderkonzept 3.4).

Dokumentation und Evaluation

Der Förderplan

Bei drohendem Leistungsversagen, Nichtversetzung, besonderen Schwierigkeiten im Lesen, Schreiben oder Rechnen, der sozial-emotionalen Entwicklung und bei Kindern nichtdeutscher Herkunftssprache wird (wenn nötig) ein Förderplan erstellt. Auch bei Schülerinnen und Schülern, bei denen eventuell sonderpädagogischer Förderbedarf bestehen könnte, wird zunächst durch geplante Förderung versucht, die Lern- und Verhaltensauffälligkeiten im Unterricht zu bewältigen. Aus den dokumentierten Ergebnissen werden entsprechende schulische Maßnahmen abgeleitet und umgesetzt. Unerlässlich ist die Kooperation aller Beteiligter: die Lehrerin, der Lehrer, die Eltern und die Schülerin/der Schüler, sowie schulische und außerschulische Institutionen müssen in den Förderprozess miteinbezogen werden.

Für die Dokumentation des Förderbedarfs benutzt das Kollegium der EHKS ein einheitliches Formular, den Förderplan. Dieser ist für alle einsehbar, die mit dem Kind arbeiten.

Zuständigkeiten, Schwerpunkte, Kooperation und Umsetzung der Förderpläne

Die Klassenlehrer/in steuert die Erstellung des Förderplanes und verwaltet diesen. Sie /er oder die jeweilige Fachlehrer/in ist verantwortlich für die Vorbereitung des Förderplans. In den Klassenkonferenzen werden die Förderpläne halbjährig evaluiert und für die Dauer der Fördermaßnahme fortgeschrieben.
Auf der Basis des Ist-Standes werden realistische Lernziele formuliert. Sie bringen Transparenz in die individuelle Lernfähigkeit und das individuelle Lernprofil des Kindes und bilden damit eine vorwiegend zielorientierte, ermutigende Lernvoraussetzung. Der Förderplan berücksichtigt die Persönlichkeit des Kindes sowie seine besonderen Stärken und bezieht sich auf unterschiedliche Kompetenzbereiche, z.B. das Sozial- und Arbeitsverhalten, Konzentration, Motorik, Belastbarkeit, Arbeitstempo, Wahrnehmung und die Leistungen in den einzelnen Unterrichtsfächen.

Für die Umsetzung des Förderplan steht in der EHKS folgender Maßnahmenkatalog zur Verfügung (s. auch Förderkonzept 3.6 und 3.7):

- Elterngespräche
- Förderunterricht
- Beratungslehrer
- Einbeziehen außerschulischer Institutionen
- Pädagogische Vereinbarungen
- Nachteilsausgleich

Die Erstellung und Umsetzung des Förderplans braucht nicht nur die Zusammenarbeit der innerschulischen Partner, sondern ebenso eine enge Kooperation mit den Eltern, dem Kind selbst sowie mit außerschulischen Experten. Da die Eltern in diesen Prozess ebenso wie außerschulische Institutionen einbezogen und konkrete und verbindliche Vereinbarungen getroffen werden, entsteht eine größtmögliche Transparenz und Zusammenarbeit. Durch ihre Unterschrift nehmen die Eltern den Förderplan zur Kenntnis und verpflichten sich, die Maßnahmen aktiv zu unterstützen. Der Förderplan kommt in die Schülerakte, verbleibt dort und wird an die weiterführende Schule weitergegeben.

Fortschreibung des Förderplans

Eine Fortschreibung des Förderplans erfogt halbjährlich, zum Halbjahr und zum Schuljahresende. Es wird überprüft, in wie weit die gesetzten Ziele, Maßnahmen und Methoden wirksam und erfolgreich waren. Auch wird festgelegt, ob die Maßnahme weitergeführt werden soll, oder abgeschlossen ist. Die Überprüfung des aktuellen Lern- und Leistungsstandes bildet die Ausgangslage für die Fortschreibung des Förderplanes.

Förderung im Schulalltag

Um umfassend alle Kinder fördern zu können, bietet die EHKS, entsprechend der Verordnung, vielfältige Fördermaßnahmen an. Dazu gehören Förderstunden (seit diesem Schuljahr nennen wir sie „Trainingsstunden“) in Deutsch, Mathematik, LRRS und DaZ Vorlaufkurs, Vorklasse, Maßnahmen für Seiteneinsteiger und für Hochbegabung sowie Binnendifferenzierung, Nachteilsausgleich oder weitere Maßnahmen innerhalb des Unterrichts (siehe individuelle Lernbedingungen 3.1)

Die Inhalte der jeweiligen Fördermaßnahme werden entsprechend des Förderplans festgelegt. Ein regelmäßiger Austausch zwischen Förder- und Fachlehrerinnen, sowie den Eltern intensiviert die Förderung.

Kriterien für einen erfolgreichen Förderunterricht

Besonderen Schwächen und Stärken der Schülerinnen und Schüler werden erkannt. Der Förderunterricht hat Erfolg, wenn

- die Schülerinnen und Schüler deutliche Fortschritte machen
- sie ihre Fehleranzahl reduziert haben und immer mehr Freude am Lernen entwickeln
- die Förderung auf den individuellen Förderplänen für diese Kinder basiert
- ein Informationsaustausch und Kooperation im Kollegium über geeigneten Maßnahmen für diese Kinder regelmäßig stattfindet (ganzheitlicher Ansatz)
- das Kollegium sich durch Fortbildungen immer mehr professionalisiert

Wann wissen wir, dass das Ziel erreicht ist?

Alle Beteiligten haben das im Förderplan formulierte Ziel immer im Blick und geben folgende Beobachtungen als Rückmeldung.

- Das Kind wurde in seinen individuellen Fähigkeiten gefördert und hat beobachtbare Fortschritte gemacht.
- Während des vereinbarten Zeitraumes wurden die Fördermaßnahme

  evaluiert. Aufgrund dieser Beurteilung wird die Maßnahme fortgeführt, verändert oder beendet.
- Das Leistungsversagen reduziert sich kontinuierlich.
- Die Zusammenarbeit aller Beteiligter ist konstruktiv und förderlich für die

  Entwicklung und Leistung des Kindes.

1.4.5 Hausaufgaben

Ausgangssituation

Hausaufgaben dienen dazu, den Unterrichtsstoff zu üben, zu vertiefen, ihn einzuprägen und anzuwenden. Beim Anfertigen der Hausaufgaben lernen die Kinder, Verantwortung für ihre Aufgaben zu übernehmen, selbstständig, regelmäßig und organisiert zu arbeiten – Fähigkeiten, die nicht nur am Vormittag in der Schule, sondern vor allem auch im späteren Leben von ihnen erwartet werden.

aus der Verordnung zur Gestaltung des Schulverhältnisses, ABl.9/11

Hausaufgaben

(1) Das Schwergewicht der Arbeit der Schule liegt im Unterricht. Hausaufgaben ergänzen die Unterrichtsarbeit durch Verarbeitung und Vertiefung von Einsichten und durch Anwendung von Kenntnissen und Fertigkeiten**.** Sie können auch zur Vorbereitung neuer Unterrichtsstoffe dienen, sofern die altersmäßigen Voraussetzungen und Befähigungen der Schülerinnen und Schüler dies zulassen. Hausaufgaben sind bei der Leistungsbeurteilung angemessen zu berücksichtigen.

(2) Umfang, Art und Schwierigkeitsgrad der Hausaufgaben sollen dem Alter und dem Leistungsvermögen der Schülerinnen und Schüler angepasst sein. Hausaufgaben sollen so vorbereitet und gestellt werden, dass sie ohne außerschulische Hilfe in angemessener Zeit bewältigt werden können. Bei der Erteilung von Hausaufgaben soll die tägliche Gesamtbelastung der Schülerinnen und Schüler und ihr Recht auf individuell nutzbare Freizeit angemessen berücksichtigt werden. Die Schulkonferenz beschließt auf dieser Grundlage Grundsätze für die Hausaufgaben im Rahmen eines schuleigenen Konzepts (§ 129 Nr. 5 Hessisches Schulgesetz). Die Klassenkonferenz oder die Lehrkräfte einer Lerngruppe stimmen sich über den Umfang der Hausaufgaben untereinander ab (§ 135 Abs. 1 Nr. 3 Hessisches Schulgesetz).

(3) Hausaufgaben sind in den Unterricht einzubeziehen und zumindest stichprobenweise regelmäßig zu überprüfen. Ein schriftliches Abfragen der Hausaufgaben, beispielsweise in der Form von Vokabelarbeiten, ist zulässig, wenn es sich auf die Hausaufgaben der letzten Unterrichtswoche bezieht, nicht länger als 15 Minuten dauern und nicht die Regel darstellt.

(5) Über die Ferien sollen keine Hausaufgaben gegeben werden.

<u>Was ist das Ziel?</u>

Ziel ist eine einheitliche Regelung an unserer Schule über Art, Dauer, Umfang, Hilfe für die Schüler, Hausaufgabenheft, Hausaufgaben in Betreuung und Hort, Differenzierte Hausaufgaben und Hausaufgaben im Krankheitsfall.

<u>Der Weg zum Ziel</u>

Folgende Regelungen werden mit den Schülern besprochen und mit den Eltern auf den Elternabenden diskutiert. Das Kollegium hält sich an die Regelungen und evaluiert sie regelmäßig.

Hilfe

Hausaufgaben sind Aufgabe der Kinder – nicht der Eltern!

Am besten hilft man dem Kind, selbstständiges Arbeiten zu erlernen, wenn man sich nicht zu stark einmischt.
Natürlich sollten Eltern helfen, wenn das Kind um Unterstützung bittet.
Vorher sollte aber genau überprüft werden, ob sich das Kind selbst schon ausreichend um eine Lösung bemüht hat. Vielleicht muss man ja nur noch mal gemeinsam die Aufgabenstellung klären!
Die Hilfe sollte so gering wie möglich und nötig sein, am besten nur eine „Hilfe zur Selbsthilfe“ – dann ist der Lerneffekt am größten.
Als Eltern kann man manchmal besser erkennen, wo noch Lücken sind, wichtige Kenntnisse in Vergessenheit geraten sind oder etwas nachzuholen ist. Das gilt vor allem für Dinge, die man immer wieder üben oder sogar regelrecht auswendig lernen muss (z. B. Fachbegriffe, 1x1- Reihen). Man hilft dem Kind, wenn man beim „Abhören“ hilft. Das kann auch mal mehr spielerisch während einer langweiligen Autofahrt sein….

Arbeitsplatz

Optimale Arbeitsbedingungen: Gutes Licht, wenn möglich ein fester Arbeitsplatz, eine ruhige Umgebung, unterstützen das Kind.
Auf dem Tisch sollten nur Dinge liegen, die für die Hausaufgaben wichtig sind: Hefte, Stifte, Bücher, ein Wörterbuch zum Nachschlagen. Comics, Spielsachen, CDs lenken nur ab und haben dort nichts zu suchen.
Musik stört beim konzentrierten Lernen, allenfalls bei Routineaufgaben wie ausmalen kann sie leise im Hintergrund mitlaufen.
Das Kind sollte nicht durch Störgeräusche aus Nachbarzimmern (z. B. durch einen Fernseher, Computerspiele, Musik, lauten Spielen usw.) abgelenkt werden.
Telefongespräche mit anderen Kindern sind in der Zeit tabu: „Ich rufe zurück, wenn ich fertig bin!“.

Zeitpunkt

Grundsätzlich soll das Kind entscheiden, ob es gleich nach dem Essen oder etwas später mit den Hausaufgaben beginnt. Günstig ist es, nach dem Essen eine kleine Verdauungspause einzulegen.
Eine feste, regelmäßige Zeit für das Anfertigen der Hausaufgaben hilft dem Kind. So werden die Aufgaben zur Routine, über die nicht mehr diskutiert werden muss.
Der Abend ist keine gute Zeit für die Hausaufgaben; das sollte nur im Notfall geschehen.

Dauer

Die Hausaufgabenverordnung sieht für das 1. und 2. Schuljahr eine halbe Stunde täglich, für die 3. und 4. Klassen eine dreiviertel Stunde vor. Natürlich können diese Zeiten auch mal

unter- und überschritten werden. Im Durchschnitt sollte vor allem die Obergrenze eingehalten werden.
Wenn das Kind oft länger braucht, sollte man mit den Lehrkräften sprechen. Es spricht auch nichts dagegen, in einer kurzen Notiz an die Lehrkraft auf die Zeitüberschreitung hinzuweisen und dann aufzuhören.
Eine Rückmeldung an den Lehrer oder die Lehrerin ist auch dann angebracht, wenn man feststellt, dass das Kind die Hausaufgaben nicht machen kann, weil es den Stoff nicht verstanden hat.
Der Zeitbedarf für die Hausaufgaben ist auch ein wichtiges Thema für Elternabende. Man sollte sich nicht scheuen, über Erfahrungen offen und ehrlich zu berichten. Man tut dem Kind keinen Gefallen, wenn Probleme überspielt werden. Im Gegenteil: Lehrer und Lehrerinnen sind dankbar, wenn sie realistische Rückmeldungen bekommen. Nur dann kann man auch über Veränderungen reden.

Hausaufgabenheft

Natürlich kann man im Ausnahmefall bei Schulfreunden anrufen. Sollte das aber häufiger geschehen, so sollte man gemeinsam mit dem Kind das eigentliche Problem angehen: Für das Aufschreiben der Hausaufgaben gibt es in allen Klassen der EHKS ein festes, gemeinsam besprochenes Verfahren:
Spätestens ab dem Ende des ersten Schuljahres führen die Kinder Hausaufgabenhefte. Für uns ist es ein wichtiges Ziel, dass alle Kinder den richtigen Gebrauch des Heftes lernen. Wer seine Hausaufgaben selbstständig erledigen will, muss wissen, was er auf hat. Das beginnt mit dem Aufschreiben am Schulvormittag. Aus diesem Grund haben wir das Führen eines Hausaufgabenheftes auch in unser Methodencurriculum als Trainingsspirale für das 1. Schuljahr aufgenommen.
Wenn die Hausaufgaben vergessen wurden, wird das vom Lehrer notiert. Geschieht dies häufiger, werden die Eltern benachrichtigt. Es ist möglich – in Absprache mit den Eltern – den Schüler dazu zu verpflichten, die Hausaufgaben in einer zusätzlichen Unterrichtsstunde nachzuholen.
Das Erledigen der Hausaufgaben fließt auch in die Bewertung des Arbeitsverhaltens ein.

Regelmäßige Hausaufgaben

Es sollte jeden Tag Hausaufgaben geben. Die Hausaufgabenforschung zeigt: Hausaufgaben zeigen dann die größte lernsteigernde Wirkung, wenn sie regelmäßig– aber nicht zu viel auf einmal - gegeben werden. Entscheidend für ihre Wirksamkeit ist, dass die Kinder sie möglichst selbstständig und engagiert anfertigen – stark helfende, kontrollierende und bewertende Verhaltensweisen der Eltern bzw. anderer Hausaufgabenbegleiter wirken sich eher negativ aus.

Im Sinne der Kontinuität und selbstverständlichen Gewöhnung an die Arbeit gibt es auch über das Wochenende Hausaufgaben.
Leseübungen sind selbstverständlich und sollten an jedem Tag stattfinden.
Natürlich gibt es auch mal Tage ohne Hausaufgaben. Diese pädagogische Freiheit muss jede Lehrkraft behalten. Das gilt vor allem auch für Tage, an denen andere Belastungen und Aufgaben anstehen, z.B. wenn für eine am folgenden Tag anstehende Klassenarbeit in einem anderen Fach geübt werden soll.
Bei Hitzefrei gibt es keine Hausaufgaben.

Hausaufgaben in der Betreuung und im Hort

Die Hausaufgaben werden nicht nur zu Hause, sondern auch im Hort oder in der Betreuung angefertigt. In kleinen Hausaufgabengruppen erledigen die Kinder unter Aufsicht einer Betreuerin die Hausaufgaben in bestimmten Klassenräumen. Die Kinder arbeiten selbstständig. Das anwesende Betreuungspersonal sorgt für die notwendige Ruhe und steht für Verständnisfragen zur Verfügung, gibt aber keine Nachhilfe und kontrolliert nicht die Ergebnisse. Die Endkontrolle der Hausaufgaben sollte bei den Eltern liegen, die damit in den Lernprozess ihrer Kinder eingebunden werden. Ziel der Hausaufgabenbetreuung ist es, die Kinder daran zu gewöhnen, Hausaufgaben zügig und konzentriert zu erledigen. Freitags werden keine Hausaufgaben in Hort und Betreuung gemacht.

Differenzierte Hausaufgaben

Hausaufgaben müssen nicht für alle Kinder gleich sein. Im Gegenteil: Oft ist es sinnvoller, dass passgenau das geübt, wiederholt oder angewandt wird, was für das einzelne Kind gerade notwendig ist und ihm am stärksten nutzt.
Es können auch Hausaufgaben gestellt werden, die sich über einen längeren Zeitraum erstrecken. Die Kinder müssen dann selbstständig entscheiden, wann sie welche Bereiche der Hausaufgaben erledigen.

Hausaufgaben im Krankheitsfall

Wer krank ist muss selbstverständlich keine Hausaufgaben machen. Dennoch ist es sinnvoll den in der Schule behandelten Stoff zeitnah nachzuarbeiten. Organisatorische Details sollten auf einem Klassenelternabend besprochen werden.

<u>Woran erkennen wir, dass das Ziel erreicht ist?</u>

Alle Schüler erledigen regelmäßig ihre Hausaufgaben. Sie werden dabei optimal von ihren Eltern unterstützt. Das Kollegium hält sich an die Absprachen.

1.4.6 Ganztagsangebote

Schulisches Lernen als umfassender Bildungsprozess bedeutet

- Vermittlung von Kulturtechniken
- Soziales Lernen
- Gelebte Demokratie

Vermittlung von Kulturtechniken

Schulisches Lernen beinhaltet die Vermittlung von Kulturtechniken als pädagogisches Ziel. Die Ganztagsschule ermöglicht nicht nur ein erweitertes Bildungsangebot, sondern bietet individuelle Förderung durch eine Pädagogik der Vielfalt, die konsequent die unterschiedlichen Stärken und Lernvoraussetzungen von Schülerinnen und Schülern berücksichtigt

Soziales Lernen

Schule als Ort sozialen Lernens befähigt Kinder Selbstkompetenz und Geschlechtsidentität zu entwickeln, Konflikte zu bewältigen, Kompromisse einzugehen, im Team zu lernen, Erfolge und Misserfolge zu verkraften.

Die Gestaltung eines Schulraumes zu einem Ort des Lernens und der sozialen Interaktion gewinnt besonders bei Nachmittagsangeboten an Bedeutung. Dies bedeutet Integration ausländischer Kinder und Chancengleichheit für alle Kinder.

Gelebte Demokratie

Schule als Ort gelebter und lebendiger Demokratie heißt politisch gesellschaftliches Lernen. Kinder nehmen ihr Lernen und Leben selbst in die Hand. Sie stellen Regeln auf und sorgen dafür, dass sie eingeführt und eingehalten werden. Dies geschieht in den Klassen durch Klassensprecherinnen und -sprecher sowie auf dem Pausenhof durch Pausenhelferinnen und –helfer.

<u>Ausgangslage</u>

Bedingt durch veränderte Familienstrukturen sind Eltern heutzutage auf verlässliche, dauerhafte Angebote angewiesen. Deshalb brauchen die Kinder unserer Schule ein pädagogisches Ganztagsangebot.

Die EHKS bietet ihren Schülerinnen und Schülern:

- Förderunterricht als Wahlangebot im Sinne der Stundentafel
- Hausaufgabenbetreuung

- pädagogische Betreuungsmöglichkeiten vor und nach dem Unterricht
- altersgemäße Aufenthalts-, Spiel- und Ruhemöglichkeiten
- Mittagessen.

Was ist das Ziel?

Alle Schülerinnen und Schüler sollen die Möglichkeiten haben, ein Ganztagsangebot zu nutzen wenn sie es wünschen oder die Eltern auf eine ganztägige, verlässliche Betreuung angewiesen sind.

Der Weg zum Ziel

Eine Arbeitsgruppe aus Schulleitung, Kolleginnen und Kollegen, Elternvertretern und Schulkonferenzmitgliedern hat zum Schuljahr 2004/ 05 einen Antrag auf Aufnahme in das Ganztagsprogramm gestellt, um zusätzliche finanzielle bzw. personelle Ressourcen zur Erhaltung und Ausweitung des derzeitigen Angebots zu erhalten. Dieser Antrag wird jährlich neu gestellt, blieb aber bisher erfolglos.

Woran erkennen wir, dass wir das Ziel erreicht haben?

An der Elly ist ein Ganztagesangebot fest installiert und für alle Schülerinnen und Schüler zugängig. Alle Schülerinnen und Schüler haben die Möglichkeit, das Ganztagsangebot zu nutzen wenn sie es wünschen oder die Eltern auf eine ganztägige, verlässliche Betreuung angewiesen sind.

1.4.7 Außerschulische Lernorte

„Die Kinder der Kinder, die nie
einen Maikäfer sahen, nie einen Laubfrosch,
nie eine leibhaftige Kuh,
denen all das nicht fehlt,
weil niemand ihnen davon erzählt-
was wirklich vermissen sie?“

Dieter Höss

Ausgangssituation

Je früher ein Kind vielfältigen Sinnesreizen ausgesetzt wurde, die altersangemessen ausgewählt und verarbeitet werden konnten, desto besser kann das Kind Lerninhalte, die neu dazukommen, in die schon vorhandene Gedächtnisstruktur eingliedern also behalten. Elternhaus und Kindergarten legen somit eine Basis für schulisches Lernen.Unterricht sollte ein ganzheitliches Erlebnis sein. Nach Pestalozzi erfolgt Lernen mit Kopf, Herz und Hand,

was Frederic Vesters Forderung nach mehrkanaligem Lernen erfüllt und Maria Montessoris Leitsatz „Hilf mir es selbst zu tun“ gerecht wird.

Was ist das Ziel?

Kinder, die Lernstoff nur hören, behalten im Durchschnitt nur einen geringen Prozentsatz des Gelernten. Mit jedem weiteren angesprochenen Sinn kann das so Gelernte länger wiedergegeben werden und wird bei den meisten Schülerinnen und Schülern einen Platz im Langzeitgedächtnis erhalten. Durch einprägsame Erlebnisse am Rande des Geschehens wird das Behalten zusätzlich gefördert.

Auf die Auswahl kommt es auch im Bereich Schule an, um der Reizüberflutung aus Massenmedien oder dem Tagesgeschehen entgegenzuwirken, der viele Kinder ausgesetzt sind. So gelangen Kinder zur Ruhe und zu der aus entwicklungspsychologischer Sicht wichtigen Erfahrung etwas ganzheitlich erlebt und durchdrungen zu haben. Die Erfahrung mit dem Leben draußen interagiert zu haben, weckt Selbstvertrauen und die Kompetenz mitreden zu können.

Der Weg zum Ziel

Unterrichtsgänge können am Beginn, in der Mitte oder am Ende einer Unterrichtseinheit stehen. Sie bedürfen der Vor- und Nachbereitung im Unterricht, um alle Eindrücke aufzuarbeiten, zu dokumentieren und zu vertiefen. Die Arbeit an Projekten, freies Arbeiten oder fächerübergreifender Unterricht in Form eines differenzierten Lernangebotes empfehlen sich hier, um den unterschiedlichen Ausdrucksformen der Kinder gerecht zu werden.

Eine verkürzte Liste mit möglichen Unterrichtsgängen, die ständig aktualisiert werden muss, und Anregungen zur didaktischen Aufbereitung eines Erlebnisraumes findet sich hier.

Lernorte Jahrgang 1

Unsere Schule – mein Schulweg
Lichtwiese – Vivarium
Spielplätze in der Umgebung

Lernorte Jahrgang 2

Lichtwiese – Vivarium – Botanischer Garten
Darmbach – Woog
Hofgut Oberfeld
Markt

Lernorte Jahrgang 3

Darmstadt
(Schloss, Innenstadt, Weißer Turm,
Landesmuseum, Herrngarten, Waldspirale,
Mathildenhöhe, Orangerie…)
Theater

Lernorte Jahrgang 4

Landheim
Kirchen, Synagoge, Moschee
Offenes Haus der Kirchen
Weiterführende Schulen
Orgel der Pauluskirche

Museen
Architektur
Garten- und Landschaftsarchitektur
Druckmuseum
Theater

Eine ausführliche Liste mit außerschulischen Lernorten, die nach den einzelnen Fachbereichen geordnet ist, wird ständig aktualisiert und befindet sich im Anhang.

1.4.7.1 Klassenfahrten/ Landheimaufenthalte

Ausgangslage

Eine Klassenfahrt ins Landheim ist oftmals die erste mehrtägige Reise eines Kindes ohne ein Mitglied seiner Familie. Der Aufenthalt in einem Landheim fördert die Selbständigkeit und soziale Kompetenz der Schülerinnen und Schüler und lässt sie wichtige grundlegende Erfahrungen machen z.B.

- soziale und interkulturelle Erfahrungen
- Erfahrungen mit Natur, Umwelt und Technik
- Erfahrungen mit Spiel und Bewegung
- Raum- und Zeiterfahrungen
- Sinn- und Werteerfahrungen

Was ist das Ziel?

Im Schulleben der EHKS ist eine mehrtägige Fahrt im 3. oder 4. Schuljahr ins Landheim während der Grundschulzeit ein fester Bestandteil. Die zeitliche Planung übernimmt die Klassenlehrerin oder der Klassenlehrer. Ebenso wird von ihr oder ihm über die zeitliche Dauer (drei Tage/fünf Tage) und die Örtlichkeit entschieden. Zielort sollte vorangig in der näheren Umgebung (grundsätzlich jedoch in Hessen) liegen.

Der Weg zum Ziel

Bei der Organisation und Ausgestaltung ist es von großer Bedeutung, die Schülerinnen und Schüler mit einzubeziehen. Nicht nur die individuellen und sozialen Verpflichtungen werden geklärt und vereinbart, sondern auch Ausflüge, Wanderungen, Besichtigungen, Spielabende, Lesenächte etc. werden gemeinsam im Unterricht geplant und nachbereitet.

Woran erkennen wir, dass das Ziel erreicht ist?

Alle Schülerinnen und Schüler unternehmen in ihrer Grundschulzeit eine mehrtägige Fahrt mit der Klasse. Sie können während der Fahrt vielfältige Erfahrungen in unterschiedlichen Bereichen sammeln.

Mögliche Adressen für die Klassenfahrt sind z B.:

- Kreisjugendheim Ernsthofen
- Albert-Schweitzer-Haus, Lindenfels
- Kloster Höchst/ Odenwald
- Schloss Büdingen
- Burg Breuberg
- Jugendherberge Rüdesheim
- Bauernhof bei Gießen

1.4.7.2 Theaterprojekt der 3. Klassen

Ausgangslage

In der Jahrgangsstufe 3 findet jedes Jahr, meist im März, für alle Klassen eine Theaterprojektwoche statt. Ab Dezember laufen die Vorbereitungen. Im Unterricht wird das Thema fächerübergreifend behandelt, dazu gesungen, getanzt, gelesen, gemalt und gestaltet. Während der Klassenprojektwochen gehen die Klassen jeden Morgen ins Hoffart-Theater und proben das Stück, das am Freitagnachmittag mit einer Aufführung für Eltern endet.

Die Theaterprojektwochen gibt es seit dem Schuljahr 2002/03.
2003 Peterchens Mondfahrt
2004 Ronja Räubertochter
2005 Die kleine Hexe
2006 Jim Knopf
2007 Karlsson vom Dach
2008 Die gewöhnliche Prinzessin
2009 Die Rattenfänger
2010 Auf dem Schulweg erpresst
2011 Die kleine Hexe
2012 Der Froschkönig
2013 Kleiner Mann in Not – Die Elly-Piraten

Was ist das Ziel?

In den Theaterprojektwochen sollen die Schüler auf vielfältige Weise für das Leben gestärkt werden, denn Theater lebt von Fantasie, Kreativität und Improvisation, fördert die soziale Kompetenz und das konzentrierte Lernen. Wenn Schüler unterschiedlicher Herkunft und Sozialisation in gemeinsamer Arbeit ein Stück auf die Bühne stellen, lassen sie sich aufeinander ein, überschreiten Grenzen und entdecken neue Welten. Theater ist dann am besten, wenn dort ein Team spielt, ein Team, welches sich auch hinter dem Vorhang versteht. Hier findet Demokratie und soziales Handeln auf einer ganz elementaren, kreativen Ebene statt.

Der Weg zum Ziel

Der Theaterpädagoge schreibt in Absprache mit den Kolleginnen des Jahrgangs ein Kinderstück mit einem besonderen Schwerpunkt um, so dass dieses von einer Schulklasse aufgeführt werden kann. Die Musik für das Stück, Tänze, Lieder, Bodypercussion sind immer dabei, stellt eine Musiklehrerin der Schule zusammen. Sie wird im Musikunterricht in allen 3. Klassen erarbeitet und geübt. Aufgeführt werden die Generalproben vor den anderen Klassen der Schule und Premiere ist am Freitagnachmittag vor Eltern, Freunden und Kolleginnen.
Unsere Projekte aus den letzten Jahren finden Sie auf unserer Homepage: www.ehks-darmstadt.de.

Woran erkennen wir, dass das Ziel erreicht ist?

Ein Theaterstück einzustudieren bedeutet viel Arbeit nicht nur für die Lehrkräfte, sondern auch für Schüler und Eltern. Es lohnt sich aber, weil Kinder im Prozess eines solchen Projektes Dinge lernen, die im „normalen“ Schulbetrieb so nie möglich wären. Sie lernen mit Kopf, Hand und Herz und bekommen so fast nebenbei das mit, was in Bildungsplänen gefordert wird: Sachkompetenz, Methodenkompetenz, personale und soziale Kompetenz.
Sachkompetenz:
Die Sachkompetenz beschränkt sich nicht nur auf die Fächer Musik und Deutsch. Tänze können im Sportunterricht erarbeitet werden. Bühnenbild, Kostüme und Plakate sind Bereiche für den Kunstunterricht. In der organisatorischen Arbeit rund um die Aufführung stecken viele mathematische und informationstechnische Aspekte.
Methodenkompetenz:

Ein Theaterstück bietet auch viele Möglichkeiten die Methodenkompetenz der Kinder zu fördern. Ständig müssen neue Herausforderungen auf unterschiedlichste Art und Weise gemeistert werden. Fast nebenbei werden einzelne Schülerinnen und Schüler in den unterschiedlichsten Arbeits- und Kooperationstechniken gefordert.
Personale Kompetenz:
Beim Spielen auf der Bühne sind Engagement, Motivation, Ausdauer und Selbstständigkeit gefordert. Die Kinder lernen ihre eigenen Stärken und Schwächen kennen, sie gelangen eventuell an ihre Grenzen oder wachsen sogar über sich hinaus. Theaterprojekte decken immer wieder Fähigkeiten und Talente auf, die im normalen Schulalltag nie entdeckt würden. Wer als Kind früher selbst bei einer Schulaufführung dabei war, weiß, dass diese Eindrücke nachhaltig sind.
Soziale Kompetenz:
Am deutlichsten wird bei einer Theateraufführung die soziale Kompetenz gefördert. Nur im gemeinsamen Handeln, im zielgerichteten Miteinander wird die abschließende Aufführung gelingen. Jede Person, egal ob Schüler, Lehrer, Eltern spielen ihre eigene entscheidende Rolle. Auch wenn nicht alle im Vordergrund stehen, so wird doch klar, dass auch die kleinen Rollen für das Funktionieren des Ganzen notwendig sind.
Schülerinnen und Schüler, die sich am Ende stolz dem Publikum präsentieren und ihren Applaus entgegennehmen, empfinden dies als positive „Leistungsbeurteilung“, die viel persönlicher ist als Schulnoten.
Wenn alle beschriebenen Kompetenzen bei unseren Theaterprojektwochen im 3. Jahrgang umgesetzt werden, merken wir, ob wir unser Ziel erreicht haben. Das kann man natürlich nicht in einem Test abfragen, sondern nur den Reaktionen entnehmen. Die Kompetenzen werden sich auch in jedem Jahrgang auf Grund der unterschiedlichen Stücke immer wieder leicht verschieben. Gelingt es uns aber diese Kompetenzbereiche umzusetzen können wir davon ausgehen, eine wichtige pädagogische Arbeit geleistet zu haben die auch Vorbereitung für das Leben als späterer Theaterbesucher ist. Denn Theater macht Freude, motiviert und kann auch glücklich machen.
Finanzielle Unterstützung kommt von "Schule kreativ", der Sparkassenstiftung und dem Förderkreis der Schule.

1.5 Zusätzliche Angebote und Einrichtungen

Den Schülerinnen und Schülern der EHKS wird die Möglichkeit gegeben ihre Interessen und besonderen Fähigkeiten durch ein reichhaltiges schulisches und außerschulisches Angebot zu pflegen, zu erweitern, oder zu erkennen. Da die Schule auf die vorhandenen Ressourcen angewiesen ist, die sich jährlich ändern, werden auch Arbeitsgemeinschaften im Rahmen der kooperation „Schule und Verein“ angeboten. Weitere private Anbieter stellen eine

qualitative Bereicherung dar und werden nach persönlicher Absprache mit der Schulleitung in jährliche Programm aufgenommen.

1.5.1 Arbeitsgemeinschaften der Schule

Ausgangslage

Die Schul- AGs werden als wertvolle Ergänzungen des Unterrichts angesehen.Die Bereiche Natur, Sport und Bewegung und Musik, sollen in allen Jahrgängen gleichmäßig angeboten werden. Die personelle Lage erlaubt es, dass die Schule in jedem Schuljahr verschiedene freiwillige Angebote machen kann. Eine Erweiterung des Angebots konnte durch kooperationen wie „Schule und Verein“ realisiert werden. Auch private Anbieter bereichern und erweitern jährlich das Angebot. Das Georg-Büchner-Gymnasium bietet zwei Talent-Aufbau-Gruppen an.
Die aktuellen Angebote können dem AG-Heft auf der Homepage entnommen werden.
Was ist das Ziel?

Alle Kinder sollen in ihrer Grundschulzeit die Möglichkeit haben, wenn sie das nötige Interesse mitbringen, auch außerhalb des Regelunterrichts Angebote wahrzunehmen, um Neigungen und Talente zu entdecken, Freude an Aktivitäten zu entwickeln, die ihr Selbstbewusstsein stärken und sich zusätzlich positiv auf schulischen Leistungen auswirken können, ohne Leistungsdruck zu erfahren.

Der Weg zum Ziel

Die Schülerinnen und Schüler

- können sich in der zweiten Schulwoche in ein Angebote einwählen.
- können bis zu drei Angebote wählen.
- verpflichten sich für ein Schuljahr an dem Kurs teilzunehmen.
- haben im Rahmen des Schul- Sommerfestes die Möglichkeit ihre Talente zu präsentieren.

Die Angebote finden grundsätzlich nach dem Regelunterricht an wechselnden Tagen möglichst nicht zu Zeiten von Förderunterricht statt. Die Teilnehmerzahlen werden von den Kursleitern bestimmt.

Woran erkennen wir, dass das Ziel erreicht ist?

Die Schülerinnen und Schüler

- nehmen die Angebote an und erscheinen regelmäßig.
- nehmen auch ohne Vorkenntnisse teil.
- planen mit ihren Lehrerinnen und Lehrern Aufführungen für Jahresfeste oder Ausstellungen für besondere Anlässe.
- überwinden Scheu, entwickeln Verantwortung und Selbstbewusstsein.
- zeigen Anstrengungsbereitschaft und sind stolz auf ihre Leistungen.

1.5.2 Betreuung

Seit dem 1.8.2012 ist der Arbeiter-Samariter-Bund (ASB) Träger der Schülerbetreuung an der Elly-Heuss-Knapp-Schule.

Der ASB ist anerkannter Träger der Jugendhilfe und engagiert sich seit mehr als 30 Jahren in vielfältiger Weise in den Städten, Kommunen und Ländern als Kooperationspartner an Schulen und in Kindertageseinrichtungen. Der ASB versteht sich als innovativer und gestaltender Kooperationspartner bei der Entwicklung und Umsetzung bedarfsorientierter, finanzierbarer und verlässlicher Betreuungsangebote. Mit familienergänzenden Betreuungsangeboten am Vor- und Nachmittag über Schülerbetreuung, Hausaufgabenbetreuung, Arbeitsgemeinschaften und Mittagsversorgung agiert der ASB an unserer Schule als erfahrener, verlässlicher Partner. Zur Zeit werden 51% aller Schulkinder in der Betreuung betreut. Die Betreuungszeiten: 7.30 Uhr – 8.45 Uhr und ab 12.35 Uhr – 16.30 Uhr

1.6 Feste und Feiern

Was ist das Ziel?

Durch das gemeinsame Feiern von Festen wird ein anregendes Klima in der Schule geschaffen. Feste zu gestalten und zu feiern heißt, Verantwortung für andere übernehmen, mit Freude teilen, aber auch Anteil zu nehmen an einem bedeutenden Tag eines anderen, diesen gemeinsam zu planen und durchzuführen. Dabei werden gleichzeitig wesentliche pädagogische Aufgaben übernommen.

In der EHKS finden Schul- und Klassenfeste, Sportfeste und ritualisierte Feste statt, die sich am Jahreslauf, am Schuljahr, aber auch an der Grundschulzeit der Kinder orientieren.

Der Weg zum Ziel

Einschulung

Die Einschulungsfeier der Schulanfänger findet im Anschluss an einen ökumenischen Gottesdienst statt.

Feierlich werden die Erstklässler und ihre Familien in der Turnhalle begrüßt. Der neue 2. Jahrgang gestaltet eine Aufführung, die bereits am Ende des letzten Schuljahres geplant und organisiert wurde.

Eltern des 2. Jahrgangs organisieren für die neuen Eltern auf dem Schulhof ein kleines Fest zur Begrüßung und zum Kennen lernen, während die Erstklässler mit ihren Lehrerinnen und Lehrern und Mitschülerinnen und Mitschülern ihre ersten Stunden im Klassenraum verbringen.

Schulanfangsgottesdienst

Jedes neue Schuljahr wird mit einem ökumenischen Schulanfangsgottesdienst für die Klassen zwei bis vier in der Südostgemeinde begonnen. Dieser wird am Ende des vorherigen Schuljahres von der Fachkonferenz Religion in Zusammenarbeit mit den Pfarrern der Gemeinde geplant und mit den Religionsgruppen vorbereitet.

Schulfest

Alle zwei Jahre wird an der EHKS ein Schulfest im Anschluss an die Projektwoche gefeiert. Neben den Präsentationen und Aufführungen verschiedener Projektgruppen gibt es Raum zum gemütlichen Zusammensitzen und auch für das leibliche Wohl wird gesorgt. Das Schulfest wird in Zusammenarbeit mit der gesamten Schulgemeinde organisiert und gestaltet. In den Jahren, in denen kein Schulfest stattfindet, organisieren die Eltern ein gemütliches Sommerfest. Dort haben alle AG-Leiter die Gelegenheit mit ihren Gruppen das erarbeitete und geleistete zu präsentieren.

Verabschiedung des Jahrgangs 4

Jedes Jahr findet zum Schuljahresende ein Fest zur Verabschiedung der Viertklässler statt. Dieses wird vom Jahrgang 4 vorbereitet und gestaltet und in der Turnhalle durchgeführt. Die Schulgemeinde verabschiedet sich von den Großen, der Schulelternbeirat überreicht allen Schülerinnen und Schülern ein Buchpräsent.

Verschiedenes

Zu verschiedenen Anlässen planen die Klassen Klassenfeste. Diese orientieren sich am Jahreslauf (z.B. Fasching, Ostern, Frühling, Herbst, Nikolaus, Weihnachten, Schuljahresende,...) oder an bestimmten Themen bzw. Projekten, die im Unterricht durchgeführt werden (z.B. ABC-Fest, Ritterfest, Kartoffelfest,...)

Jährlich werden für alle Klassen Bundesjugendspiele durchgeführt. Diese finden auf dem Sportgelände des Sportvereins TSG statt und enden jeweils mit einem gemeinsamen Abschluss und einer feierlichen Verabschiedung der Sportler und der zahlreichen Helfer.

Die Sportkoordinatorin bemüht sich auch um die Teilnahme der Schule an verschiedenen Spiel- und Sportfesten im kommunalen Bereich, wie einem Fußballfest (Jahrgang 4), einem Schwimmfest, einem Leichtathletikfest und einem Triathlon (Jahrgang 3 und 4) und dem Hallenspielfest für Jahrgang 2.

An Aschermittwoch und Allerheiligen findet für die katholischen Schülerinnen und Schüler in der ersten Stunde ein Gottesdienst statt, der von der Fachlehrerin für kath. Religion und dem Gemeindepfarrer vorbereitet wird.

Woran erkennen wir, dass das Ziel erreicht ist?

Die Schülerinnen und Schüler beteiligen sich an der Planung und Gestaltung der verschiedenen Feste. Sie bringen Ideen und Vorschläge ein und setzen diese um. Am Ende des Jahrgangs 4 gestalten sie ihre Verabschiedung nach ihren Vorstellungen.

1.7 Der Förderkreis

Der Förderkreis wurde 1997 von Eltern sowie Lehrerinnen und Lehrern der EHKS in Darmstadt gegründet. Er ist selbstlos tätig und verfolgt ausschließlich und unmittelbar gemeinnützige Ziele.

Der Förderkreis ist eine von Eltern eingerichtete Initiative mit einem gewählten Vorstand, in dem die Schulleitung grundsätzlich vertreten ist. Alle Aktionen des Förderkreises beruhen ausschließlich auf dem freiwilligen Engagement der Eltern. Durch den privatrechtlichen Charakter des Förderkreises können die unten genannten Ziele meist schnell, unbürokratisch und effektiv erreicht werden.

Der Förderkreis hat sich zum Ziel gesetzt:

- Mittel und Ressourcen zur Verfügung zu stellen, um schuleigene Abläufe zu optimieren.
- Die Qualität der schulischen Ausstattung, zu verbessern.
- Das Leben der Schulgemeinde zu fördern und zu gestalten.

1.7.1 Das „Drei Säulen Modell“

Die Qualität der EHKS entsteht durch das Zusammenspiel der Bereiche:

- Schule (Schulleitung, Kollegium, Schülerinnen und Schüler)
- Elternbeirat
- Förderkreis

Diese drei Säulen der EHKS ermöglichen es, den Kindern ein höchstes Maß an Eigenständigkeit, Bildung und Verantwortungsbewusstsein zu vermitteln.

In diesem „Drei Säulen-Modell“ übernimmt der Förderkreis folgende Aufgaben:

- Anschaffung von Unterrichtsmaterialien
- Pflege und Support der IT-Materialien
- Kauf von Einzelobjekten (z.B. Spiel- und Sportgeräte)
- Instandhaltung der Außenbereiche (Spiel-, Sport-, Bewegungsbereiche)
- Unterstützung und Finanzierung jahrgangsbezogener Projekte
- Initiierung, Planung und Mitwirkung sinnvoller baulicher Veränderungen und Sanierungen
- Initiierung förderungswürdiger pädagogischer Schwerpunkte (z. B.: die Obstpause)
- Unterstützung bei der Umsetzung der Obstpause
- Unterstützung durch Finanzierung einer Schulassistentin

2 PÄDAGOGISCHE ZIELVORSTELLUNGEN UND DIDAKTISCHE GRUNDSÄTZE

E-H-K-Schulgemeinde

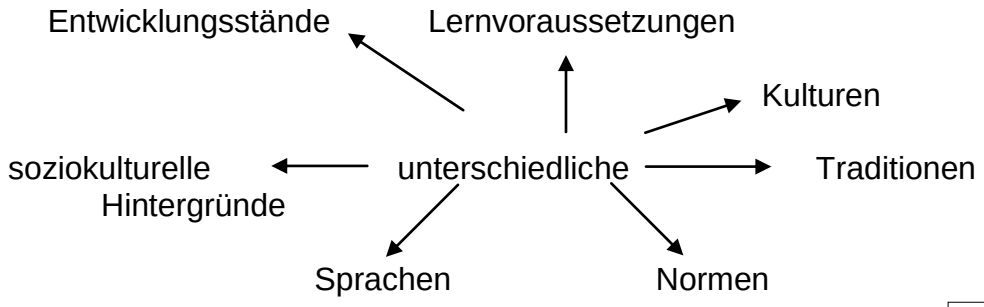
HAUS DES LERNENS

Vertrauensvolle Zusammenarbeit

von Kollegium, Schulleitung, Schülern und Eltern

ENTFALTUNG DER PERSÖNLICHKEIT

- Achtung der Persönlichkeit → - Stärkung der Persönlichkeit → (Selbst)Vertrauen - Schwächen und Eigenheiten akzeptieren und tolerieren. - Besondere Fähigkeiten nutzen. - Harmonisches Zusammenleben in der Gemeinschaft (Hilfsbereitschaft, Verantwortung, Rücksichtnahme)	-Klassengespräche -Gruppengespräche -Kreisgespräche -Einzelgespräche Lehrer-Schüler Schüler-Lehrer Eltern-Lehrer, Lehrer-Eltern, Lehrer-Lehrer, Schüler-Schüler -Konfliktlösungs-verhalten -Kritikfähigkeit	Projektorientiertes Lernen durch - Klassenprojekte - Jahrgangsprojekte - Projekttage/- - Projektwochen - Selbstständigkeit - Selbsttätigkeit - Miteinander und voneinander lernen	Differenzierte Unterrichtsformen - Methoden - Materialien Unterrichtsgespräch - Stationenarbeit - Wochenplan - Tagesplan - Projektarbeit - Förderunterricht	Vermittlung von Allgemeinbildung -Vermittlung von grundlegender Bildung für die weiteren Bildungswege - Koordination der Übergänge
Orientierung am Kind	Offenheit	Fächerüber-greifender Unterricht	Differenzierung	Wissenschafts-orientierung



Lehrer
Schulleitung
nicht päd. Personal

Schüler

Eltern

2.1 Kompetenzorientiert unterrichten

Die EHKS ist seit dem Schuljahr 2012/2013 in die „2. Welle“ der Qualifizierungsmaßnahme KUGS (Kompetenzorientiertes Unterrichten in der Grundschule) aufgenommen worden. So ist das gesamte Kollegium, begleitet durch Pädagogische Tage, eingebunden in einen mehrjährigen Entwicklungsprozess. Nach den Bildungsstandards lehren und lernen ist das Ziel. In diesem Jahr stehen besonders die Gütekriterien im Vordergrund, die einen auf Kompetenzen aufgebauten Unterricht auszeichnen. Weiterhin werden die individuellen Fördermöglichkeiten von Kompetenzen erarbeitet und die Entwicklung der schuleigenen Curricula begleitet. Auf Pädagogischen Konferenzen werden immer wieder kleine Bausteine dazu vorgestellt und gemeinsam im Kollegium weiterentwickelt.
Verantwortliche wurden benannt und ein Maßnahmenprogramm wird gerade entwickelt.

2.1.1 Auf dem Weg zum Schulcurriculum

Seit diesem Schuljahr beginnt die EHKS mit der Entwicklung eines schuleigenen Curriculums. So hat jede Schule in Hessen die Aufgabe, anhand der Bildungsstandards für jedes Fach ein Curriculum zu erarbeiten, in dem konkrete Umsetzungsvorschläge zu allen Kompetenzbereichen festgehalten werden. Die schuleigenen Curricula können so eine Verbindung schaffen zwischen den verbindlichen Vorgaben der Bildungsstandards und der individuellen Gestaltung von Unterricht an der EHKS.
Die Fachgruppe Englisch hat bereits ein Curriculum erstellt (siehe Anlage), die beiden Fachgruppen Mathematik und Deutsch haben ihre Aufgabe begonnen. Hier stehen wir noch am Anfang und werden in den Arbeitsgruppen die jeweiligen Kompetenzbereiche aufgreifen und für jeden Jahrgang Schritt für Schritt fortschreiben.

2.2 Unterrichtsgestaltung und Unterrichtsmethoden

Kinder machen schon früh im privaten und später im schulischen Bereich grundlegende Erfahrungen von zentraler Bedeutung, die sie in ihren Wertehaltungen und Einstellungen bezüglich ihrer Um – und Mitwelt und zu sich selbst sowie gegenüber Schule und Lernen maßgeblich prägen.

Die Art und Weise, wie sich schulisches Miteinander vollzieht, trägt entscheidend zur Qualität dieser Erfahrung bei. Erziehung und Unterricht orientieren sich am emotionalen, psychomotorischen, intellektuellen und sozialen Entwicklungsstand der Kinder. Alle Erziehungs- und Bildungsprozesse knüpfen an den Erlebnis- und Erfahrungshorizont der Kinder an und erweitern ihn.

Ausgangslage

Das gemeinsame Lernen erfordert unterschiedliche Unterrichtsmethoden und eine intensive Binnendifferenzierung. Bei der Gestaltung des Unterrichts wird auf die unterschiedlichen Voraussetzungen der Leistung und Motivation und das individuelle Lerntempo eines jeden Kindes eingegangen.

Dabei werden schülerbezogene Arbeitsformen der Einzel-, Partner- und Gruppenarbeit aber auch der lehrerbezogene Gesprächsunterricht praktiziert. Der Gesprächskreis spielt eine große Rolle und wird regelmäßig, mindestens jedoch am Wochenanfang und –ende eingesetzt. Sollte die Woche mit einem Fachlehrer beginnen oder enden, geschieht dies in Absprache mit dem Klassenlehrer.

Arbeitspläne, wie zum Beispiel Tages- oder Wochenpläne, die mit einem individuell vorgegebenen Arbeitsprogramm und selbstgewählten Aufgaben die Entwicklung selbständigen und eigenverantwortlichen Arbeitens herausfordern, werden regelmäßig eingesetzt.

Projektorientierter Unterricht ermöglicht längere und intensivere Phasen der Konzentration auf fächerübergreifende Zusammenhänge. Projekte werden innerhalb einer Klasse, eines Jahrgangs oder jahrgangsübergreifend durchgeführt. (siehe hierzu auch 4.1. Qualitäts-sicherung von Unterricht)

Um handlungsorientiert zu arbeiten und Schülerinnen und Schülern reale Erfahrungen ermöglichen zu können, werden auch Projekte außerhalb unserer Schule umgesetzt. Diese können sich direkt aus dem Unterricht oder ergänzend aus Angeboten von Institutionen oder Firmen ergeben.

Was ist das Ziel?

Grundelemente eines entwicklungsgemäßen Unterrichts sind Anschaulichkeit, Lebensnähe, Handlungsbezug sowie kindgemäße Aufgabenstellungen und vielfältige Formen des Lernens.

Die genannten Unterrichtsmethoden können nur dann regelmäßig und mit Erfolg praktiziert werden, wenn in der Klasse zahlreiche Arbeitsmaterialien, insbesondere zur vielfältigen Übung auf verschiedenen Leistungsniveaus und für individuelles Lernen zur Verfügung stehen. Dafür wird ein Grundstock von Differenzierungsmaterial in jeder Klasse benötigt.

Zusätzlich gibt es Übungsmaterial für die Fächer Deutsch und Mathematik. Am Ende des Schuljahres wird dieses vollständig an die nachfolgende Klasse weiter gegeben.

Besonders im Förderunterricht der Fächer Deutsch und Mathematik und in den Stunden Deutsch als Zweitsprache werden mit den genannten vielfältigen Methoden Wissenslücken

geschlossen und Kinder im Gebrauch der deutschen Sprache individuell gefördert. Für jedes Kind wird hierzu ein Förderplan erstellt.

Der Weg zum Ziel

Die oben genannten Methoden werden den Sachverhalten angemessen eingesetzt und angewandt.

Gesprächsrunden

- als Einstieg in ein neues Thema
- zur Auswertung bestimmter Leistungen
- zur Auswertung am Ende der Woche
- im Morgenkreis und Abschlusskreis
- Klassenstunde/Klassenzeit

Frontalunterricht

- zur Neueinführung von Inhalten und Materialien
- für Schülerdarbietungen
- Partnerarbeit
- für Übungsphasen in allen Fächern
- bei Versuchen.
- Gruppenarbeit
- bei Projektarbeit
- beim Sammeln von Informationen

Freiarbeit

- nach Beendigung festgelegter Arbeiten
- für entdeckendes Lernen
- bei der Erarbeitung von neuen Unterrichtsinhalten
- zur Übung und Vertiefung sowie dem Lösen von Problemen

Wochenplanarbeit

- (auch) als Arbeitsplan mit längeren Zeitvorgaben in allen Fächern.

Arbeit an Stationen

in Einzel-, Partner- oder Gruppenarbeit

- zur Erarbeitung neuer Fakten
- zur Übung und Festigung des erarbeiteten Unterrichtsstoffes

Woran erkennen wir, dass das Ziel erreicht ist?

Die Schülerinnen und Schüler arbeiten eigenverantwortlich, selbstständig und motiviert.

Die Schülerinnen und Schüler kennen die verschiedenen Lernmethoden, Arbeitsformen und die damit verbundenen Arbeitstechniken und können angemessen damit umgehen.

Die Schülerinnen und Schüler können ihre Arbeit selbst organisieren und sie in einem zeitlich angemessenen Rahmen durchführen.

Die Schülerinnen und Schüler respektieren die Leistungen der anderen und helfen sich gegenseitig.

Die Schülerinnen und Schüler können im Gesprächskreis zuhören, ihre Meinung verständlich äußern und auf die Meinung von anderen eingehen.

2.2.1 Binnendifferenzierung

Ausgangslage

In heterogenen Lerngruppen können sich besondere schulische Leistungen nur entwickeln, wenn Begabung, Motivation, Kreativität und Leistungsbereitschaft diagnostiziert und unterstützt werden.

Was ist das Ziel?

Das schulische Umfeld muss Anregungen und individuelle Lernmöglichkeiten bieten, um günstige Lernausgangslagen zu schaffen.

Der Weg zum Ziel

Zur Schaffung günstiger Lernausgangslagen ist eine Binnendifferenzierung notwendig. Binnendifferenzierung (auch innere Differenzierung genannt) operiert mit methodischen Varianten, unterstützt mit unterschiedlichen medialen Hilfen und mit Differenzierung im stofflichen Umfang in den Anwendungsaufgaben, im Zielanspruch und in den Schwierigkeiten.

An der EHKS wird nach diesen Kriterien gearbeitet, um innere Differenzierung an der Schule umzusetzen. Förderung durch Binnendifferenzierung findet prinzipiell in jeder Unterrichtsstunde durch jede Lehrkraft statt, da die Schülerinnen und Schüler unterschiedliche Lernvoraussetzungen und Lerntempi mitbringen. Unser Hauptanliegen besteht darin, den Kindern ein differenziertes, zunehmend selbstständiges und soziales Lernen zu ermöglichen.

- Es werden Lern- und Arbeitstechniken vermittelt, die Voraussetzung sind für selbstbestimmtes Lernen.

- Die Entscheidungskompetenz, Selbstständigkeit und Eigeninitiative wird dadurch gestärkt, dass eingebrachte Ideen der Kinder weitestgehend im Unterricht Berücksichtigung finden.

- Die Kooperations- und Kommunikationsfähigkeit der Kinder wird durch Partner- und Gruppenarbeiten gestärkt.

- Schwerpunkt des Lernens liegt auf offenen Unterrichtsformen, die das selbstbestimmte Lernen fördern (z.B. Werkstattarbeit, Tages- und Wochenplanarbeit, Projektarbeit, Klassen- und jahrgangsübergreifende Angebote, Arbeiten am PC) wobei die Möglichkeit besteht, Kinder als Experten einzusetzen.

- Innerhalb der Klassen kann es zu quantitativ und qualitativ differenzierten Aufgabenstellungen kommen, da auf die unterschiedlichen Lerntempi und Lernvoraussetzungen der Schülerinnen und Schüler individuell eingegangen wird.

- Leistungen werden durch Präsentationen der Arbeitsergebnisse anerkannt: innerhalb des Klassenverbandes, durch Schaukästen, bei Projekttagen und bei Schulfeiern. Auch der individuelle Lernfortschritt sollte Berücksichtigung finden.

- Durch Förderkisten stehen den Schülerinnen und Schülern motivierende, differenzierte und abwechslungsreiche Arbeitsmaterialien und Übungsformen zur Verfügung. Diese Differenzierungskisten mit individuellen und altersgemäßen Fördermaterialien für den Unterricht haben alle Klassen jedes Jahrgangs. Für die Bearbeitung von Aufgaben können die Schülerinnen und Schüler auf zusätzliche Hilfsmittel zurückgreifen, die das Lösen der Aufgabenstellungen erleichtern. Die Hilfsmittel können Handlungserfahrungen ermöglichen (z.B. Rechenketten, Spielgeld) oder eine visuelle Unterstützung bieten (z.B. Hunderterfeld). Die Differenzierungskisten werden regelmäßig aktualisiert und erweitert.

Der Unterricht an der EHKS soll so gestaltet werden, dass er nach Möglichkeit allen Schülerinnen und Schülern gerecht wird und Unterricht aus „Fördern“ und „Fordern“ besteht.

Woran erkennen wir, dass das Ziel erreicht ist?

Die Kinder der EHKS können

- differenziert, zunehmend selbstständig und sozial lernen.
- selbstbestimmt lernen.
- Aufgaben in Partner- und Gruppenarbeit lösen.
- die Lernziele, jedes auf dem für das Kind bestmöglichen Niveau, erreichen.

2.2.2 Reflexion als Partizipation

Reflexion

Mit Reflexion ist das Nachdenken über eine vergangene pädagogische Situation gemeint, die damit noch einmal von allen Seiten beleuchtet und untersucht wird, um sie besser zu verstehen und bewusst aus ihr zu lernen. Insbesondere das Nachdenken über das Lernen selbst, sowie über Techniken und Strategien des Lernens, werden in einer Reflexion in den Mittelpunkt gestellt. Fachdidaktiker nennen dieses Nachdenken über das Lernen auch „Metakognition“. Schülerinnen und Schüler, die die Fähigkeit zur Reflexion und Metakognition entwickelt haben, sind besser in der Lage neue Informationen in ihr bereits vorhandenes Wissen einzufügen, sowie ihre eigenen Denk- und Handlungsprozesse zu planen, zu organisieren, zu beobachten und zu evaluieren.

Partizipation

Der Begriff Partizipation meint in der Schule das Teilhaben und die Beteiligung von Schülerinnen und Schülern. Die Partizipation von Kindern betont vor allem das Mitbestimmen und die Beteiligung an Entscheidungsprozessen und Abläufen, die bei der Gestaltung des Lern- und Lebensraumes Schule eine Rolle spielen.

Ausgangslage

An der EHKS führt das Kollegium mit den Schülerinnen und Schülern im Rahmen des Unterrichts regelmäßig Reflexionsphasen durch, weil wir der Meinung sind, dass dies die zentrale Phase des Lernens darstellt.

Reflexion und Partizipation hängen an der EHKS eng zusammen. Wenn unsere Schülerinnen und Schüler in der Lage sind, über ihr Lernen nachzudenken, dann sind sie auch in der Lage Verantwortung für ihren eigenen Lernprozess zu übernehmen. Diese Fähigkeit zur Verantwortungsübernahme ist mit einem Recht auf Selbstbestimmung des eigenen Lernprozesses, im Sinne der Partizipation, verbunden.

Was ist das Ziel?

Reflexionen finden häufig am Ende einer Unterrichtseinheit oder –stunde statt und werden von unseren Lehrkräften bereits bei der Planung einer Unterrichtseinheit berücksichtigt. Da sich unser Unterricht am Aufbau von Kompetenzen orientiert, ist das Erreichen einer Teilkompetenz ein Zwischenziel und insofern für eine Reflexion besonders geeignet. Reflexionen über das Lernen erfolgen schriftlich und mündlich. Schriftliche Formen reflexiver Praxis, die unseren Unterricht begleiten, sind Lernjournale, Lerntagebücher, Fragebögen und Portfolio-Einträge. Mündliche Reflexion fördert zusätzlich die Entwicklung einer Gesprächskultur in unseren Klassen.

Manchmal ist es wichtig, schon während des Lernprozesses im Unterricht innezuhalten und mündlich oder schriftlich eine Selbstverortung mit Blick auf die angestrebten Lernziele vorzunehmen. Die wichtigsten Tätigkeiten in diesem Zusammenhang sind Dokumentieren, Analysieren, Kommentieren, Kommunizieren, Bewerten und Lösungsstrategien entwickeln.

Der Weg zum Ziel

Mit der Fähigkeit zur Reflexion entwickeln die Schülerinnen und Schüler die Kompetenz

- zur Planung von Handlungen und Lernprozessen.
- zur Analyse des eigenen Wissens und der eigenen Fertigkeiten.
- zur Formulierung eigener Lernziele.
- zur Benennung eigener Qualitätskriterien für erfolgreiches Lernen.
- zur Bewertung eigener Leistungen.
- zur Evaluation von Denk- und Handlungsstrategien.

Woran erkennen wir, dass das Ziel erreicht ist?

Eine wichtige Voraussetzung für erfolgreiches Lernen an der EHKS wird dadurch geschaffen, dass im Unterricht das Lernen selbst angesprochen und zum Gegenstand von Unterricht gemacht wird. Schülerinnen und Schüler reflektieren, angeleitet durch die Lehrperson, über ihr eigenes Lernen und Tun. Anhand dieser reflexiven Praxis erwerben die Kinder wichtige Kompetenzen, die sie darüber hinaus in die Lage versetzen, aktiv am Lern- und Lebensraum Schule zu partizipieren.

2.2.3 Methodencurriculum – verbindliche Themen

Im Folgenden wird beschrieben, wie die EHKS ein Methodencurriculum erarbeitet hat. Da die Schule sich nun auf dem Weg vom Kerncurriculum zum schuleigenen Curriculum befindet, werden die Aspekte der Methodenkompetenz nach Klippert in Teilen in das schuleigene Curriculum einfließen.

Punkt 2.2.3 ist als „im Umbruch“ zu sehendes Kapitel.

Ausgangslage

Das Anbahnen des eigenverantwortlichen Arbeitens und Lernens sowie die Steigerung der Methodenkompetenz unserer Schüler und Schülerinnen sind Ziele unserer Grundschule. Methodenkompetenz bezeichnet die Fähigkeit, Lernstrategien zu entwickeln sowie unterschiedliche Arbeitstechniken sachbezogen und situationsgerecht anzuwenden. Dadurch

sind die Schülerinnen und Schüler zunehmend in der Lage, ihre Lernwege selbst zu bestimmen.

Das Konzept: Eigenverantwortliches Lernen (nach Klippert)

Im Zentrum dieses Ansatzes steht das eigenverantwortliche Arbeiten und Lernen. Darunter ist ein handlungsorientierter, schülerzentrierter Unterricht zu verstehen, der die Problemlösefähigkeit, Selbsttätigkeit und Eigenverantwortung des Kindes in den Vordergrund stellt. Schülerinnen und Schüler werden gefördert und gefordert, ihre Methodenkompetenzen zu entwickeln. Die Arbeit in wechselnden Sozialformen entwickelt und baut Kommunikationsfähigkeit sowie Teamfähigkeit auf. Eigenverantwortung steigert die Entscheidungskompetenz und die Fähigkeit selbstständig zu organisieren.

Was ist das Ziel?

Schlüsselqualifikationen

Das Ziel zeitgemäßer Bildungsarbeit muss das Erreichen hoher Fachkompetenz, Methodenkompetenz, Sozialkompetenz und persönlicher Kompetenz sein.

Erst diese Schlüsselqualifikationen ermöglichen das freie Verfügen über Wissen, dessen Anwendung und Weitergabe. Hohe Sozialkompetenz und persönliche Kompetenz ermöglichen ein partnerschaftliches Miteinander zum Wohle aller in einer demokratischen Ordnung.

Der Weg zum Ziel

Die Lehrerrolle

Die Rolle der Lehrkraft beim Methodenlernen ist die eines Lernbegleiters oder einer Lernbegleiterin. Der Schwerpunkt der Aktivität liegt immer bei den Schülerinnen und Schülern. Neben der Wissensvermittlung steht die Lehrkraft den Schülerinnen und Schülern während des Methodentrainings beratend und begleitend zur Seite.

So hat die Lehrkraft die Aufgabe, den Unterricht zu organisieren und die entsprechenden Materialien bereitzustellen, bzw. um deren Verfügbarkeit zu wissen und die Schülerinnen und Schüler mit differenzierten Arbeitsaufträgen zu versorgen. Diese Verbindlichkeit, was den zu erledigenden Arbeitsauftrag bezüglich der Thematik, des Umfangs, des Zeitrahmens, der Sozialform und die Form der Ergebnissicherung betrifft, zeichnet das eigenverantwortliche Lernen aus. Erst wenn klar ist, was zu tun ist, können die Schülerinnen und Schüler in die selbstständige Arbeit entlassen werden.

Methodentraining

„Einüben elementarer Lern- und Arbeitsmethoden“ (Klippert 1999, S. 14)

Damit eine Öffnung des Unterrichts in Richtung Eigenverantwortung, Selbstständigkeit und Selbsttätigkeit die Schülerinnen und Schüler nicht überfordert, müssen sie auf ein breites Repertoire von Methoden zurückgreifen können. Solche Methodenkompetenz meint einerseits den vertrauten Umgang mit grundlegenden „Großmethoden“ wie Projektarbeit, Wochenplanarbeit, Referate usw., andererseits das Beherrschen elementarer „Kleinmethoden“ wie Markieren, Strukturieren und Visualisieren von Lernergebnissen, das Anfertigen von Mitschriften und Protokollen usw.

Diese elementaren Schülermethoden wie das Nachschlagen, Strukturieren, Unterstreichen, Kleben, Beschriften, Gestalten, Ordnung halten, selektives Lesen, Fragen stellen, Erstellen von Grafiken oder Plakaten bis hin zur Arbeits- und Zeitplanung dürfen nicht vorausgesetzt werden sondern müssen mit den Schülerinnen und Schülern erst erarbeitet, eingeübt und regelmäßig wiederholt werden um ein erfolgreiches Verarbeiten und Aufbereiten von Informationen zu ermöglichen.

Seit 2009 hat die EHKS ein eigenes Methodencurriculum zur schulinternen Arbeitsgrundlage erklärt. Die Methodenfelder wurden abgestimmt und für verbindlich erklärt. Sie werden zurzeit erprobt und überarbeitet. Die spezifischen Methoden und Arbeitstechniken zu unseren definierten Methodenschwerpunkten werden explizit z.B. an Methodentrainingstagen sowie implizit im Unterricht aller Fächer vermittelt und in selbstständigen Lernzeiten von den Schülerinnen und Schülern eingesetzt. Die Lernerfolge der Schülerinnen und Schüler in der Methodenkompetenz finden Eingang in die Bewertung.

Ausblick

Die Erweiterung, Vertiefung und Entwicklung der Kenntnisse im Bereich Methodenkompetenz ist ebenso ein Lernziel der Schülerinnen und Schüler wie für die Lehrer der EHKS. Durch permanenten Erfahrungsaustausch innerhalb des Kollegiums und gezielte Fortbildungen werden die Kompetenzen und Fähigkeiten der Lehrkräfte kontinuierlich erweitert und vertieft.

Woran erkennen wir, dass das Ziel erreicht ist?

- Die Schülerinnen und Schüler wenden verschiedene Arbeitstechniken sachbezogen und situationsgerecht an.
- Die Schülerinnen und Schüler sind in der Lage, ihre Lernwege selbst zu bestimmen.
- Die Schülerinnen und Schüler übernehmen Verantwortung für ihren eigenen Lernprozess, sind selbstständig tätig und können mit problemhaltigen Fragestellungen umgehen.
- Die Schülerinnen und Schüler sind teamfähig.
- Die Schülerinnen und Schüler beherrschen elementare Arbeitstechniken wie das Nachschlagen, Strukturieren, Unterstreichen, etc.

2.3 Die lesende Schule

Manche Kinder haben keine Bücher, weil sie nicht lesen können!

Manche Kinder können nicht lesen, weil sie keine Bücher haben!

Richard Bamberger

2.3.1 Lesefertigkeit

In diesem und im folgenden Kapitel geht es um wichtige Grundlagen zu Lesefertigkeit und Lesefähigkeit. Die in den anderen Teilen verwendete Struktur erscheint hier nicht sinnvoll und wird daher nicht aufgegriffen.

Eine entscheidende Voraussetzung für die Entwicklung der Lesefertigkeit ist die Einsicht in die Funktionsweise unserer Schriftsprache. Untersuchungen zeigen, dass die phonematische Bewusstheit die Schlüsselqualifikation für den Erfolg beim Schriftspracherwerb darstellt. Wer die Funktionsmechanismen unserer Schrift erfahren hat, bekommt selten Schwierigkeiten beim Erwerben der sich anschließenden Lesekompetenz.

2.3.2 Lesefähigkeit

Laut Pisa hängt die Lesefähigkeit vor allem in Deutschland stark mit dem Elternhaus zusammen. Hier findet die Lese-Sozialisation statt, d.h. der Grundstein für die spätere Lesefähigkeit wird gelegt und der damit in direktem Zusammenhang stehende Wortschatz des Kindes entwickelt sich. Natürlich spielt hierbei das Leseverhalten von Eltern eine wichtige Rolle. Sicher gibt es keinen Masterplan, aber folgende Grundsätze nach Heide Niemann können das lesende Kind zu Hause unterstützen:

- immer wieder dieselben Geschichten erzählen
- regelmäßig Bücher bekommen
- ohne Druck Zugang zu Büchern erhalten
- eine breite Auswahl zur Verfügung stellen
- vermitteln, dass Lesen Sinn und Spaß macht
- die individuelle Lerngeschichte berücksichtigen
- Lesestoff selbst auswählen lassen
- Zeit zum ungestörten, stillen Lesen geben
- tägliches Vorlesen!

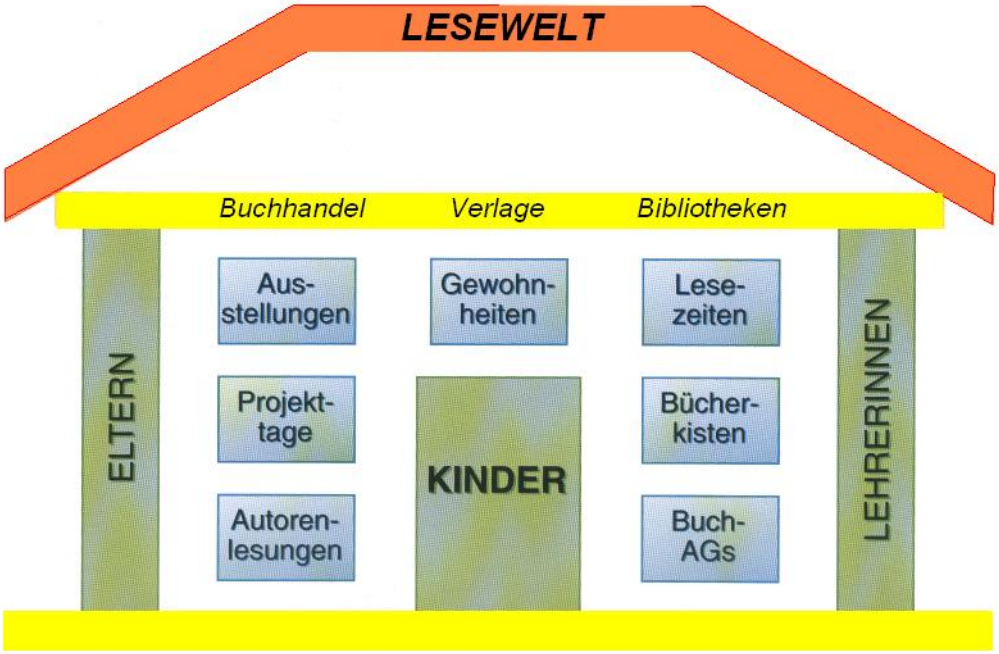
Neue Medien und Lesen schließen sich nicht aus. Aber auch in der modernen Medienwelt kann nicht auf die durch das Leseerlebnis wesentlich geförderte innere Fantasie, die dadurch

ausgelösten Ideen und Gedanken und die dafür nötige Lesekompetenz verzichtet werden. Kein Fernsehen und Video oder DVD, Hörfunk und CDs oder Kassetten, Computer und CD-ROMs oder Internet können dies so intensiv und nachhaltig bewirken. (siehe auch 2.3.1. Lernen mit neuen Medien)

2.3.3 Lesekompetenz

Das Lernfenster für diese zentrale Schlüsselkompetenz ist in den ersten 13-15 Jahren geöffnet und muss im Grundschulunterricht angesprochen werden: Literalität als Basiskompetenz!

Umso mehr tragen Elternhaus und Schule die Verantwortung für den Aufbau der Lesemotivation.



Heide Niemann aus: Lesen in der Schule

<u>Ausgangssituation</u>

Wir als Lehrerinnen und Lehrer dieser Schule sind uns bewusst, dass uns eine besondere Aufgabe im Bereich der Steigerung der Lesemotivation zukommt. Literarisches Schulleben muss in einer selbstverständlichen, zum Alltag gehörenden Form entwickelt werden, die ritualisiert aber auch individuell Zugang zur Literatur ermöglicht.

Für unsere Schule gibt es bereits zwei konzeptionell verankerte Einrichtungen.

- Die in den sechziger Jahren eingerichtete Schülerbücherei hat einen derzeitigen Bestand von ca. 5000 Büchern, d.h. Bilderbücher, Sachbücher, Kinderromane sowie Ganzschriften im Klassensatz und ist täglich in der zweiten Pause geöffnet. Hier können sich alle Schulkinder innerhalb einer zweiwöchigen Frist etwas zum Schmökern ausleihen. Nach Absprache mit der verantwortlichen Lehrkraft, können

Themenkisten ausgeliehen werden oder Unterrichtsstunden mit der ganzen Klasse dort stattfinden.

- Seit dem Schuljahr 2002/03 gibt es eine im Stundenplan ausgewiesene (Vor-) Lesezeit während des Frühstücks. Während die Klassen 1 und 2 meist von den Klassen- oder Fachlehrerinnen und -lehrern vorgelesen bekommen, können in den Klassen 3 und 4 die Kinder auch selbst das Vorlesen übernehmen.

Was ist das Ziel?

Nach Jürgen Oetkers ist die „Kultur ebenso sehr Gestaltung der äußeren wie der inneren Räume“. Die Lust auf das Lesen nach eigenen Interessen, als gezielte Ergänzung zum aber auch unabhängig vom Unterrichtsgeschehen, soll gesteigert werden.

Der Weg zum Ziel

Um das Ziel zu erreichen werden weitere Möglichkeiten in den vier nachfolgenden Feldern angestrebt:

Ideen für den Klassenraum

- Klassenbücherei
- Abonnement einer Jugendzeitschrift
- Lesehöhle, Lesesofa, Lesecke, Lesezelt
- …

Ideen für die Unterrichtsgestaltung

- feste Schmökerzeiten über die Lesezeit hinaus
- handlungs- und produktionsorientierter Umgang mit Literatur und Lyrik
- selbst gestaltete und verfasste Bücher
- Wanderbuch
- Gruppen oder Einzelbetreuung durch Leseeltern
- Buchvorstellung und –empfehlung von Kindern
- wandernder Lesерucksack mit Lesetagebuch
- Themenkisten aus der Bücherei
- regelmäßige Besuche in der Schüler- und Stadtbücherei
- Leihausweise für jedes Kind in der jeweiligen Einrichtung
- (Vor-) Lesenachmittag, Leseabend oder Lesenacht

- geeignete Unterrichtssoftware
- Teilnahme an Leseförderungsinitiativen von der Stiftung Lesen
- …

Ideen für die Schule

- räumliche und sächliche Aufwertung der Schülerbücherei
- Eltern übernehmen die Betreuung und Öffnung der Schülerbücherei
- gemütliche Rückzugsmöglichkeiten auf den Fluren zum Schmökern
- Elternbrief von den Lehrkräften zum Lesen
- Vorschlagslisten mit ausgewählten Buchtiteln in regelmäßigen Abständen
- …

Ideen für die Schuljahresgestaltung:

- Lesewoche
- Büchereitag
- Büchermarkt mit Buchhandlungen
- Bücheraktion am Elternsprechtag
- Bücher- und Spieleflohmarkt
- Autorenlesungen
- Vorlesenachmittage mit Urkunde oder Buchgeschenk
- Lesewettbewerb in den Klassen oder der Schule

Um diese Ziele zu realisieren, ist die Unterstützung und Mitarbeit von Seiten der Eltern unbedingt erforderlich.

Es muss ein breit gefächertes Lese- und Bilderbuchangebot in den einzelnen Klassen und für die gesamte Schule angeboten werden, welches möglichst frei zugänglich, mit einfachen Ausleihverfahren und durch einen regelmäßig ergänzten Bestand die Kinder zum Schmökern verführt. Wir alle müssen in diesem Zusammenhang auch unsere eigenen Lese- und Unterrichtsgewohnheiten überprüfen, überdenken und gegebenenfalls ändern.

Das Recht, nicht zu lesen,

das Recht, Seiten zu überspringen,

das Recht, nicht zu Ende zu lesen,

das Recht, noch einmal zu lesen,

das Recht, irgendetwas zu lesen,

das Recht, überall zu lesen,

das Recht, herumzuschmökern,

das Recht, laut zu lesen,

das Recht, zu schweigen.

Daniel Pennac

Woran erkennen wir, dass wir das Ziel erreicht haben?

Die Schülerinnen und Schüler nutzen das vielfältige Angebot der Schule, um sich mit Literatur zu versorgen. Sie lesen zu vielen Gelegenheiten und empfinden Freude daran. Sie berichten über gelesene Bücher und empfehlen sich gegenseitig interessante Literatur.

2.3.4 Schülerbibliothek

Ausgangslage

Die Schülerbücherei wurde in den sechziger Jahren eingerichtet und hatte damals einen Bestand von ca. 1000 Büchern. Mittlerweile umfasst die Bücherei ca. 5000 Bücher, sortiert nach verschiedenen Genres (Romane, Bilderbücher, Sachbücher…). Im Jahr 2007/2008 wurde die Schülerbücherei unter Mithilfe einiger Eltern „digital“, d. h. alle Bücher wurden in einem speziellen Verarbeitungsprogramm für Bibliotheken erfasst, bekamen einen Barcode, wurden eingebunden und werden seitdem per Computer verwaltet, was die Ausleihe und Rückgabe von Büchern einfacher, angenehmer und übersichtlicher macht.

Außerdem erhielt die Bibliothek 2008 eine neue Ausstattung und eine zum Lesen einladende, gemütliche Atmosphäre in Form von Bildern und Collagen, Vorhängen und einer Couchecke mit zusätzlichen Sitzkissen.

Was ist das Ziel?

Durch die Angebote der Bücherei sollen möglichst viele Kinder zum Lesen motiviert werden. Alle Kinder sollen unkompliziert Zugang zu aktuellem, interessantem Lesestoff haben.

Der Weg zum Ziel

Die Bücher können täglich in der zweiten Pause für zwei Wochen ausgeliehen werden. Ergänzend zum neuen digitalen System hat jeder Schüler einen Lesebeutel zum Schutz der neu eingebundenen Bücher und seinen eigenen Leseausweis mit der „Elly-Schnecke“ als Logo.

Ein größerer Teil des Bücherbestandes ist in Klassensätzen vorhanden, die einmal pro Woche von den Lehrkräften ausgeliehen werden können. Zudem bekommt jede Klasse zu Beginn des Schuljahres eine Lesekiste, die jährlich neu und individuell zusammengestellt wird und aus ca. 30 Büchern besteht. Im Laufe eines Schuljahres rotieren die Lesekisten innerhalb eines Jahrgangs.

Im Aufbau:

Der Büchereibestand soll im kommenden Schuljahr durch eine Auswahl an Lernsoftware, Musik- und Hörspiel-CDs erweitert werden. Ein Schaukasten vor der Bibliothek soll auf Lesewettbewerbe, Neuerscheinungen, Lesehits und ähnliches aufmerksam machen und noch mehr kleine Leser anziehen.

Woran erkennen wir, dass das Ziel erreicht ist?

Die Schülerbücherei ist zu den Öffnungszeiten gut besucht. Schüler aus allen Klassen leihen sich Bücher aus oder kommen in den Pausen in die Bücherei, um dort zu schmökern. Die Schülerbücherei wird immer öfter für klasseninterne Unterrichtszwecke genutzt und auch Autorenlesungen finden gelegentlich dort statt.

2.4 Umgang und Unterricht mit dem Computer

Kinder und Jugendliche erwerben Kenntnisse und Einsichten, Fähigkeiten und Fertigkeiten die ihnen ein sachgerechtes und selbstbestimmtes, kreatives und sozialverantwortliches Handeln in einer von Medien durchdrungenen Welt ermöglichen.

2.4.1 Lernen mit neuen Medien

Der Computer hat als Werkzeug und als Medium in den letzten Jahren massiv Einzug in unser gesamtes gesellschaftliches Leben gehalten. Er ist inzwischen fester Bestandteil sehr vieler Arbeitsplätze und unverzichtbares Kommunikationsmittel. Auch dient er als Hilfsmittel in vielen öffentlichen und privaten Bereichen der Informationsgewinnung und -verarbeitung. Darüber hinaus kommt dem Computer, wie schon dem Fernsehern, gerade bei Kindern und Jugendlichen wachsende Bedeutung für Freizeit und Lernen zu. Er ist heute Gegenstand der Lebenswirklichkeit von Grundschulkindern. Bereits 88% der sechs- bis dreizehnjährigen Kinder haben zu Hause Zugang zu einem Computer und beachtliche 76% sind Internetnutzer (Kim Studie 2008). Diese und andere Erhebungen machen zudem sehr deutlich, dass die häufigste Nutzung digitaler Medien zu Hause stattfindet. Kinder aus einkommensstärkeren und bildungsnahen Haushalten sind dabei besonders bevorzugt. Aber

nicht nur diese Kinder stehen im Mittelpunkt des Interesses, sondern auch die, die im häuslichen Umfeld keine Möglichkeit zur Auseinandersetzung mit digitalen Medien haben. Zur Sicherung von Chancengleichheit für alle Kinder ist daher die Entwicklung von Medienkompetenz eine wichtige Schlüsselkompetenz auf dem Weg in die Informationsgesellschaft. Die Grundschule muss hier natürlich reagieren. Medienkompetenz nimmt als neue Kulturtechnik in der pädagogischen Diskussion einen großen Stellenwert ein. Eine Aufgabe der Grundschule ist es, Kulturtechniken im engeren Sinne (Lesen, Schreiben, Rechnen) und im weiteren Sinne (Uhr lesen, Verkehrserziehung) zu vermitteln. Dazu gehört in der heutigen Zeit auch die Medienkompetenz. Gerade die Grundschule bietet durch ihren fächerübergreifenden Ansatz, gepaart mit einer Toleranz gegenüber dem Stundenplanrhythmus gute Vorraussetzungen, um medienkompetentes Handeln in den Lern-, Lebens- und Handlungsraum der Kinder einzuführen.

Ausgangslage

In unseren 15 Klassenräumen befinden sich 21 Computer, auf denen außer Windows XP die Lernwerkstatt, das Budenbergprogramm und Software zu den aktuellen Lernwerken laufen. Diese Rechner haben nun in allen Gebäuden Zugang zum Internet, sie laufen aber nicht besonders stabil, weil die Ausstattung zum überwiegenden Teil aus gespendeter Hardware besteht. Sie muss noch aufgerüstet bzw.erneuert werden.

Zurzeit arbeiten wir in unserem Computerraum mit 14 PCs, die eine Festplatte von 40 bzw. 80 GB haben und mit dem Betriebssystem Windows sieben ausgerüstet sind. Alle Rechner haben einen Internetanschluss. Die Computer sind untereinander vernetzt, so dass über den Lehrerrechner von jedem Schülerrechner auf dem Laserdrucker ausgedruckt werden kann.

Auf allen Rechnern ist das Budenbergprogramm, die Lernwerkstatt, Hessen, Darmstadt und das Schreiblabor installiert. Darüber hinaus befindet sich auch hier aktuelle Software zu unseren Lernwerken, wie z.B. Piri, Denken und Rechnen.

Seit 2007 befindet sich im Computerraum auch ein Multimediawagen, der einen Beamer, ein Notebook, eine Dokumentenkamera und einen DVD/Video Player enthält. Der Beamer ist am Lehrerrechner angeschlossen.

Im Lehrerzimmer befinden sich zwei Laptops, die alle einen Internetanschluss und einen vernetzten Drucker besitzen. Im neu sanierten Hausmeisterhaus, das als Arbeitshaus für das Kollegium genutzt wird, befinden sich zwei PCs mit einem Drucker.

Ein schuleigener Rahmenplan über Inhalte und Ziele der Computerarbeit in den einzelnen Klassenstufen wurde in der Gesamtkonferenz abgestimmt.

In allen Klassenräumen und zusätzlich für Gruppen im Computerraum sind Lern- und Übungsprogramme für die Lernbereiche Sprache, Mathematik und Sachunterricht zur Verfügung gestellt, die im Rahmen des Fachunterrichts, der Wochenplanarbeit und des Förderunterrichts genutzt werden.

Was ist das Ziel?

Bis zum Ende des Jahres 2013

- Neuinstallation von relevanter Software, d.h. auch Installation von Software, die zu unseren Schulbüchern passt
- Ausstattung der Klassenräume mit neuer Hardware, damit das System stabil läuft
- Kontinuierliche Lehrerfortbildungen im Medienverbund an der Bessunger Schule
- Schulinterne Lehrerfortbildungen zu pädagogischen Themen und praktischer Anwendung von PCs im Unterricht als auch zur Vorbereitung von Unterricht am PC
- Mehrwöchige Textverarbeitungskurse im Jahrgang 3 durch die Medienbeauftragte für alle Jahrgangsklassen und deren Lehrerinnen
- Mehrwöchige Internetkurse im Jahrgang 4 durch die Medienbeauftragte für alle Jahrgangsklassen und deren Lehrerinnen
- Einführung in das Antolinprogramm und in das Lesetraining Elfe durch die Medienbeauftragte
- Unterweisung des Jg. 1 im Umgang mit dem Computer sowie Einsatz im Leselernprozess durch die Medienbeauftragte
- Evaluation des schuleigenen Curriculums

Der Weg zum Ziel

Die Arbeit mit den Computern soll sich in einen offenen, handlungsorientierten, differenzierenden Unterricht einfügen und vor allem zur Förderung selbstgesteuerter Lernprozesse und darüber hinaus zum Training von Grundfertigkeiten genutzt werden. Alle Kinder unserer Schule lernen den Computer in einem mehrstündigen Kurs im Regelunterricht als Werkzeug zum Schreiben und Üben und als Medium zur Informationsbeschaffung kennen. Darüber hinaus soll der Computer sinnvoll und flexibel in den Unterricht eingebaut werden:

Tages- und Wochenplan

Im Tages- bzw. Wochenplan werden Übungen festgelegt, die von den Kindern innerhalb eines bestimmten Zeitraumes erledigt werden müssen. Je nach Lernsoftware kann das Ergebnis dem Lehrer vorgelegt werden, oder die Kinder kennzeichnen ihre beendete Arbeit auf einer Liste.

Binnendifferenzierter Unterricht

Im binnendifferenzierten Unterricht üben die Kinder einen bestimmten Sachverhalt auf verschiedene Weise: Nachschlagen, Nachlesen, praktisches Üben, gedrucktes Zusatzmaterial bearbeiten.

Projektorientierte Unterrichtsformen

Die Kinder nutzen den Computer als Informationsquelle und halten in geeigneter Lernsoftware zum gewählten Projektthema nach Informationen Ausschau. Die Kinder nutzen ebenso den PC, um ihre Ergebnisse der Projektarbeit zu dokumentieren oder zu präsentieren.

Teile des Förderunterrichts

Der Computer wird eingesetzt, um verschiedene Themen des Unterrichts zu vertiefen und intensiv zu üben. Durch entsprechende digitale Inhalte kann hier optimal gefördert und gefordert werden.

Freie Arbeit

Die Kinder setzen sich selbst Ziele und nutzen den Computer nach ihren Bedürfnissen (z.B. Geschichten und Texte schreiben, Präsentationen, Recherche, digitales Zeichnen, Lernsequenzen etc.)

Der Computer selbst und die Gestaltung guter Übungsprogramme übt auf Kinder eine hohe Motivation aus und fördert so ihre Bereitschaft, Lerninhalte intensiv zu üben, die sonst wenig beliebt sind. Darüber hinaus können Texte geschrieben und Zeichenprogramme ausprobiert werden. Viele Kinder nutzen gerne „Spiele“, die das Reaktions- und Konzentrations-vermögen, logisches Denken und die Geschicklichkeit trainieren. An den Arbeitsplätzen mit Internetzugang könnten die Kinder der 3. und 4. Schuljahre lernen, sich durch Recherchen in Suchmaschinen Informationen zu beschaffen und Kontakte zu Kindern anderer Schulen herzustellen, in dem E-Mails geschrieben werden und Klassen an verschiedenen Internet-Projekten teilnehmen.

Durch die Weiterentwicklung multimedialer Möglichkeiten und weltweiter Computernetze wird sich die Bedeutung der neuen Medien noch verstärken. Medienkompetenz gehört daher zu den Fähigkeiten, die als Teil von Grundfertigkeiten schon in der Grundschule vermittelt werden müssen. Für eine moderne Grundschule bedeutet es nicht, dass ein neues Unterrichtsfach geschaffen werden soll, sondern der Computer soll alltäglicher Bestandteil des Unterrichts sein.

Woran erkennen wir, dass das Ziel erreicht ist?

Alle Klassenräume haben zwei Computer, die mit dem Internet stabil verbunden sind.

Die Ausstattung der Computer im Computerraum mit Lernsoftware ist erweitert.

Schüler und Schülerinnen, Lehrer und Lehrerinnen verfügen über die nötige Kompetenz, die Computer im Unterricht zu bedienen, um sie im Unterricht einsetzen zu können.

2.4.2 Lernen mit dem interaktiven Whiteboard

Ein interaktives Whiteboard - oder eine "digitale Tafel", wie wir sie gerne nennen - ist eine elektronische Projektionswand bzw. eine Weißwandtafel, die in Verbindung mit einem Computer und einem Projektor/Beamer funktioniert. Digitale Tafeln bzw. interaktive Whiteboards (IWBs) halten immer mehr Einzug in die Schulen.

Das neue Medium bietet bessere Präsentationsmöglichkeiten von Unterrichtsinhalten, ein hohes Maß an Motivation und eine Vielzahl von Interaktionsmöglichkeiten für Schülerinnen und Schüler, viel Spaß beim Unterrichten und Vorteile für den Lehrer beim Vorbereiten und Speichern der Unterrichtsinhalte. Letztendlich können mit Hilfe von interaktiven Whiteboards alle Medien wie Text, Grafik, Bilder, Animationen, Töne und Filme präsentiert werden. Aktuelle Studien zeigen, dass Schülerinnen und Schüler durch den Einsatz von digitalen Tafeln besser motiviert und auch positivere Lernergebnisse erzielt werden können.

Die Boards haben unterschiedliche Maße. Die Oberflächen der interaktiven Whiteboards sind abhängig von der jeweiligen Boardtechnologie. Auf der Oberfläche des interaktiven Whiteboards kann wie auf einer herkömmlichen Tafel gearbeitet werden, mit dem Unterschied, dass das erstellte Tafelbild digital ist, über den Beamer auf dem Board eingeblendet und über eine Software gesteuert wird. Alles, was auf dem Computermonitor dargestellt bzw. bearbeitet werden kann bzw. jede Computeranwendung lässt sich über das interaktive Whiteboard zeigen und bedienen.

Über den Computer werden die an der Boardoberfläche mit einem speziellen kabellosen Stift oder per Fingerdruck oder einer Fingerposition eingegebenen Daten transformiert und das errechnete Bild unmittelbar über den Beamer auf die Boardoberfläche projiziert. Dadurch entsteht der Eindruck eines unverzögerten realen Tafelbildes. Diese digitalen Tafelbilder können abgespeichert und bei Bedarf immer wieder aufgerufen werden.

Jeder Boardhersteller liefert mit seinem interaktiven Whiteboard zudem eine entsprechende Boardsoftware aus, die für den Unterrichtseinsatz genutzt werden kann. Eine Vielzahl von Interaktiosmöglichkeiten sind über die speziell für den pädagogischen Bedarf entwickelten Softwarepakete möglich. Zudem werden mit der jeweiligen Boardsoftware umfangreiche Bildergalerien und fertige Animationen mitgeliefert. Die Seiten und Animationsinhalte lassen sich speichern und jederzeit im Unterricht wieder aufrufen und bearbeiten.

Die Vorteile dieses Mediums sind klar: Sie bieten Arbeitserleichterung für Lehrer und Lehrerinnen und einen großen Motivationsschub für die Schülerinnen und Schüler. Die Integration aller bisher separat genutzten Medien und die Speicherung von Lerninhalten sind möglich.

Ausgangslage

Im Januar 2007 hat die EHKS die ersten zwei interaktive Whiteboards angeschaftt. Inzwischen besitzen wir fünf, alle sind in Klassenräumen installiert.

Was ist das Ziel?

Aus der Menge von Angeboten muss das richtige (Bild)material für den Unterricht herausgefunden werden. Fertige Stundenmaterialien und interaktive Übungen, die direkt im Unterricht eingesetzt oder als Grundlage verwendet werden können, müssen gesucht und zusammengestellt werden. Die interaktiven Whiteboards sollen regelmäßig von allen Klassen im Unterricht genutzt werden. Ein einheitliches Konzept, wie dieses multimediale Medium den Lehrkräften methodisch und didaktisch sinnvoll näher gebracht werden kann, ist durch schulinterne Fortbildungen angebahnt.

Der Weg zum Ziel

Nachdem alle Kolleginnen und Kollegen in die Grundlagen der Bedienung eingewiesen wurden, geht es nun um die Unterrichtsanwendungen und die Entwicklung von Konzepten für den praktischen Unterricht. Hier sollte ein intensiver regelmäßiger Austausch stattfinden.

Woran erkennen wir, dass das Ziel erreicht ist?

Schülerinnen und Schüler, Lehrerinnen und Lehrer verfügen über ausreichend Kompetenz, die Interaktiven Whiteboards zu bedienen, um sie regelmäßig im Unterricht einsetzen zu können. Es sind Materialien gesammelt und interaktive Übungen zu verschiedenen Themen erarbeitet und stehen zur Nutzung zur Verfügung. Alle Lehrerinnen und Lehrer, die mit dem interaktiven Whiteboard unterrichten wollen, haben eines zur Verfügung.

2.4.3 Homepage

Unter der Adresse www.ehks-darmstadt.de ist unsere neue Homepage zu finden, die seit Juli 2006 erscheint. Sie verbindet die Schule mit der Öffentlichkeit und lässt vor allem die Eltern und andere Interessierte an unserem Schulleben teilnehmen. Auf der Startseite befinden sich aktuelle Neuigkeiten aus unserem Schulleben. 2010 wurde sie von typo drei auf ein anderes CMS-System migriert. 2013 wurde die Homepage komplett überarbeitet, neu gestaltet und läuft nun auf dem Coutent Management System Coutao.

Was ist das Ziel?

Bis zum Ende des Schuljahrs 2010/2011 ist die Homepage in der jetzt angelegten Struktur mit langfristigen Beiträgen gefüllt. Wichtige Informationen werden zeitnah unter der Rubrik „Aktuelles“ angekündigt. Aktuelle Elternbriefe können unter dem Punkt „Elternpost“ abgerufen werden. Die Homepage wird regelmäßig von einem Team (Medienbeauftagte der Schule) gepflegt. Die Homepage soll durch aktuelle Beiträge aus den Klassen noch belebter werden.

Der Weg zum Ziel

In regelmäßigen Abständen trifft sich die Homepageredaktion. Sie besteht aus interessierten Eltern und Lehrerinnen. Hier geht es um eine Klärung von auftauchenden technischen Problemen, ein Abstimmen der Beiträge, die auf der Homepage erscheinen sollen und um die Verteilung von Aufgaben.

Woran erkennen wir, dass das Ziel erreicht ist?

Die Homepage ist in allen „Buttons“ gefüllt. Sie ist auf einem aktuellen Stand und wird auch von der gesamten Schulgemeinde zur Präsentation ihrer Arbeit genutzt.

2.5 Lernen, forschen und entdecken

„Man begreift nur, was man selber machen kann, und man fasst nur, was man selbst hervorbringen kann.“ (Johann Wolfgang von Goethe)

Ausgangslage

Deutschland ist eine Industrie- und Techniknation mit globaler Ausrichtung. Seine wichtigste Ressource ist die Bildung seiner Bevölkerung. Deshalb müssen die naturwissenschaftlich-technische und die sprachliche Bildung sowie gute Englischkenntnisse möglichst vom Kleinkindalter an gefördert werden.

Naturwissenschaften haben einen großen Einfluss auf unser Leben. Durch Erkenntnisse aus den Naturwissenschaften können wir uns ein Bild der Welt machen, sie erforschen und verstehen.

Kinder sind die geborenen Wissenschaftler. Sie sind neugierig, unvoreingenommen experimentierfreudig und wollen alles wissen. Dies wird in der Grundschule mehr als im bisherigen Sachunterricht genutzt. Kinder haben Freude am Experimentieren und Beobachten von Phänomenen und erhalten Zugang zu naturwissenschaftlichen Bereichen.

Was ist das Ziel?

Die Forschung hat ergeben, dass die Grundschulzeit entwicklungs- und lernpsychologisch gesehen ein angemessener Zeitpunkt ist, um Kinder an naturwissenschaftliche

Zusammenhänge und Gesetzmäßigkeiten heranzuführen. Sie sind in der Lage, ein Problem anzugehen und daraus logische Schlussfolgerungen zu ziehen.

Der frühe Umgang sowie Zugang zu Naturwissenschaften in der Familie und der Kindertagesstätte ist eine Basis für den späteren Umgang damit und weckt zudem das Interesse für Naturwissenschaften. Ein Ziel ist, den naturwissenschaftlich-technischen Unterricht in unserer Schule zu stärken.

Dies gilt in gleichem Maß für den Bereich Technik, mit dem Kinder in ihrem Alltag bereits früh konfrontiert werden (Spielzeug, Verkehrsmitteln, Medien etc.).

Das Kind macht Erfahrungen mit Sachverhalten aus der technischen Umwelt, lernt Technik sowie deren Funktionsweise in unterschiedlichen Formen kennen und erfährt die Bedeutung von technischen Geräten im Sinne von Hilfsmitteln. Einfache technische Zusammenhänge werden begreifbar. Außerdem erwirbt das Kind einen verantwortungsvollen, sachgerechten und sinnvollen Umgang mit Technologien und technischen Geräten.

Dabei wird der Umgang mit Werkzeugen geübt; sich mit Unterschieden zwischen Technik und Natur auseinandergesetzt; mit unterschiedlichen Materialien gebaut und konstruiert; partnerschaftlich beim Lösen von technischen Fragestellungen zusammengearbeitet.

Der Weg zum Ziel

Das Kind beschäftigt sich im Sachunterricht mit dem systematischen Beobachten, Vergleichen, Beschreiben und Bewerten.

Das bedeutet:

- Informationen methodisch zu sammeln und zu ordnen.
- Vorgänge in der Umwelt zu beobachten und daraus Fragen abzuleiten.
- Hypothesen aufzustellen und diese durch entsprechende Methoden zu überprüfen.
- Eigenschaften von verschiedenen Stoffen, wie Dichte und Aggregatzustand, zu kennen.
- Erfahrungen mit physikalischen Gesetzmäßigkeiten zu sammeln.
- Größen-, Längen-, Gewichts-, Temperatur- und Zeitmessungen zu verstehen.
- unterschiedliche Energieformen kennen zu lernen.
- Phänomene aus der Welt der Akustik sowie der Optik zu erfahren.
- durch Experimente naturwissenschaftliche Vorgänge wahrzunehmen und sich die Welt zu erschließen.
- Hypothesen aufzustellen und zu überprüfen; Beobachten, Vergleichen, Beschreiben und Bewerten.

- gesammelte Informationen zu ordnen und sich in Raum und Zeit zu orientieren.

Eine Stärkung des naturwissenschaftlich-technischen Unterrichtes setzt aber auch eine Lehrerfortbildung auf dem Gebiet voraus. Die EHKS nimmt möglichst viele Angebote diesbezüglich durch die Fachkräfte war.

Woran erkennen wir, dass das Ziel erreicht ist?

Die Kinder lassen sich auf naturwissenschaftlich-technische Problemstellungen bereitwillig ein. Sie kennen die Bedeutung und Wichtigkeit technischer Geräte und erhalten einen ersten Einblick in deren Funktionsweise. Bei der partnerschaftlichen Bearbeitung technischer Fragestellungen haben die Kinder einen verantwortungsvollen Umgang mit Technologien und technischen Geräten gelernt.

2.5.1 Die Forscherwerkstatt

Ausgangslage

Um das selbstständige Experimentieren und Forschen im Sachunterricht zu stärken, wurde an der EHKS eine Forscherwerkstatt eingerichtet. Ein bereits entwickeltes Konzept wurde überarbeitet, erweitert und realisiert. Dieses Konzept basiert auf einem selbstständigen sowie selbst gesteuerten Lernen von Kindern auf der Grundlage einer eigenständigen Durchführung und Dokumentation von Experimenten.

Was ist das Ziel?

Mit der Forscherwerkstatt realisieren wir ein in sich abgestimmtes, organisatorisches, inhaltliches und pädagogisch/methodisches Konzept für den handlungsorientierten Grundschulunterricht zu Naturwissenschaften und Technik.

Hier werden Versuche aus den Bereichen Biologie, Physik, Technik, Chemie und Mathematik ausprobiert und von den Kindern selbstständig durchgeführt.

Der Weg zum Ziel

Die aufbereiteten Forscherkisten sind zentraler Bestandteil der Forscherwerkstatt. Diese sollen den Kindern zunächst einmal eine präzise Anleitung zum Experimentieren geben und durch weiterführende Fragen zur Weiterarbeit anregen. Die Forscherkisten enthalten die für die Versuchsdurchführung benötigten Materialien, eine Versuchsanleitung und ein Versuchsschild.

Ein fester Bestandteil des Ablaufs sind Anfangskreis, Experimentierphase, Vorbereitungszeit, Forscherrat und Aufräumphase. Im Forscherrat werden am Ende einer Arbeitseinheit die

Versuchsaufbauten und Ergebnisse der Kinder präsentiert und gemeinsam besprochen. Dabei werden Fragen diskutiert sowie Verbindungen hergestellt.

Zur Zeit werden die Schülerinnen und Schüler der 3. und 4. Klassen unter Anleitung einer Fachkraft in die Forscherwerkstatt eingeführt. Die Kinder sollen an das wissenschaftliche Arbeiten herangeführt werden. Für die Zukunft ist vorgesehen, dass es einen Schnuppertag für die 2. Klassen gibt. Weiterhin sollen nach und nach Forscherkisten für Nichtleser bereitgestellt werden, um das eigenständige Experimentieren für alle Kinder der EHKS von der ersten Klasse an fest im Stundenplan einzubinden.

Woran erkennen wir, dass das Ziel erreicht ist?

Die Forscherkisten für Nichtleser sind erstellt und werden in allen 1. Klassen für Schnuppertage genutzt. Alle 2. Klassen arbeiten ebenfalls an Schnuppertagen in der Forscherwerkstatt und werden an das selbstständige Experimentieren herangeführt. Die 3. und 4. Klassen arbeiten regelmäßig im Sachunterricht in der Forscherwerkstatt. Die Schülerinnen und Schüler arbeiten selbstständig mit den Forscherkisten. Die Abläufe sind ritualisiert. Ergebnisse werden in angemessener Form präsentiert.

2.5.2 Der Schulgarten

Ausgangslage

Die EHKS liegt am südöstlichen Stadtrand Darmstadts, in unmittelbarer Nähe des Waldes, der Lichtwiese und des Botanischen Gartens.

Auch das Schulgelände ist sehr durchgrünt, daher auch unser Logo: Die Elly, Schule im Grünen. Leider war unser Schulgarten über mehrere Jahre kaum noch bewirtschaftet worden. Er war nach und nach verwildert und nur noch selten fanden Aktionen statt.

Die Arbeit im Schulgarten hat einen hohen pädagogischen Anspruch: Im Rahmen des Sachunterrichts werden Projekte mit den Themen Natur, Jahreskreis, Umweltschutz, Ernährung und Verbraucherbildung durchgeführt. Außerdem werden soziale Kompetenzen wie das gemeinsame Planen und Handeln, Verantwortung, Rücksichtnahme sowie Sorgfalt und Fürsorge vermittelt.

Was ist das Ziel?

2012 arbeitete ein neues Schulgartenteam die Schulgartengestaltung und die damit zusammenhängende Nutzung für ein neues Konzept aus.

Die Kinder sollten die Möglichkeit bekommen, sich durch die Arbeit im Schulgarten verantwortlich, planerisch und tätig mit der Natur auseinanderzusetzen. Der Schulgarten kann thematisch in den Sachunterricht integriert werden aber auch als kontemplativer Bereich des Schulgeländes die Sinne der Kinder ansprechen: fühlen, riechen, schmecken, sehen und künstlerisch umsetzen oder einfach nur beobachten, betrachten und meditieren.

Die Kinder sollen

- im Gartenjahr den Kreislauf der Natur kennen lernen.
- säen, pflanzen und ernten als Einheit erleben.
- die Natur pflegen und schützen.
- sich mit gesunder Ernährung auseinandersetzen.
- den Einfluss des Wetters auf das Wachstum der Pflanzen beobachten.

Der neu angelegte Schulgarten wurde so konzipiert, dass alle Klassen, die ein Klassenbeet bearbeiten wollen, durch variable Einteilungsmöglichkeiten auch ein Beet bekommen können.

Der Weg zum Ziel

Der Schulgarten wurde durch Rundhölzer in 4 gleiche Dreiecke aufgeteilt, die variabel in die benötigte Menge Beete unterteilt werden können. Durch diese Aufteilung können bis zu 12 Beete entstehen.
Die Hochbeete wurden abgebaut, neue Beete und Wege eingeteilt, der Schuppen entrümpelt, aufgeräumt und mit neuen Werkzeugen bestückt.

Noch in der Planung: Um die Vogelskulptur herum werden zwei (halbrunde) Bänke installiert, die zum Ausruhen, Beobachten, Meditieren, Malen und Zeichnen, ... im Schulgarten genutzt werden können.
Ein neuer Wasserhahn wird installiert, der Regenwasserbehälter erneuert oder abmontiert.

Organisation
Das Schulgartenjahr beginnt und endet im Herbst (Gartenjahr).
In der Schulanfangskonferenz werden die Beete eingeteilt.

Ein Beet kann behalten werden oder es wird leergeräumt und bis zu den Herbstferien abgegeben

Arbeit im Schulgarten

Die Klassenlehrerin/der Klassenlehrer, die Fachlehrerin/ der Fachlehrer ist verantwortlich für die Arbeit der Klasse im Schulgarten.
Sie/er leitet auch ggf. Elternhelfer an und bespricht mit ihnen die Regeln des Gartens und die Ideen für das eigene Beet.
Zur Arbeit gehört auch das Reinigen, Aufräumen und Sortieren des Werkzeugs und das Aufräumen im Schuppen etc..
Kinder arbeiten nur unter Aufsicht einer Lehrerin/ eines Lehrers oder eines Elternhelfers unter Absprache mit der Lehrperson im Garten.
Zum Malen, Zeichnen etc. können die Kinder auf der Terrasse oder auf den neuen Ruhebänkchen (Vogelskulptur) sitzen.
Die Wildwiese ist zum Beobachten und Forschen, Betrachten, Malen und Zeichnen da. Wir betreten sie nicht.
In den Schulgarten gehen wir in der Pause nur zum Beobachten.
Die Regeln für den Schulgarten (s. Anhang) werden mit den Kindern besprochen und aufgeschrieben.

Woran erkennen wir, dass wir unser Ziel erreicht haben?

Wenn viele Klassen Aktionen im Garten planen und durchführen, der Garten also intensiv bearbeitet und auch meditativ und künstlerisch genutzt wird, ist er zum integrativen Teil des Schullebens geworden. Kinder haben gemeinsam gesät und gepflanzt, den Einfluss der Witterung auf das Wachsen erlebt und die Pflanzen gepflegt und geschützt. Sie haben geerntet und gemeinsam verzehrt, was sie gepflanzt haben. Sie haben sich mit gesunder Ernährung und Umweltschutz auseinandergesetzt.

Der Schulgarten ist damit ein Teil des Sachunterrichts, des Kunst- und Deutschunterrichts geworden und wir haben unser Ziel erreicht.

2.5.3 „Zauberhafte Physik“

Ausgangslage

Um das selbstständige Experimentieren und Forschen im Sachunterricht zu fördern, hat der Schulelternbeiratsvorsitzende der EHKS im Schuljahr 2012/2013 die Initiative

„Zauberhafte Physik“ ins Leben gerufen. Die Idee, mit einfachen Mitteln Kinder bereits in jungen Jahren für Naturwissenschaft und Technik zu begeistern, wurde von allen Seiten unterstützt, aufgenommen und an unserer Schule etabliert.
Fachlich hochqualifizierte Eltern und Großeltern, stehen als Physikpaten den Schülerinnen und Schülern zur Seite. Sie gestalten physikalische Experimentierstunden für Grundschüler. Ihre so genannten „Zauberstunden“ werden in den Sachunterricht der 3. und 4. Klassen integriert. Die Experimente werden mit Utensilien aus dem Alltag der Kinder gestaltet und können leicht nachgemacht werden.

Was ist das Ziel?

- Grundschulkinder spielerisch an physikalische Experimente heran zu führen
- Kindern gezielt die Scheu vor Versuchen zu nehmen und ihr Selbstvertrauen zu stärken
- Die sprachliche, manuelle und soziale Kompetenz von Kinder zu fördern
- Das Bildungsangebot der EHKS durch ehrenamtliche Helfer zu ergänzen

Der Weg zum Ziel

Die Initiative „Zauberhafte Physik“ ist Bestandteil des Sachunterrichts der 3. und 4. Klassen. Die ehrenamtlichen Helfer aus der Elternschaft unterstützen das Projekt durch die Mitwirkung als Physikpaten. Im Rahmen des Sachunterrichts werden die Stunden „Zauberhafte Physik“ geplant und mit den Lehrerinnen und Lehrern gemeinsam durchgeführt.

Kennzeichen der Versuche

- Einfache Versuche zum gleichen Phänomen
- Keine langen Beobachtungszeiten
- Utensilien aus dem Alltag der Kinder
- Versuche mehrmals wiederholbar
- Arbeiten an Gruppentischen mit 4 – 5 Kindern
- Persönliche Betreuung und Spaß

Durchführung der Stunden

Die Größe des Teams (1 Moderator + 2 bis 5 Physikpaten) richtet sich nach

- der Anzahl
- den manuellen Fähigkeiten und
- dem sozialen Verhalten der Kinder

Je nach Dauer der Versuche und Auffassungsgabe der Kinder werden in einer Doppelstunde 6 bis 9 Versuche durchgeführt.

Woran erkennen wir, dass das Ziel erreicht ist?

- Eltern und Großeltern unserer Kinder nehmen aktiv am Schulleben teil.
- Kinder erfahren Zuwendung und persönliche Förderung.
- Die Experimentierstunden tragen zur Förderung der Experimentierfreude bei.
- Die Schule kann mit geringem Aufwand ihr Bildungsangebot erweitern.
- Das naturwissenschaftliche Interesse wird gefördert.

3 ZUSAMMENARBEIT

3.1 Qualitätssicherung von Unterricht

Ausgangssituation

Der schnelle Wandel der Gesellschaft beeinflusst Bildungsinhalte und Unterrichtsformen. Die aktuellen Schlüsselqualifikationen für Schülerinnen und Schüler sowie Lehrerinnen und Lehrer sind permanente Lernbereitschaft, Selbstständigkeit, Kooperationsbereitschaft, Empathie, Flexibilität, Kreativität sowie Planungs- und Entscheidungskompetenz. Auch Teambildung, Teamlernen und Teamarbeit sind für den Unterricht zunehmend von Bedeutung.

Was ist das Ziel?

Die Leitgedanken der im Team zu entwickelnden Unterrichtentwürfe sind daher Schüler- und Handlungsorientierung, offener Unterricht, Prinzipien des Lernens lernen, Projektarbeit, Ganzheitlichkeit, Präsentation und Dokumentation von Unterrichtsergebnissen.

Der Weg zum Ziel

In der EHKS wurde deshalb die Absprache getroffen, regelmäßige Jahrgangskonferenzen und Fachkonferenzen durchzuführen, die wenn möglich in die Gesamtkonferenz integriert werden.

Jahrgangsteams

- legen Fachinhalte fest.
- handeln thematische Schwerpunkte aus.
- formulieren anzustrebende Kompetenzen.
- bestimmen Qualitätskriterien.
- evaluieren ihre Arbeit zum Halbjahr.
- machen Fortbildungsvorschläge.

- unterstützen sich gegenseitig.

Fachteams

- legen jahrgangsübergreifende Fachinhalte auf der Grundlage des Rahmenplans fest.
- bereiten klassenübergreifende Projekte vor z. B. Sport- und Spielefest, Sprachentag, Schulgottesdienst, Feuerwehr, Polizei, Erste Hilfe, Schulfest, Einschulungsfeier ...
- arbeiten Vorschläge zur Materialbestellung aus.
- machen Fortbildungsvorschläge.
- unterstützen sich gegenseitig.

Woran erkennen wir, dass das Ziel erreicht ist?

Verbindliche, für die Schülerinnen und Schüler der EHKS wichtige Inhalte und Kompetenzen sind für die Jahrgänge festgelegt. Leistungen werden so weit möglich objektiv und vergleichbar gemessen und festgestellt. Das Material der Schule wird entsprechend der finanziellen Mittel gepflegt und erweitert.

3.2 Gesamtkonferenzen

Ausgangssituation

Diese Konferenzen der Lehrkräfte unter Leitung der Schulleiterin haben die Aufgabe, die Eigenverantwortung der Schule im Sinne des Hessischen Schulgesetzes wahrzunehmen und weiterzuentwickeln. Weitere Gremien an der Schule mit denen gemeinsam gearbeitet wird, sind die Schulkonferenz sowie die Elternvertretung mit dem Schulelternbeirat.

Was ist das Ziel?

Die Lehrkräfte wirken in allen Bereichen mit, wenn es sich um Erziehung und Unterricht betreffende Fragen handelt, so wie bei der Aufrechterhaltung der Ordnung. Dies geschieht in enger Zusammenarbeit mit der Schulleiterin, der Schulkonferenz, den Eltern und den Schülerinnen und Schülern. (vgl. VO Rechte und Pflichten der Lehrkräfte §§ 4-13)

Der Weg zum Ziel

In der EHKS findet in der Regel einmal im Monat eine Gesamtkonferenz statt. Der Schulelternbeirat erhält eine Einladung. Ist er verhindert, kann er eine Vertreterin oder einen Vertreter aus der Elternschaft benennen.

Die pädagogische Arbeit in der Gesamtkonferenz beinhaltet unter anderem die Fortschreibung des Schulprogramms in Arbeitsgruppen. Gleichzeitig bietet die

Gesamtkonferenz die Möglichkeit der Integration von Fach- und Jahrgangskonferenzen und fördert so die Teamarbeit im Kollegium.

Woran erkennen wir, dass das Ziel erreicht ist?

Die Gesamtkonferenzen werden von den Lehrkräften und Vertretern der Elternschaft regelmäßig besucht. Fragen und Probleme zu Erziehung und Unterricht werden gemeinsam bearbeitet.

3.3 Schulkonferenzen

„Die Schulkonferenz ist das gemeinsame Beratungs- und Beschlussorgan der Schule. Sie entscheidet und berät im Rahmen der ihr durch § 89 Abs. 2, § 128 bis § 130 und § 132 des Hessischen Schulgesetzes übertragenen Aufgaben."

Die Schulkonferenz besteht in der EHKS aus elf Mitgliedern, die für jeweils zwei Jahre gewählt werden. Sie setzt sich aus fünf Mitgliedern der Lehrerschaft, fünf Mitgliedern der Elternschaft und der Schulleiterin zusammen. Die Schulkonferenz tagt meist einmal im Halbjahr. Den Vorsitz hat die Schulleiterin.

3.4 Elternvertretung

Eines der gesetzlichen Gremien ist der Klassenelternbeirat. Jede Klasse wählt alle zwei Jahre aus der Elternschaft eine Vertreterin oder einen Vertreter und deren Stellvertreterin und Stellvertreter. Die Elternvertreterin oder der Elternvertreter lädt zu Elternabenden ein und führt den Vorsitz.

Aus der Mitte der Elternvertretung wird die Vorsitzende oder der Vorsitzende des Schulelternbeirates gewählt. Die Amtszeit beträgt ebenfalls zwei Jahre und findet im Wechsel mit der Wahl zur Schulkonferenz statt.

3.4.1 Schulelternbeirat

Elternmitarbeit beschränkt sich nicht nur auf die Unterstützung der Lehrkräfte durch Eltern beim Organisieren von Festen.

Aktive Elternmitarbeit hat besonderen Einfluss auf die Einstellung der Kinder zur Schule und damit auf das interne Schulleben und Schulklima. Wenn Kinder spüren, dass ihr Lern- und Lebensraum auch von ihren Eltern aktiv mitgestaltet und unterstützt wird, gibt das ein sicheres Gefühl, ein Gefühl von „Vertrauen und sich anvertrauen können".

Wenn Kinder spüren, dass ein freundlicher und respektvoller Umgang zwischen Eltern und Lehrern stattfindet, werden auch sie dieses Verhalten übernehmen und pflegen. Bedeutsam

ist, dass dies entscheidenden Einfluss auf das Lernverhalten unserer Kinder und die Freude an der Schule hat.

So sollten alle Eltern Interesse an der Schule ihres Kindes zeigen und entsprechend mitwirken, auch damit sich die Aufgaben, die wir uns stellen, auf viele Schultern verteilen. Hier könnten die Grundlagen einer echten Erziehungspartnerschaft zwischen Eltern und Kollegium gelegt werden.

Häufig haben Eltern und Lehrer unterschiedliche Erwartungen aneinander. Teilweise besteht der Wunsch einer gemeinschaftlichen Erziehungsarbeit, teilweise der, dass man für seinen eigenen Bereich verantwortlich ist und ein Austausch oder Unterstützung nicht gewünscht wird. Wenn freundlich, offen und respektvoll miteinander umgegangen wird, machen Eltern und Lehrkräfte gute Erfahrungen miteinander und es muss nicht zu unnötigen Missverständnissen oder sogar Konflikten führen. Hier wird konstruktiv zusammen gearbeitet.

Ausgangssituation

Das hessische Schulgesetz sieht die Elternmitarbeit und Elternmitbestimmung in folgenden Gremien vor:

- Schulkonferenz
- Klassenelternbeirat
- Schulelternbeiratssitzungen
- Elternabende in den Klassen, Schulelternbeiratssitzungen, Schulkonferenzen und Gesamtkonferenzen werden von Eltern besucht und Mitsprache- und Beratungs- und gegebenenfalls Entscheidungsrechte genutzt.
- In den genannten Gremien werden Vorraussetzungen dafür geschaffen, dass die Eltern im Rahmen Ihrer Befugnisse, Einfluss auf die Schulentwicklung nehmen können.
- Die Zusammenarbeit mit dem Förderkreis ist an dieser Stelle besonders zu erwähnen. (siehe hierzu 1.7.)

Was ist das Ziel?

In Übereinstimmung mit dem Kollegium der EHKS gestalten Eltern unsere kinderfreundliche Schule weiter aus. Dabei sind uns folgende Werte und Aufgaben besonders wichtig:

- ein gutes soziales Miteinander
- wertschätzende Kommunikationskultur auszubauen
- regelmäßige Gespräche und Erfahrungsaustausch zu verstärken
- regelmäßige Beratung
- eine interne „Elternschule“ einrichten

Der Weg zum Ziel

Unsere Grundhaltung ist: „Schatzsuche statt Defizitfahndung“(H. Rosenbusch).

- Bereitschaft zum gemeinsamen Erziehungsauftrag
- mehr gemeinsame Aktivitäten
- Vorurteile und eventuelle Ängste abbauen
- „Kleine“ Arbeitsgruppen zwischen Eltern und Lehrern installieren, die dem konstruktiven Miteinander dienen
- die Ergebnisse von Tagungen, Arbeitsgruppen und Fortbildungen werden für das Kollegium und interessierte Eltern transparent gemacht
- regelmäßige „themenorientierte“ Stammtischtreffen
- Politiker auf Aktivitäten, Projekte etc. aufmerksam machen
- kleine Schritte gehen und sie dann auch erreichen.

Woran erkennen wir, dass das Ziel erreicht wurde?

- Es gibt eine rege Elternmitarbeit.
- Eltern aus den verschiedenen Jahrgängen übernehmen Verantwortung für Aktivitäten.
- Beratungsgespräche werden von Eltern und Lehrern gesucht und durchgeführt.
- Es gibt eine „Elternschule“, die von vielen Interessierten besucht wird.
- Es gibt eine vertrauensvolle, kommunikative Atmosphäre an der Schule.
- Es gibt ein gewaltfreies Schulklima.
- Es gibt gegenseitige Akzeptanz.
- Es wird ein respektvoller, freundlicher Umgang gepflegt.
- Zur Evaluation werden Befragung Einzelner und Mitglieder von Gruppen (Gesamtkonferenz, Elternabende, Arbeitsgruppen zw. Lehren und Eltern) per
- Fragebogen
- in Gesprächen
- Beobachtungen über Strichlisten etc. genutzt.

4 SCHULE UND GESUNDHEIT

Ausgangslage

„Gute Gesundheit unterstützt erfolgreiches Lernen. Erfolgreiches Lernen unterstützt die Gesundheit. Erziehung und Gesundheit sind untrennbar.“ — Desmond O’Byrne.

Seit 2008 arbeitet die EHKS selbstgesteuert und kontinuierlich an der Verbesserung ihrer Gesundheitsqualität als Arbeitsplatz und Lebensraum. Die Grundlage für die Arbeit am Schulentwicklungsziel „Schule und Gesundheit“ äußert sich in der Umsetzung der Konzepte der einzelnen Teilzertifikate. Folgende Schwerpunkte wurden dabei gesetzt:

- Bewegung und Wahrnehmung (Teilzertifikat 2008 erhalten und 2013 nachzertifiziert)
- Ernährung und Verbraucherbildung (Teilzertifikat 2011 erhalten)
- Verkehrserziehung und Mobilitätsbildung (Teilzertifikat 2012 erhalten)
- Sucht- und Gewaltprävention (Teilzertifikat 2013 erhalten)

Was ist das Ziel?

Zentrales Ziel aller Beteiligten der Schulgemeinde ist die Verbesserung der Bildungsqualität durch eine gesteigerte Gesundheitsqualität. Kernaufgabe zur Erreichung dieses Zieles ist die Gestaltung gesundheitsfördernder Arbeitsplätze, Lern- und Lebensräume, die vor allem von einem guten Schulklima und einer gesundheitsförderlichen Schulorganisation im Kontext der eigenen Schulentwicklung getragen werden. Hierbei haben Aktivitäten Priorität, die die Gesundheit von Schülerinnen und Schülern sowie von Lehrerinnen und Lehrern gezielt, wirkungsvoll und nachhaltig fördern.

Der Weg zum Ziel?

Die EHKS hat sich in allen zu beteiligenden Gremien kontinuierlich mit den Themenbereichen aus „Schule und Gesundheit“ beschäftigt.

- Bewegung und Wahrnehmung

Bewegung ist ein Grundbedürfnis eines jeden Menschen und leistet einen wichtigen Beitrag zur Gesundheit unserer Kinder. Dabei ist eine gelungene Entwicklung von Bewegung und Wahrnehmung die Voraussetzung für die Bewältigung schulischer Anforderungskomplexe. Mit diesem Wissen und unter Berücksichtigung von häufig beobachteten Verhaltensauffälligkeiten und Lernschwierigkeiten werden motorische und kognitive Anteile im Unterrichtsalltag berücksichtigt und Lernen erfolgt nach dem Prinzip der Ganzheitlichkeit mit Kopf, Herz und Hand.
An der EHKS ist dies grundlegendes Prinzip, Bewegung im Unterricht ist im Schulleben etabliert.

- Ernährung und Verbraucherbildung

Die Schülerinnen und Schüler der EHKS lernen und erfahren, welche Nahrungsmittel gesund sind und welche positiven Auswirkungen diese auf ihr Leben haben können. Sie werden aufgeklärt über Zusammenhänge zwischen Fehlernährung und gesundheitlichen Problemen.

Im Zusammenhang mit Verbraucherbildung lernen die Schülerinnen und Schüler, mit welchen Strategien die Werbefirmen arbeiten. Durch den ganzheitlichen Ansatz, der sich durch alle Bereiche des Schultages an der EHKS zieht, werden die Schülerinnen und Schüler zu mündigen Verbrauchern erzogen und lernen, dass auch gesunde Nahrungsmittel gut schmecken.

Damit gesunde Ernährung weiterhin nicht nur im Unterricht besprochen und thematisiert wird, sondern auch greif- und schmeckbar wird, gibt es seit Herbst 2009 Obst in den Pausen für alle Schülerinnen und Schüler. Dabei kommt neben dem gesundheitsfördernden Aspekt auch ein wichtiger, sozialer Aspekt hinzu: die Schule unterstützt auch die Kinder, die von zu Hause entweder kein gesundes oder gar kein Frühstück erhalten. Diese Kinder bekommen hier die Chance, ihr Ernährungsangebot zu ergänzen, aufzuwerten oder sogar ganz abzudecken.

Im Sachunterricht und den sich anschließenden separaten Projekten durch das Hofgut Oberfeld (Lernort Bauernhof) – mit dem die Schule eine langjährige Kooperation pflegt - tritt dann der inhaltliche Aspekt der Verbraucherbildung in den Vordergrund.

- Verkehrserziehung und Mobilitätsbildung

Die EHKS verfolgt das Ziel, die Schülerinnen und Schüler zu einem sicheren Verhalten im Straßenverkehr zu erziehen. Ein Bestandteil dabei ist die Hinführung der Schülerinnen und Schüler zu einer kritischen Auseinandersetzung mit den derzeitigen Mobilitätsformen, dem daraus resultierenden Verkehr und seinen Auswirkungen auf die Sicherheit, auf das Sozialverhalten, auf die Gesundheit und auf die Umwelt der Menschen.

- Sucht- und Gewaltprävention

An der EHKS formulierte die Schulgemeinde folgenden Leitsatz für ihr pädagogisches Verständnis: „Gemeinsam unsere Welt begreifen“.

Der Begriff der Gemeinsamkeit und des gemeinsamen Lernens spiegelt sich in allen Bereichen der pädagogischen Arbeit wieder. Soziale Kompetenzen wie Hilfsbereitschaft und Verantwortung werden durch das tägliche Handeln eingeübt oder gefestigt. Gemeinsamkeit erfordert Kommunikation und Kooperation. Beides sind wichtige Faktoren zur Prävention von Konflikten. Die Zusammenarbeit zwischen Schule, Elternhaus und Betreuung wird in der EHKS durch gemeinsame Vereinbarungen gefestigt, um die wachsenden Aufgaben und Herausforderungen im Bereich Bildung und Erziehung auch in Zukunft bewältigen zu können.

Auch in den jährlich stattfindenden Schulaktivitäten sollen Aspekte aller Schwerpunkte verankert sein. So haben wir z.B. beschlossen alle zwei Jahre einen „Fit und Gesund Tag“ für alle Kinder zu etablieren. Die Elly will damit die einzelnen Schwerpunkte durch vielseitiges pädagogisches Engagement positiv unterstützen.

Woran erkennen wir, dass wir unser Ziel erreicht haben?

Die EHKS hat der Gesundheit eine zentrale Bedeutung im Alltag eingeräumt. Sie hat einen Schulentwicklungsprozess mit dem Ziel eingeleitet, ein gesundheitsförderndes Klima zu schaffen.
Die Förderung der Gesundheit der Schülerinnen und Schüler, der Lehrerinnen und Lehrer sowie des nicht unterrichtenden Personals ist wesentliche Zielsetzung.
Die daraus resultierende strukturelle Verankerung im System Schule ist erfolgt.

4.1 Schule und Bewegung

Ausganslage

Neurophysiologische Erkenntnisse zeigen, dass Bewegung im Unterricht positive Auswirkungen auf die Lernphysiologie hat. Der Entwicklungsprozess eines Kindes steht in ständiger Wechselwirkung zwischen Motorik, Wahrnehmung und den kognitiven, emotionalen und sozialen Komponenten. In der Bewegung erschließen sich die Kinder ihren eigenen Lebensraum. Durch Aktivitäten „begreifen“ sie ihre Umwelt und setzen sich mit den sie umgebenden Materialien auseinander. In der Bewegung erfahren die Kinder ihren eigenen Körper und machen nachhaltige Körpererfahrung bezüglich seiner äußeren Gestalt, seiner Gesetzmäßigkeiten und seiner Bewegungsfähigkeit. Durch Bewegung drücken Kinder ihre Gefühle aus und empfinden solche. Und nicht zuletzt ist Bewegung ein Medium sozialer Beziehungen. Bewegung ermöglicht uns, Kontakt mit anderen Menschen aufzunehmen und uns anderen mitzuteilen. Bewegung ist also ein Grundbedürfnis eines jeden Menschen und leistet einen wichtigen Bestandteil zur Gesundheit unserer Kinder. Dabei ist eine gelungene Entwicklung von Bewegung und Wahrnehmung die Voraussetzung für die Bewältigung schulischer Anforderungskomplexe. Mit diesem Wissen und unter Berücksichtigung von häufig beobachteten Verhaltensauffälligkeiten und Lernschwierigkeiten müssen motorische und kognitive Anteile im Unterrichtsalltag berücksichtigt werden und Lernen nach dem Prinzip der Ganzheitlichkeit mit Kopf, Herz und Hand erfolgen. An der EHKS soll dies grundlegend sein, um Bewegung im Unterricht, im Schulleben und im außerschulischen Umfeld zu berücksichtigen.

Was ist das Ziel?

Die EHKS hat das Teilzertifikat „Bewegung“ als Teil des Gesamtzertifikates „Gesundheitsfördernde Schule“ erworben und will es in den nächsten Jahren erhalten. Dafür werden die Inhalte und Spiele der Fortbildung „Beweg dich, Schule“ regelmäßig im Unterricht umgesetzt. Die schulischen und sportlichen Aktivitäten im Bereich Bewegung werden beibehalten bzw. wenn möglich weiter entwickelt. Ein Test zu motorischen und koordinativen Auffälligkeiten wird in allen 1. Klassen durchgeführt. Im Rahmen des Schwimmunterrichtes im 3. Schuljahr werden Beobachtungen zu Haltungsschwächen durchgeführt. Entsprechend

der Ressourcen, die der Schule zur Verfügung stehen, und der Ergebnisse der Tests wird eine entsprechende Förderung angeboten.

Wie erreichen wir das Ziel?

Bewegung wird im Unterricht in den Lernprozess integriert, so dass die Kinder ihren ganzen Körper, ihre Sinne und Bewegung einsetzen können, um bestimmte Lerninhalte leichter zu begreifen und zu verinnerlichen. So werden Bewegungen themenbezogen beispielsweise im Anfangsunterricht eingesetzt. Dabei werden Buchstaben und Zahlen in großen Bewegungen nachgefahren und abgelaufen, geometrische Formen werden im großen Raum gelegt, Zahlensprünge durch Hüpfen am Zahlenstrahl erfahren. Im handlungsorientierten Lernen werden Rechenaufgaben mit Gegenständen initiiert, Größen/ Längen am eigenen Körper erfahren, Silben eines Wortes durch Bewegungen dargestellt, Gedichte und Lieder durch Bewegung nachgestaltet, usw. Auf ähnliche Weise werden Methoden bewegungsbezogen eingesetzt. Freiarbeit, Projektarbeit, Arbeit an Stationen, etc. lassen die Auflösung der festen Sitzordnung zu, andere Arbeitsbereiche neben dem eigenen Sitzplatz werden mit einbezogen und Bewegung in die Arbeitsschritte integriert. Bewegung wird aber auch als eigenständiges Thema im Unterricht aufgegriffen. Vor allem im Sachunterricht lernen die Kinder den Körper als Organismus und Bewegungsinstrument kennen. Sie erfahren die Funktionen der einzelnen Körperteile, der Muskeln, Knochen und Gelenke, trainieren die Körperfunktionen (Atem- und Herzfrequenz) und lernen die Sinnesorgane kennen. Sinneswahrnehmungen wie Körperspannung und Gleichgewicht werden thematisiert. Die Schule nimmt nach Möglichkeit im Laufe eines Schuljahres mit jeweils einer Mannschaft an verschiedenen sportlichen Veranstaltungen teil. Dazu gehören die Grundschulsportfeste der Schulsportkoordinatoren der Stadt Darmstadt: Der Triathlon, das Spiel- und Sportfest, der Inline-Wettbewerb, das Schwimmfest, das Leichtathletikfest und das Fußballfest. Auch die Schule selbst veranstaltet verschiedene Sportfeste.

Woran erkennen wir, dass wir das Ziel erreicht haben?

In allen Jahrgängen werden verschiedene Themen unter Einbezug von Bewegung im Unterricht behandelt. Die Schülerinnen und Schüler wissen über die Zusammenhänge zwischen Bewegung und einem gesunden Körper bzw. Geist. Sie kennen Strategien und Bewegungen, die ihnen helfen, sich besser konzentrieren zu können. Die EHKS evaluiert die Kriterien des Teilzertifikates „Bewegung“ und baut den Baustein zur sportmotorischen Diagnostik und Förderung weiter aus. Das Teilzertifikat wird in den folgenden Jahren durch Weiterentwicklung erhalten.

4.2 Ernährung und Verbraucherbildung

Ausgangslage

Seit langem machen nicht nur Lehrerinnen und Lehrer darauf aufmerksam, dass sich gerade bei Kindern eine gesunde und ausgewogene Ernährung positiv auswirkt. Auch durch

Beachtung der aktuellen Empfehlungen des Bundesministeriums für Ernährung, Landwirtschaft und Verbraucherschutz kann Übergewicht bereits im Grundschulalter vorgebeugt werden und die Lust an gesunder Ernährung geweckt und gefördert werden. Auch Konzentrationsschwierigkeiten sowie Bewegungsdefiziten kann man durch eine entsprechende Ernährung frühzeitig vorbeugen. Die EHKS möchte dieses gesellschaftliche Anliegen aufgreifen und durch vielseitiges pädagogisches Engagement positiv unterstützen.

Was ist das Ziel?

Die Schülerinnen und Schüler der EHKS sollen lernen und erfahren, welche Nahrungsmittel gesund sind und welche positiven Auswirkungen diese auf ihr Leben haben können. Sie sollen über Zusammenhänge zwischen Fehlernährung und gesundheitlichen Problemen aufgeklärt sein. Im Zusammenhang mit Verbraucherbildung sollen die Schülerinnen und Schüler lernen, mit welchen Strategien die Werbefirmen arbeiten.

Durch den ganzheitlichen Ansatz, der sich durch alle Bereiche des Schultages an der EHKS zieht, sollen die Schülerinnen und Schüler zu mündigen Verbrauchern erzogen werden und lernen, dass auch gesunde Nahrungsmittel gut schmecken.

Die EHKS bewirbt sich für das Teilzertifikat „Ernährung und Verbraucherbildung“ als Teil des Gesamtzertifikates „Gesundheitsfördernde Schule“.

Wie erreichen wir das Ziel?

Die Kinder an der EHKS lernen täglich bewusst und unbewusst durch verschiedene Angebote, sich mit gesundem Essen auseinander zusetzen. Dies geschieht in jeder zweiten großen Pause durch ein Obst- bzw. Gemüseangebot. Alle Kinder können sich mit diesen gesunden Snacks während der Pause versorgen. Dem Kollegium der EHKS ist außerdem wichtig, dass der ASB ein gesundes und ausgewogenes Mittagessen für die Betreuungskinder anbietet.

Die Themen „gesunde Ernährung und Verbraucherbildung“ werden in den Unterricht mit einbezogen. Das erfolgt meist im Sachunterricht oder fachübergreifendem Unterricht und durch punktuell gesetzte Projekte. Themen zu Gesundheit und Ernährung sind in den schuleigenen Rahmenplänen für das 1., 2. und 3. Schuljahr durch die Fachkonferenz festgelegt. Im 4. Schuljahr wird für die Grundschulzeit z. B. durch den „Ernährungspass“ ein Abschluss dieser Thematik geschaffen.

In allen Klassen finden je nach Jahreszeit und entsprechendem Angebot Projekte zu verschiedenen Themen statt. Dies kann in Kooperation mit dem Oberfeld geschehen. Themen können u. a. sein:

- Vom Korn zum Bäcker
- Vom Huhn zum Ei
- Von der Kuh in den Supermarkt

- Der Apfel
- Die Kartoffel

Lernort Oberfeld:

Das Hofgut Oberfeld bietet den Schülerinnen und Schülern die Möglichkeit, Wissen und Erfahrungen rund um das Thema Bauernhof zu sammeln. Für die Ernährungsbildung der Kinder ist es von hohem Stellenwert, Kenntnisse über die Herkunft und Verarbeitung von Lebensmitteln zu erfahren. Eine dauerhafte Kooperation mit dem Hofgut ist angebahnt und für fünf Jahre finanziell gesichert.

Wichtig ist in den Projekten, dass den Kindern nicht nur Kenntnisse vermittelt werden, sondern dass sie Fähigkeiten und Fertigkeiten sowie Einstellungen und Haltungen entwickeln können.

Wichtige Bestandteile auf dem Weg zur „Ernährung und Verbraucherbildung“ bilden die Kooperationen mit dem Förderkreis, dem Schulelternbeirat sowie mit der Sparkassen Stiftung. Die Sparkassen Stiftung „Stärken fürs Leben“, trägt die Kosten im ersten Jahr. Der Förderkreis hat die finanzielle Unterstützung der Kooperation mit dem Lernort Oberfeld für den Zeitraum von 5 Jahren zugesichert, so dass allen Kindern ermöglicht wird, die pädagogischen Angebote wahrzunehmen. Die Versorgung der Kinder mit Obst und Mittagessen wurde durch den Förderkreis und den Schulelternbeirat initiiert und wird weiterhin durch diese beiden Gremien geleistet.

Woran erkennen wir, dass wir das Ziel erreicht haben?

In allen Jahrgängen werden Themen zu Gesundheit und Ernährung im Unterricht behandelt. Die Schülerinnen und Schüler wissen über die Zusammenhänge zwischen gesunder Ernährung und Gesundheit. Sie kennen Strategien der Werbefirmen, die ihre Produkte anpreisen.

Die EHKS erwirbt das Teilzertifikat zu „Ernährung und Verbraucherbildung“ und erhält es in den folgenden Jahren.

4.3 Verkehrserziehung und Mobilitätsbildung

Ausgangslage

Mobilitätserziehung ist ein wichtiger Bestandteil des Sachunterrichts in der Grundschule. In den ersten beiden Grundschuljahren geht es darum, die wichtigsten Verkehrszeichen zu kennen, zunehmend Sicherheit in der Raumorientierung zu entwickeln, Räume bewusst wahrzunehmen und sich in der Umgebung der Schule zu orientieren. In der dritten und vierten Klasse sind die Themen Radfahrprüfung, Orientierung im Stadtviertel, einfaches

Kartenverständnis, Nutzung der Infrastruktur sowie Spiel- und Freizeitmöglichkeiten zu erkunden. Motorikübungen sind im Sportunterricht und in der Bewegungsstunde ein weiterer wichtiger Inhalt. Verkehrserziehung beschränkt sich also nicht auf die Vermittlung von Zeichen und Regeln, sondern steht in Wechselwirkung mit vielen anderen pädagogischen Bereichen.

Was ist das Ziel?

Verkehrserziehung hat das Ziel, die Schülerinnen und Schüler zu einem sicheren Verhalten im Straßenverkehr zu erziehen. Ein Bestandteil dabei ist die Hinführung der Schülerinnen und Schüler zu einer kritischen Auseinandersetzung mit den derzeitigen Mobilitätsformen, dem daraus resultierenden Verkehr und seinen Auswirkungen auf die Sicherheit, auf das Sozialverhalten, auf die Gesundheit und auf die Umwelt der Menschen. Dabei sollen die Kinder Gefahrenquellen erkennen und benennen und daran Strategien für ein sicheres, selbständiges Verhalten im Straßenverkehr, insbesondere auf dem eigenen Schulweg entwickeln. Schwerpunkte sind auch die Verbesserung der Motorik, Einbeziehung der Eltern und außerschulische Lernorte. Die Kinder sollen zunächst Sicherheit im Umgang mit dem Verkehr lernen und keine Unfälle verursachen. Mit zunehmendem Alter sollen die Kinder ein kritisches Verständnis gegenüber dem Ablauf des Verkehrs entwickeln und an der Verbesserung der Verkehrsverhältnisse teilhaben.

Die EHKS bewirt sich für das Teilzertifikat „Verkehrserziehung und Mobilitätsbildung“ als Teil des Gesamtzertifikats „Gesunde Schule“.

Wie erreichen wir unser Ziel?

Die Entwicklung und Festigung der Fähigkeiten bei Kindern für das sichere Verhalten im Straßenverkehr ist fächerübergreifend unsere Aufgabe. Folgende Fähigkeiten spielen dabei eine große Rolle:

- Aufmerksamkeit und Konzentration
- Wahrnehmung und bewusstes Denken
- Psychomotorik
- Soziale Fähigkeiten

Die Kinder lernen täglich bewusst und unbewusst durch verschiedene Inhalte und Angebote, sich mit dem Thema Verkehrserziehung auseinanderzusetzen. Dies erfolgt oft im Sachunterricht aber genauso häufig auch fächerübergreifend. Punktuell gesetzte Projekte, wie die Aktion „Zu Fuß zur Schule“, binden die Eltern und außerschulische Partner mit ein.

Die Inhalte und Kompetenzen der Verkehrserziehung sind im schuleigenen Curriculum festgehalten und durch die Fachkonferenz festgelegt.

Schulcurriculum Verkehrserziehung

- beinhaltet heute nicht alleine den Schutz der Verkehrsteilnehmer vor den Gefahren des Straßenverkehrs
- beleuchtet vielmehr das Thema „Verkehr“ in seinen Wechselwirkungen mit vielen anderen Bereichen des Lebens
- beschränkt sich also nicht nur auf die Vermittlung von Zeichen und Regeln, sondern steht in Wechselwirkung mit vielen anderen pädagogischen Bereichen
- wichtig sind die Beherrschung der Verkehrsregeln, genügende Aufmerksamkeit, vorhandene Übersicht über das Verkehrsgeschehen oder Selbstkontrolle und eine ausreichend ausgebildete Motorik und Sensorik
- (Rundum)orientierung, Gleichgewicht, Fähigkeit komplexe Bewegungsmuster fehlerfrei auszuführen

Beispiele für motorische und sensorische Anforderungen bei der Teilnahme am Straßenverkehr

Motorische und sensorische Fähigkeiten sind eine wichtige Grundlage der Verkehrserziehung. Sie werden durch Wahrnehmungs-, Bewegungs-, Gleichgewichts- und Konzentrationsspiele gefördert. Dies kann nicht zuhause „nebenbei“ geleistet werden, da Bewegungsräume fehlen (vor allem in städtischen Bereichen). Eine Studie der Unfallforschung von 2009 belegt eine erhebliche Zunahme von motorischen Problemen.

Situation	Motorische Anforderung	Sensorische Anforderung
Gehen allgemein	Gleichgewicht, Körperkoordination, motorische Anpassung an Bodeneigenschaften	Akustische Rundumorientierung, taktile Wahrnehmung von Bodeneigenschaften
Straße überqueren	Reaktionsfähigkeit, Körperkoordination, Schnelligkeit	Akustische Rundumorientierung, Unterscheidung Warnsignal-Hintergrund, optische Wahrnehmung von Entfernungen und Geschwindigkeiten, taktile

		Wahrnehmung von Bodeneigenschaften
Radfahren allgemein	Gleichgewicht, Reaktionsfähigkeit, motorische Anpassung an Bodeneigenschaft, Kraft der Beinmuskulatur	Akustische Rundumorientierung, Unterscheidung Warnsignal – Hintergrund, optische Wahrnehmung von Entfernungen und Geschwindigkeiten, taktile Wahrnehmung von Bodeneigenschaften
Abbiegen mit Zweirad	Gleichgewicht, Reaktionsfähigkeit, Fähigkeit zu motorischen Mehrfachhandlungen	Akustische Rundumorientierung, optische Wahrnehmung von Entfernungen und Geschwindigkeiten

Zu Fuß zur Schule

Die hessenweite Aktion „Zu Fuß zur Schule“ möchte Kinder und Jugendliche anregen, den Weg zur Schule zu Fuß zurückzulegen.

Zu Fuß zum Kindergarten und zur Schule zu gehen hat positive Auswirkungen auf die Gesundheit der Kinder, auf ihre Persönlichkeitsentwicklung, ihre Lernfähigkeit und selbstverständlich auch auf unsere Umwelt. Die Schüler und Schülerinnen lernen handlungsorientiert, wie man sich als Fußgänger sicher im Straßenverkehr verhält. Dazu erkunden sie verschiedene Gefahrenstellen, erkennen und benennen diese und erarbeiten Strategien für einen sichereren Schulweg. Im September werden alle Klassen und Eltern, für eine Woche angeregt an dieser Aktion teilzunehmen.

Woran erkennen wir, dass wir das Ziel erreicht haben?

In allen Jahrgängen werden die Inhalte der Verkehrs- und Mobilitätserziehung im Unterricht aufgegriffen und behandelt. Die Schülerinnen und Schüler haben Strategien entwickelt, um sich im Straßenverkehr sicherer verhalten zu können.

Alle Schülerinnen und Schüler bestehen die theoretische und praktische Prüfung der Jugendverkehrsschule und erhalten den Fahrradführerschein.

Die EHKS erwirbt das Teilzertifikat „Verkehrserziehung und Mobilitätsbildung“ und erhält es in den folgenden Jahren.

Das schulische Konzept zur Verkehrserziehung und Mobilitätsbildung ist in der Anlage des Schulprogramms und auf der Homepage unter www.ehks-darmstadt.de zu finden.

4.4 Sucht- und Gewaltprävention

Ausgangslage

Schulen in Hessen erfüllen einen Bildungs- und Erziehungsauftrag. Jede Schule entwickelt in diesem Zusammenhang selbständig ein eigenes pädagogisches Konzept und ist für die Planung, Gestaltung und Organisation des Unterrichts verantwortlich. Ziele und Schwerpunkte der pädagogischen Arbeit werden im Schulprogramm festgelegt (vgl. Hess. Schulgesetz 2012, §3 ABS. 5).

An der EHKS formulierte die Schulgemeinde folgenden Leitsatz für ihr pädagogisches Verständnis:

„Gemeinsam unsere Welt begreifen“.

Der Begriff der Gemeinsamkeit und des gemeinsamen Lernens spiegelt sich in allen Bereichen der pädagogischen Arbeit wieder. Soziale Kompetenzen wie Hilfsbereitschaft und Verantwortung werden durch das tägliche Handeln eingeübt und gefestigt. Gemeinsamkeit erfordert Kommunikation und Kooperation. Beides sind wichtige Faktoren zur Prävention von Konflikten.

Durch veränderte familiäre Strukturen und das veränderte Selbstverständnis unserer Gesellschaft verbringen Kinder heute einen großen Teil ihres Alltags in der Schule, sowohl im Unterricht als auch in der Betreuung. Somit sind alle Beteiligten der Schulgemeinde für die Erfüllung des Bildungs- und Erziehungsauftrag der Schule verantwortlich. „Alle Beteiligten müssen schulische Angebote und das Schulleben so gestalten können, dass die Schule in die Lage versetzt wird, ihrem Auftrag je nach örtlichen Gegebenheiten gerecht zu werden“(Hess. Schulgesetz 2012, §3 ABS.12).

Die EHKS setzt im Rahmen der Gesundheitsförderung gesetzliche Vorgaben (z.B. Rauchfreie Schule) im Alltag um. An Schulfesten und anderen Schulveranstaltungen wird in den Einladungsschreiben darauf hingewiesen und die Einhaltung durch das gesamte Schulpersonal überprüft.

Was ist das Ziel?

Die Zusammenarbeit zwischen Schule, Elternhaus und Betreuung wird in der EHKS durch inhaltliche, organisatorische und strukturelle Veränderungen noch stärker ausgebaut, um die wachsenden Aufgaben und Herausforderungen im Bereich Bildung und Erziehung auch in Zukunft bewältigen zu können. Bereits etablierte Strukturen – wie unter Punkt 4.1 aufgeführt - sollen unterstützt und erhalten werden.

Der Weg zum Ziel

Für eine Schulgemeinde ist es wichtig, gemeinsame Werte und Regeln zu definieren und diese im Alltag zu leben. Kinder und Lehrkräfte sollen sich im Unterricht und in den Pausen wohlfühlen. Die Kinder sollen angstfrei lernen und spielen können. Voraussetzung dafür ist ein respektvoller, achtsamer Umgang miteinander. Hier spielt die Vorbildfunktion der Erwachsenen und eine Ritualisierung bestimmter Verhaltens- und Unterrichtsformen (Begrüßung und Verabschiedung, Besprechung des Tagesablaufs,…) eine besondere Rolle.

In den letzten Jahren hat die EHKS intensiv an diesen Themen gearbeitet, dadurch haben sich viele gelungene Strukturen entwickelt und etabliert. Folgende pädagogische Inhalte zur Sucht- und Gewaltprävention finden bereits große Beachtung im Schulalltag und sollen unbedingt erhalten werden:

- der Gesprächskreis als Ritual an jedem Morgen
- im 1.Schuljahr werden jahrgangsübergreifend Patenschaften zwischen Klassen gebildet.
- Pausendienste, die von Kindern des 3. und des 4. Jahrgangs übernommen werden
- die Pausenhofgestaltung
- Ungelöste Konflikte aus den Pausen werden bei der sogenannten „Pausenbeschwerde“ möglichst zeitnah geklärt.
- Ansprechpartner für Kinder und Eltern sind Lehrerinnen und Lehrer, die Schulleitung und die Vertrauenslehrerin sowie die Betreuungskräfte und zwei Mitarbeiterinnen der Schulsozialarbeit.
- Schulregeln
- klasseneigene Regeln
- Eltern- und Beratungsgespräche
- Förderplan
- Religionsunterricht in der ersten Klasse erfolgt bis zu den Herbstferien als Klassenunterricht für alle Kinder unter dem Thema: „Ich lebe in einer Gemeinschaft“
- Theaterprojekt
- „Fit & Gesund Tag“
- Die Bewegungsstunde
- Pädagogische Elternabende

Schuleigenes Curriculum

Im neuen Kerncurriculum für Hessen werden für den Unterricht überfachliche Kompetenzen formuliert. Hier wird zwischen vier Bereichen unterschieden:

- Personale Kompetenz
- Sozialkompetenz
- Lernkompetenz
- Sprachkompetenz

Im Bereich der personalen Kompetenz lernen die Kinder, sich selbst wahrzunehmen, Selbstbewusstsein aufzubauen, eigene Bedürfnisse zu formulieren aber auch die Bedürfnisse anderer zu akzeptieren.

Im Bereich der Sozialkompetenz sollen die Kinder befähigt werden, in sozialen Beziehungen zu leben und diese aktiv mitzugestalten. „Grundlage für die Entwicklung sozialer Kompetenz ist soziale Wahrnehmungsfähigkeit." (Bildungsstandards und Inhaltsfelder. Das neue Kerncurriculum für Hessen, Primarstufe, Sachunterricht. S.8) Im täglichen Miteinander werden soziale Werte, Umgangsformen, Teamfähigkeit, Umgang mit Konflikten und Übernahme von Verantwortung geübt (vergl. ebd. S.8).

Für die jeweiligen Jahrgänge haben wir in der EHKS folgendes Curriculum vereinbart:

- Jahrgang 1: Unterrichtsprojekt innerhalb der Klasse: „Ich lebe in einer Gemeinschaft"
- Jahrgang 2: Projekt „Werte bilden"
- Jahrgang 3: Theaterprojekt
- Jahrgang 3 und 4: Projekt: „Streitschlichter"

Die Klassenzeit

Die meisten Konflikte im Schulalltag finden in den Hofpausen statt. Grund dafür sind häufig Uneinigkeiten über Spiele und Regeln, Gruppenfindung, Freund/kein-Freund- mehr oder Ähnliches. In der EHKS werden diese Themen bei Bedarf nach der Pause in der sog. Pausenbeschwerde besprochen und meist geklärt. Um sozialen Themen noch mehr Raum geben zu können, ist eine Klassenstunde eingeführt, die freitags in der letzten Stunde angesiedelt wird. Bei der Stundenplangestaltung wird darauf geachtet, dass die Klassenleitung zu dieser Stunde in der Klasse ist. Bei Problemen, die dennoch zeitnah besprochen werden müssen, kann die Klassenstunde direkt zur Klärung des Problems vorgezogen werden, um den versäumten Unterrichtsstoff dann am Freitag in der letzten Stunde nachzuholen. Die Klassenstunde soll darüber hinaus noch Möglichkeit bieten, durch

Vertrauensspiele, kooperative Lernspiele, individuelle Darbietungen, Gespräche und Gesellschaftsspiele zur Stärkung des Selbstbewusstseins und des Gemeinschaftsgefühls beizutragen. Das Kollegium erprobt in jeder Konferenz eines dieser Spiele.

Die Erziehungsvereinbarung

Wenn Schule und Elternhaus enger zusammenarbeiten, erhöhen sich die sozialen, kognitiven und emotionalen Entwicklungschancen der Kinder. Eine größere Gemeinsamkeit in der Erziehungspartnerschaft kann durch verbindliche Erziehungsvereinbarungen, die gemeinsam formuliert werden, gelingen (vergl. HKM 2003 und Elterninformationen zum Schuljahr 2004/05). Aus dem Leitsatz der EHKS: „Gemeinsam unsere Welt begreifen“ haben Lehrkräfte, Betreuungskräfte und Eltern einen Wertekonsens erarbeitet, der soziale und ethische Kompetenzen wie beispielsweise Achtung und Respekt umfasst. Aus diesem wurde eine gemeinsame Erziehungsvereinbarung formuliert (s. Anlage 6). Alle Mitglieder der Schulgemeinde bekräftigen durch ihre Unterschrift, dass sie in ihrem Rahmen und entsprechend ihrer individuellen Fähigkeiten die Erziehungsvereinbarung umsetzen. Die Erziehungsvereinbarung wird am ersten Elternabend im ersten Schuljahr (August/September) mit den Eltern besprochen und unterschrieben.

Die Erziehungsvereinbarung ist auch Grundlage für das umfangreiche Regelwerk unserer Schule. Aus dem Wertekonsens werden mit den Kindern jeder Klasse klasseneigene Regeln erarbeitet. Auch die Schulregeln wurden entsprechend der Erziehungsvereinbarung von einer Arbeitsgruppe überarbeitet.

Ansprechpartner

Für Grundschulkinder und deren Eltern ist normalerweise die Klassenlehrerin/der Klassenlehrer der direkte Ansprechpartner im Konfliktfall. In manchen Fällen ist es aber auch gewünscht, dass ein Gesprächsanlass/ein Konflikt nicht bekannt wird, sondern mit einer außenstehenden Person besprochen wird. Dann kann das Gespräch mit der Schulleitung, der Vertrauenslehrerin oder den Mitarbeiterinnen der Schulsozialarbeit gesucht werden.

Die Schulleiterin

Die Schulleiterin ist nach Vereinbarung für Eltern oder Lehrkräfte oder in der Kindersprechstunde für Gespräche zu erreichen.

Die Vertrauenslehrerin

Seit 2010 ist an jeder Schule eine Vertrauensperson benannt, die durch Fortbildungen speziell für den Verdacht auf sexualisierte Gewalt sensibilisiert ist. Diese ist an der EHKS auch beauftragt als Beratungskraft für Sucht- und Gewaltprävention. Sprechstunden für Kinder, Lehrerkräfte und Eltern werden nach Bedarf vereinbart.

Schulsozialarbeit

Seit 2012 sind regelmäßig zwei Mitarbeiterinnen der Schulsozialarbeit (KOMM) an der EHKS. Kinder, Lehrer und Eltern können dort Beratung und Hilfe suchen, wenn sie ihr Problem nicht mit einer Person der Schule besprechen möchten. Auch vermitteln die Sozialpädagoginnen in Absprache mit der Lehrkraft Eltern und Kindern geeignete Möglichkeiten zur Unterstützung (Sportverein, Hausaufgabenhilfe, pädagogische Beratungsstellen,...).

Des Weiteren arbeiten die Mitarbeiterinnen des KOMM-Teams eng mit den Klassenleitungen zusammen, besuchen den Unterricht, führen soziale Spiele und Aktionen in den Klassen durch und sind in den Pausen als Ansprechpartner für Kinder und Lehrerinnen und Lehrer da.

Außerschulische Experten

Zur Unterstützung oder Ausweitung des schulischen Angebots zur Sucht- und Gewaltprävention können Kinder, Lehr- oder Betreuungskräfte und Eltern sich an außerschulische Experten wenden:

- Zentrum für schulische Erziehungshilfe (ZfsE) ist Ansprechpartner für Fragen und Probleme mit sozial-emotionalem Schwerpunkt.
- Der Schulpsychologische Dienst umfasst besonders die präventive, systembezogene Beratung.
- Der städtische Sozialdienst (Jugendamt) berät rund um das Thema: „Kinder schützen und Familien fördern“.
- Die Erziehungsberatungsstelle berät Eltern und Erziehende bei Erziehungsfragen und -schwierigkeiten, Problemen in der Familie oder in der Schule, Entwicklungsauffälligkeiten etc.
- Das Sozialpädiatrische Zentrum (SPZ) bietet therapeutische Hilfe bei Entwicklungsstörungen oder -verzögerungen.
- Das Aufnahme und Beratungszentrum unterstützt neu zugewanderte Kinder, die keine, wenige oder zum Teil fortgeschrittene Deutschkenntnisse besitzen.

Pädagogische Maßnahmen

Pädagogische Maßnahmen gewährleisten die Erfüllung des Bildungs- und Erziehungsauftrages der Schule. Durch pädagogische Maßnahmen sollen die Kinder zu verantwortungsvollem sozialen Handeln nach den Grundsätzen der Toleranz, Gerechtigkeit und Solidarität erzogen werden. Sie dienen der Vorbeugung, der Prävention von

Fehlverhalten. Dabei gilt stets der Grundsatz der Verhältnismäßigkeit (vergl. Hess. Schulgesetz §64 und §82).

Ziel in diesem Zusammenhang ist zum einen die Unterstützung und Stärkung des betroffenen Kindes, indem es beachtet und gehört wird. Zum anderen soll eine dauerhafte Verhaltensänderung des Kindes, das den Vorfall verursacht hat, herbeigeführt werden. Dazu gehören auch eine Entschuldigung und gegebenenfalls eine Wiedergutmachung des entstandenen Schadens. Die geregelte und institutionalisierte Aufarbeitung von Problemen und Konflikten verbessert das soziale Gefüge; es besteht eine Sicherheit und Verlässlichkeit für die Kinder, die dann nicht auf „Selbstjustiz“ zurückgreifen müssen.

An der EHKS steht das Gespräch mit den betroffenen Kindern über den Konflikt und seine Entstehung im Vordergrund. Dabei wird auf das Einhalten von Gesprächsregeln geachtet; alle beteiligten Kinder kommen in möglichst beruhigter Runde zu Wort.

Die Gespräche können in unterschiedlichen Rahmen stattfinden: je nach Situation können Klassenleitung, Schulleitung, Kinder und Eltern oder auch andere Ansprechpartner einbezogen sein.

Das Kollegium der EHKS hat sich in einer pädagogischen Konferenz auf einige für alle gültige pädagogische Maßnahmen geeinigt. (Siehe Konzept Anlage 9) Des Weiteren sind dort auch die vom Gesetz geregelten Ordnungsmaßnahmen aufgeführt.

Woran erkennen wir, dass unser Ziel erreicht ist?

Das Ziel der präventiven Maßnahmen an der EHKS ist erreicht, wenn die Pausen-aufsichtspersonen weniger Konflikte während der Hofpausen beobachten. Auch wenn die Kinder dennoch entstandene Konflikte zunehmend selber oder mit Hilfe eines Mediators lösen, kann man erkennen, dass sie Verantwortung für sich und ihr Handeln übernehmen und Streitschlichtungsstrategien anwenden. Innere Ruhe und Aufmerksamkeit für neue Lernerfahrungen können wieder geschaffen, Lernbarrieren überwunden und neue Energie für das Lernen geschöpft werden.

Erziehungsvereinbarungen haben einen festen Platz in der Schulgemeinde und vereinbarte pädagogische Maßnahmen sind verbindlich. Dadurch besteht eine Handlungssicherheit für Kinder, Schulpersonal und Eltern. All dies bewirkt einen freundlichen und höflichen Umgang miteinander.

Wenn die Rückmeldungen der Schülerinnen und Schüler über das veränderte Schulklima positiv sind und sich durch positive soziale Kompetenzen das Lernklima verbessert, haben wir unser Ziel erreicht.

5 ZUSAMMENARBEIT MIT ANDEREN EINRICHTUNGEN

5.1 Kooperation mit Kindertagesstätten auf der Basis des Bildungs- und Erziehungsplanes

„Hilf' mir, es selbst zu tun!"
Maria Montessori

Die Grundschule begreifen wir als einen Lern- und Lebensort für alle Kinder, an dem die Lehrerinnen und Lehrer die individuellen und gemeinsamen Lernprozesse der Kinder begleiten und unterstützen wollen, auch dann, wenn diese schwierig sind.

Der Übergang vom Kindergarten in die Grundschule ist mit vielen Hoffnungen und Erwartungen verknüpft, er ist aber auch mit Ängsten aller Beteiligter besetzt.

Die Grundschule begibt sich in enge Kooperation mit dem Kindergarten, sie ist auf diese Kooperation angewiesen. Jedes Kind soll grundsätzlich beim Lernen da abgeholt werden, wo es entwicklungsbedingt steht. Der Prozess der Einschulung mit Anmeldung, Kennenlerntag, Beratungsgesprächen mit den Eltern und dem erstem Schultag bilden Teilstücke eines umfassenden Konzeptes der Zusammenarbeit von Kindertagesstätte und Grundschule.

Ausgangssituation

Regelmäßige Kooperationstreffen von Erzieherinnen der Bezugskindergärten sowie Kolleginnen und Kollegen der EHKS finden mehrmals im Jahr statt. Die Grundschule will den Informationsvorsprung der Erzieherinnen, was die Entwicklung der Kinder, aber auch die familiäre Situation angeht, intensiver nutzen.

Auf diesen Treffen gibt es aber auch einen regen Austausch, was die Erwartungen, Ideen und inhaltliche Arbeit beider Seiten anbelangt. Die Schwerpunkte der einzelnen Treffen werden gemeinsam von Kitas und EHKS gesetzt.

Ein gegenseitiges Kennenlernen der Personen, aber auch der Institutionen mit ihren Strukturen, Inhalten, Arbeitsformen und Erziehungsstilen ist eine Grundvoraussetzung für ein gegenseitiges Wertschätzen und Verstehen. Damit sind die besten Voraussetzungen für eine kontinuierliche Förderung aller Kinder geschaffen.

Die Mitarbeit der Erzieherinnen bei der Schulanmeldung im März ist wichtiger Bestandteil der Zusammenarbeit. Vorausgesetzt, dass die Eltern ihr Einverständnis geben, beraten sich Schule und Kitas über die Kinder und nutzen die Information im Hinblick einer sprachlichen Förderung im Vorlaufkurs, der Schulfähigkeit und zu Gunsten einer ausgewogenen Klassenzusammensetzung, die gemeinsam von Kitas und Schule in einem umfangreichen Beratungsverfahren vorgenommen wird.

Was ist das Ziel?

- kontinuierlicher Übergang vom Kindergarten in die Schule
- Kindergarten und Grundschule arbeiten zusammen
- Abstimmen der erzieherischen und pädagogischen Ziele
- regelmäßige Treffen mit thematischen Schwerpunkten
- gemeinsame Projekte
- gegenseitige Hospitationen
- Austausch über besondere Förderung einzelner Kinder
- Fördern und Fordern im Kindergarten und in der Grundschule
- Zusammenarbeit mit den Eltern

Der Weg zum Ziel

- Zwischen Erzieherinnen und Lehrkräften finden regelmäßige Kooperationstreffen statt.
- Die Kitas und die Grundschule machen ihre Kooperation nach außen transparent.
- Die zukünftigen Lehrerinnen der ersten Klasse besuchen vor oder nach der Einschulung die jeweilige Einrichtung, um deren Arbeit vor Ort kennen zu lernen.
- Die Erzieherinnen und das Kollegium sind von der Chance und dem Nutzen der Zusammenarbeit überzeugt.
- Der Einschulungsprozess wird auch für die Eltern in seinen einzelnen Phasen transparent.
- Im Frühjahr findet für alle Eltern der Schulanfänger ein Informationsabend in der EHKS statt, an dem die Kindergärten durch Erzieherinnen vertreten sind.
- Die Erzieherinnen nehmen an Festen und Feiern der Schule teil, die Lehrerinnen in den Kitas.
- Die Schulleitung besucht auf Wunsch der Kitas die dortigen Elternabende.

Woran erkennen wir, dass das Ziel erreicht ist?

- kontinuierliche Zusammenarbeit zwischen Kindergarten und Grundschule
- vertrauensvolles Zusammenarbeiten bedeutet Wertschätzung der jeweiligen Arbeit
- Kinder werden ihren Fähigkeiten und Fertigkeiten gemäß von Anfang an gefördert, da die Stärken und Schwächen des Kindes bekannt sind
- Ängste von Eltern werden abgebaut

- Eltern entbinden die Kitas von ihrer Schweigepflicht gegenüber der Schule
- Eltern wenden sich vertrauensvoll an Erzieherinnen und Lehrerinnen.

5.2 Kooperation mit aufnehmenden Schulen und Übergänge

Ausgangssituation

Seit vielen Jahren fanden regelmäßige Arbeitstreffen mit den aufnehmenden Schulen statt. Heute zeigt sich, dass bei der Vielzahl der aufnehmenden Schulen eine Regelmäßigkeit nicht mehr realistisch ist. Viel mehr steht eine ausführliche und intensive Information über die vielfältigen und verschiedenen Angebote der weiterführenden Schulen im Fokus. Auf einem Informationsabend in Kooperation mit Vertretern einiger weiterführender Schulen werden Übergänge, Chancen und Anforderungen transparent.

Was ist das Ziel?

Angestrebt sind Hospitationstage für alle Kinder an den weiterführenden Schulen, um den Kindern vor dem Übergang einen Einblick ermöglichen zu können. Für die Wahl der richtigen Schule soll den Kindern und Eltern eine möglichst umfassende Beratung angeboten werden, diese soll die individuellen Kompetenzen und Stärken der Kinder berücksichtigen.

Der Weg zum Ziel

„Der Grundschulverband setzt dem derzeit vorherrschenden Begriff der Wissensgesellschaft den weiteren der Bildungsgesellschaft entgegen“ (Grundschulverband 2003). Hier wird dem auf Wissen, Vergleichbarkeit und Überprüfbarkeit verkürzten Lern- und Leistungsbegriff entgegengetreten.

Es ist also von Bedeutung, dass die Kinder Kompetenzen im Laufe der Grundschulzeit erwerben, die sie in die Lage versetzt, selbständig lernen zu können und lernen zu wollen.

Diese Kernkompetenzen müssen auch bei der Entscheidung, welche weiterführende Schule besucht werden soll, berücksichtigt werden.

Unter den einzelnen Kernkompetenzen verstehen wir:

Sachkompetenz

Die Schülerin oder der Schüler

- soll Wissen und Einsichten in Handlungszusammenhängen anwenden,
- soll Wissen aus anderen Fächern verknüpfen können,
- sachbezogen urteilen können,
- soll dialogfähig agieren können
- soll kreative Fähigkeiten einsetzen können.

- Methodenkompetenz
- Die Schülerin oder der Schüler soll befähigt werden,
- Lernstrategien zu entwickeln,
- Arbeitstechniken anzuwenden,
- Arbeitverfahren zu erlernen.
- Selbstkompetenz

Die Schülerin oder der Schüler soll befähigt werden,

- eigene Stärken und Schwächen zu erkennen,
- sich daraus eigene Arbeits-, Lern- und Verhaltensziele zu setzen und
- Motivation und Freude am Lernen in der Gruppe zu entwickeln.
- Sozialkompetenz
- Die Schülerin oder der Schüler soll in der Lage sein
- mit anderen zusammen zu lernen und zu arbeiten und dabei Verantwortung für den gemeinsamen Lernprozess zu erkennen,
- Selbstverantwortung und Selbstorganisation zu lernen,
- Fähigkeit und Bereitschaft zur Zusammenarbeit zu entwickeln sowie
- Mitverantwortung für die Klasse zu übernehmen.

Woran erkennen wir, dass das Ziel erreicht ist?

Die Lehrerinnen und Lehrer sind mit den verschiedenen Angeboten der weiterführenden Schulen vertraut. In der Phase der Entscheidung und Beratung zur Wahl der weiterführenden Schule wird auf der Basis von Unterrichtsbeobachtung und ggf. Beobachtungsbögen der Stand der Kompetenzentwicklung festgestellt. Damit steht den Lehrkräften in Zweifelsfällen ein hilfreiches Instrument zur Verfügung, auf das sie bei der eigenen Einschätzung und in Beratungsgesprächen mit Eltern zurückgreifen. Die Eltern nehmen die Angebote der Lehrkräfte an und lassen sich beraten. Der Mehrzahl der Schüler werden Hospitationstermine in den weiterführdenden Schulen ermöglicht.

5.3 KOMM – Schulsozialarbeit

Die KOMM Beratungsstelle ist ein Angebot des Christlichen Jugenddorfwerk Deutschlands e.V. (CJD), finanziert im Rahmen der Schulsozialarbeit durch die Wissenschaftsstadt Darmstadt.

KOMM will erreichen, dass Schülerinnen und Schüler der EHKS ihre Schule als Lern- und Lebensort annehmen und sich dort wohlfühlen. Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter von KOMM arbeiten immer donnerstags an der Schule im sogenannten „Delfin-Raum“ und sind

unter der Woche zu festen Zeiten auch in der Beratungsstelle in Darmstadt-Bessungen präsent. Sie bieten Schülerinnen und Schülern, deren Eltern und Lehrkräften der Schule ihre Unterstützung an durch Situationsklärung, Beratung, Vermittlung und Begleitung von Hilfen.

Beratung heißt...

...für Kinder und Jugendliche	...für Eltern	...für Lehrkräfte	...in der Beratungsstelle
Spielpädagogische Angebote in den 1. und 4. Klassen Pausentreff Im KOMM-Raum Information über Freizeitangebote Unterstützung bei Konflikten Einzelgespräche Hilfe bei schlechten Noten Ein offenes Ohr bei allen schwierigen Fragen haben Themenspezifische Gruppenangebote	Kurzfristige Beratung in schwierigen Situationen Informationen über Angebote und Einrichtungen zur Unterstützung von Kindern Unterstützung und Begleitung im Dialog mit Schule, Behörden, etc. Themenspezifische Gruppenangebote	Entlastung bei Konflikten im Unterricht Unterstützung in der Arbeit mit Kindern in schwierigen Situationen Unterstützung im Dialog mit Eltern Besuche des Unterrichts nach Absprache	Hier finden Kinder, Jugendliche, Eltern und Lehrkräfte einen neutralen Ort im Sozialraum für Beratungen, Informationen, Krisenunterstützung und themenspezifische Gruppenangebote

5.4 Zusammenarbeit mit Vereinen, Verbänden, der Arbeitswelt und Gemeinde

Die EHKS ist der Aufforderung sich gegenüber ihrem Umfeld zu öffnen, besonders erfolgreich in der Zusammenarbeit mit dem Sportverein der TSG und dem TEC Darmstadt nachgekommen.

Seit dem Schuljahr 1996/97 werden den Schülerinnen und Schüler im Wechsel verschiedene Sportarten zusätzlich zum Schulsport angeboten: Z. B.Ballschule, Turnen, Tennis oder Hockey.

Das bewegungs- und gesundheitsfördernde Angebot konnte nur durch Darmstädter Sponsoren aus der Wirtschaft und durch das vom HKM geförderte Projekt „Zusammenarbeit von Verein und Schule“ ermöglicht werden.

Die Südostgemeinde unterstützt die Schule bei der Gestaltung und Ausrichtung der Schulanfangs- und Aschermittwochsgottesdienste.

Die Sportklasse des Georg-Büchner-Gymnasiums unterstützt unsere Schule bei den Bundesjugendspielen.

6 BERATUNG

Ausgangssituation

Die veränderten kindlichen Lebensumstände, mit den Auswirkungen auf das Lern- und Sozialverhalten sind zunehmend spürbar und verlangen eine intensive Beratung der Schülerinnen und Schüler in der Schule. Diese sollte freiwillig, vertrauensvoll und transparent für die Gesprächspartner sein. Dabei müssen auch die Eltern mit in die gemeinsame Erziehungsverantwortung einbezogen werden. Kollegiale Beratung im Umgang mit Erziehungsfragen und –problematiken ist unerlässlich, dabei nutzt das Kollegium die Kompetenzen verschiedener Fachkräfte.

Was ist das Ziel?

Ziel ist es, die umfangreichen Anforderungen, die an die Schule gestellt werden, kompetent und umfassend zu erfüllen.

Der Weg zum Ziel

6.1 Beratung von Schülerinnen und Schülern

Die Beratung der Kinder findet während des Unterrichts, der Pausen und auch außerhalb der Unterrichtszeiten statt. Je nach Problemstellung sind Einzel- oder Gruppengespräche erforderlich. Inhalte können sich auf das Arbeitsverhalten, den Leistungsstand, das Sozialverhalten oder auch persönliche Probleme beziehen. Ziel der Gespräche ist es, das Kind auf Probleme aufmerksam zu machen, Strategien aufzuzeigen und zu selbständigem Handeln zu befähigen.

6.2 Beratung von Eltern

Eltern und Lehrer haben während der Schulzeit ihrer Kinder eine gemeinsame Erziehungsverantwortung. Elternberatung findet während der gesamten Grundschulzeit statt. Gute Beratung bedeutet inhaltliche Vorbereitung und eine Terminvereinbarung.

Ziel der Gespräche ist es, den Eltern Möglichkeiten zur Problemlösung anzubieten und gemeinsame Strategien zu entwickeln.

Neben eigenen Vereinbarungen gibt es auch die Möglichkeit schulexterne Hilfen, wie z.B. den Beratungslehrer, die Sprachheiltherapeutin, die Erziehungsberatung, das Jugendamt oder Caritas zu Rate zu ziehen.

Im ersten und zweiten Schuljahr wird anstelle eines Halbjahreszeugnisses eine ausführliche Elternberatung angeboten. Inhalte sind Lernentwicklung und soziales Verhalten. Am Ende des ersten Schuljahres werden den Eltern auch die verbalen Zeugnisse auf Wunsch erläutert.

Im dritten Schuljahr finden Elterngespräche situationsbedingt statt.

Im vierten Schuljahr nehmen vor allem die Beratungsgespräche hinsichtlich der weiterführenden Schulen einen großen Zeitraum ein.

Jedes Jahr findet nach den Halbjahreszeugnissen ein Elternsprechtag an einem Freitagnachmittag statt.

6.3 Kollegiale Beratung

Das Kollegium der EHKS geht offen und verständnisvoll miteinander um. Dies ermöglicht eine fortlaufende kollegiale Beratung. Sie findet in persönlichen Gesprächen, in Klassen-, Fach- und Jahrgangskonferenzen statt. Die Beratungslehrkräfte unterstützen das Kollegium.

Der intensive Austausch sensibilisiert für die Vielschichtigkeit der Probleme einer Schulgemeinde und fördert die eigene Handlungskompetenz, auch innerhalb der Klasse.

6.4 Beratung durch Experten

Bei der Vielfalt unserer Arbeit nehmen wir auch die Unterstützung von Fachkräften in Anspruch:

z. B. für

- Pädagogische Bereiche
- Unterrichtsbereiche
- Erziehungshilfen, Zentrum für schulische Erziehungshilfe
- Therapeutische Bereiche
- technische/organisatorische Bereiche
- Jugendamt
- Schulamt
- Sozialpädiatrisches Zentrum

Woran erkennen wir, dass das Ziel erreicht ist?

Kinder, Eltern sowie Kolleginnen und Kollegen wollen sich in verschiedenen Bereichen beraten lassen. Sie nutzen die Angebote und nehmen Beratungen wahr.

6.5 Beratung durch die Vertrauenslehrkraft

Ausgangslage

Für besondere Konfliktfälle und für Kinderschutzmaßnahmen im Zusammenhang mit sexualisierter Gewalt an Schulen werden entsprechend geschulte Vertrauenspersonen an Schulen benötigt.

Der Weg zum Ziel

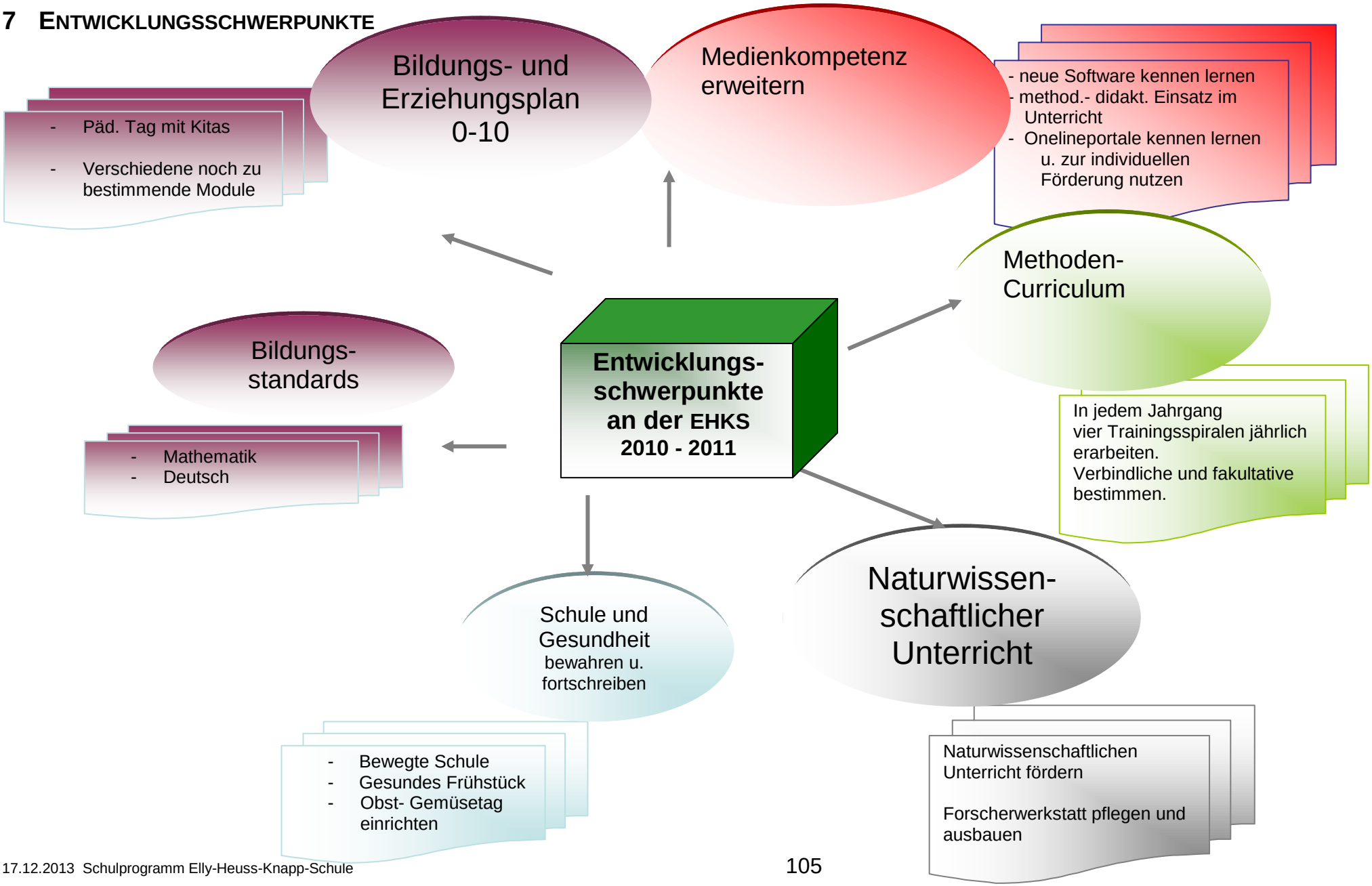
An der EHKS gibt es seit dem Schuljahr 2010/ 11 eine Vertrauenslehrerin, die an Schulungen durch das Schulamt und lokale Hilfeeinrichtungen teilgenommen hat und weiterhin teilnehmen wird. Sie ist durch einen Aushang im Foyer in der Schulgemeinde bekannt. Die Vertrauensperson hat zwei zentrale Aufgabenfelder:

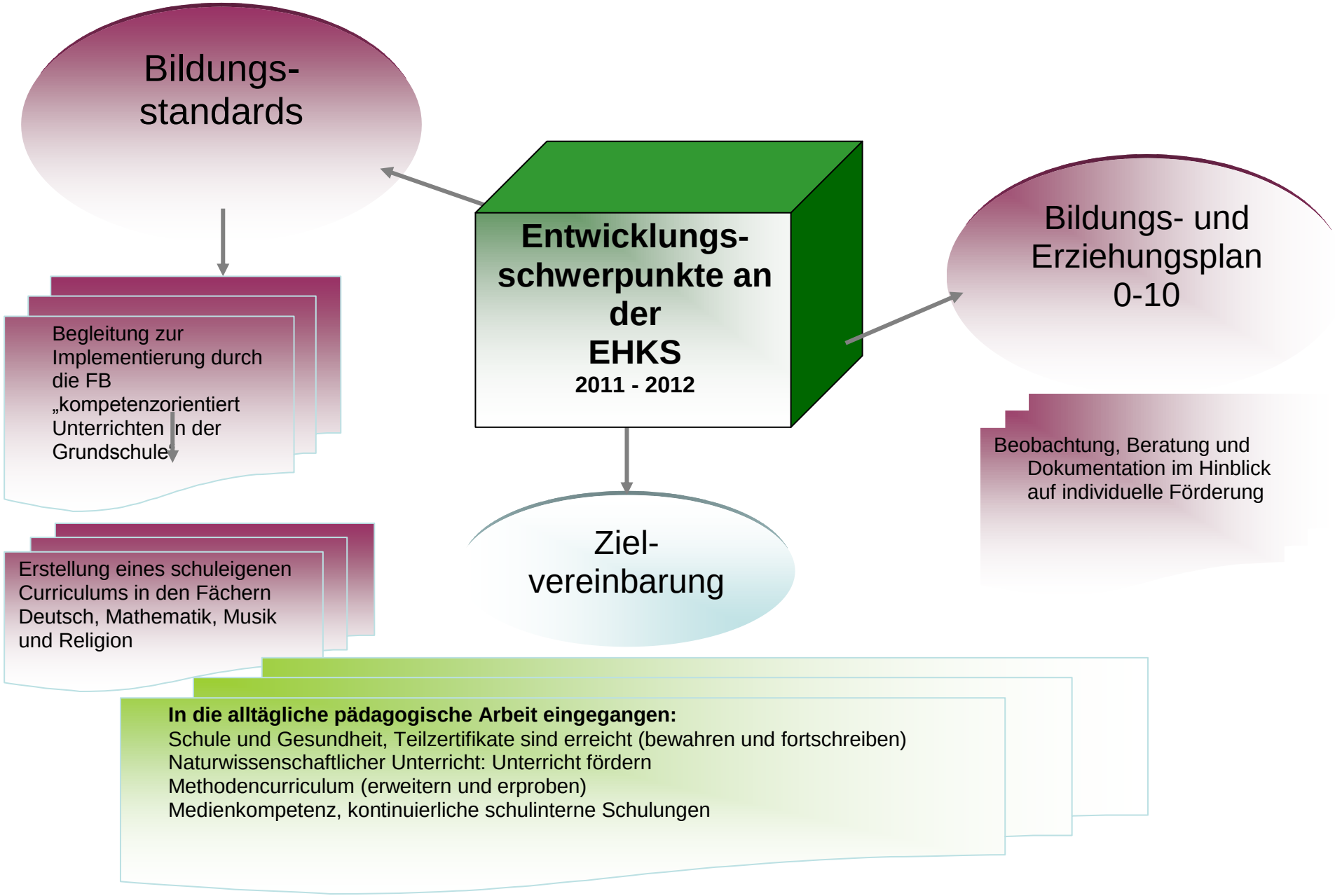
- Gesprächsführung mit den betroffenen Personen
- Die Vernetzung mit den örtlichen Hilfeeinrichtungen

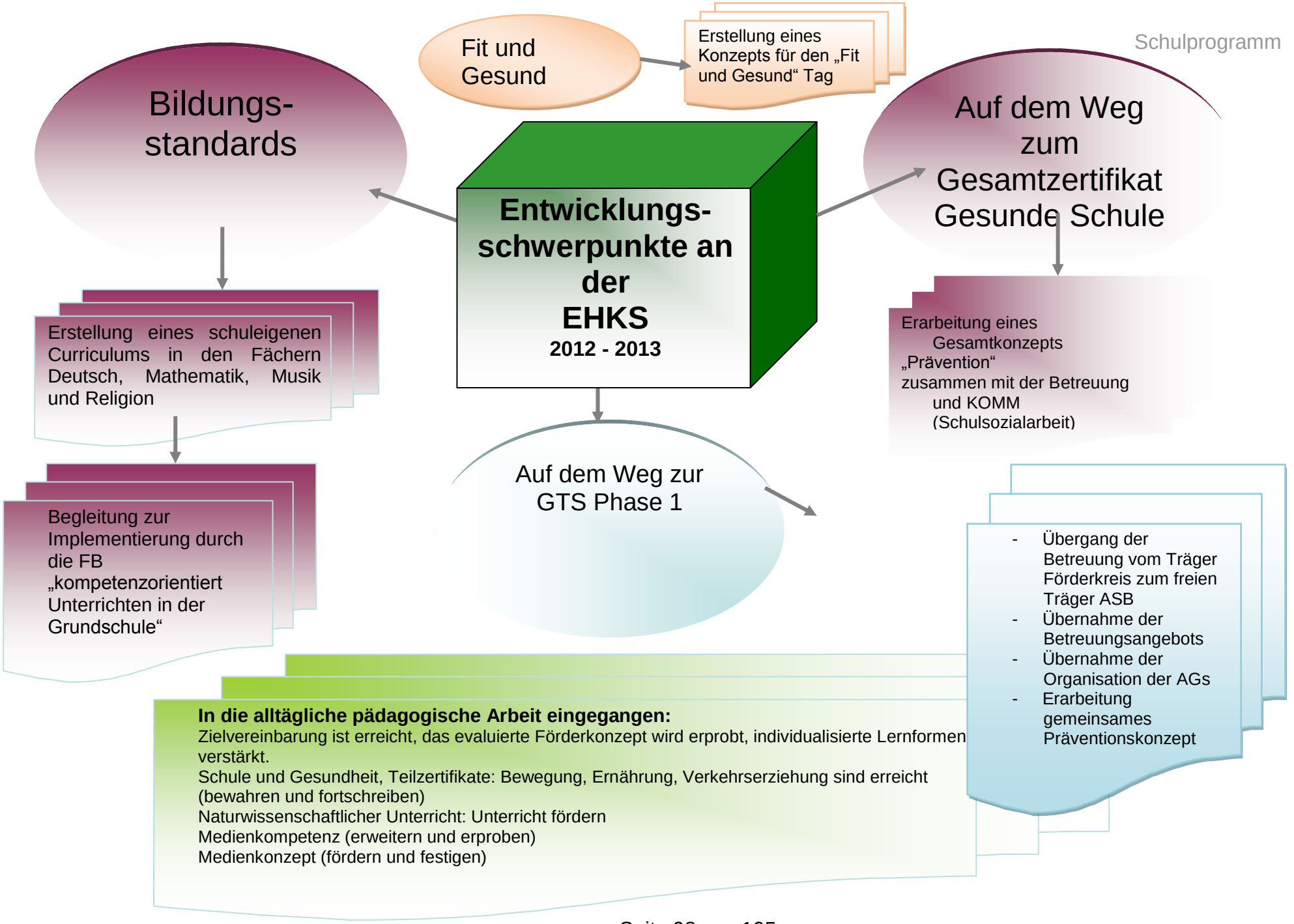
Woran erkennen wir, dass wir das Ziel erreicht haben?

Die Vertrauensperson kann im Verdachtsfall von allen Mitgliedern der Schulgemeinde vertrauensvoll angesprochen werden. Sie muss besonders sensibilisiert sein im Hinblick auf Signale der Opfer. Die Gesprächsführung mit den Opfern, manchmal auch den Tätern, ist bedeutend für das Gelingen der Arbeit. Hauptziel möglicher Aktionen muss immer der Kinderschutz sein. Die Vertrauensperson verfügt über Kenntnisse und Adressen der regionalen Hilfeeinrichtungen und Handreichungen des HKM.

7 ENTWICKLUNGSSCHWERPUNKTE




Bildungs-
standards
Entwicklungs-
schwerpunkte an
der
EHKS
2011 - 2012
Bildungs- und
Erziehungsplan
0-10
Begleitung zur
Implementierung durch
die FB
„kompetenzorientiert
Unterrichten in der
Grundschule"
Beobachtung, Beratung und
Dokumentation im Hinblick
auf individuelle Förderung
Ziel-
vereinbarung
Erstellung eines schuleigenen
Curriculums in den Fächern
Deutsch, Mathematik, Musik
und Religion
In die alltägliche pädagogische Arbeit eingegangen:
Schule und Gesundheit, Teilzertifikate sind erreicht (bewahren und fortschreiben)
Naturwissenschaftlicher Unterricht: Unterricht fördern
Methodencurriculum (erweitern und erproben)
Medienkompetenz, kontinuierliche schulinterne Schulungen


Fit und Gesund
Erstellung eines Konzepts für den „Fit und Gesund“ Tag
Bildungs-standards
Entwicklungs-schwerpunkte an der EHKS
2012 - 2013
Auf dem Weg zum Gesamtzertifikat Gesunde Schule
Erstellung eines schuleigenen Curriculums in den Fächern Deutsch, Mathematik, Musik und Religion
Erarbeitung eines Gesamtkonzepts „Prävention“ zusammen mit der Betreuung und KOMM (Schulsozialarbeit)
Begleitung zur Implementierung durch die FB „kompetenzorientiert Unterrichten in der Grundschule“
Auf dem Weg zur GTS Phase 1
- Übergang der Betreuung vom Träger Förderkreis zum freien Träger ASB
- Übernahme der Betreuungsangebots
- Übernahme der Organisation der AGs
- Erarbeitung gemeinsames Präventionskonzept
In die alltägliche pädagogische Arbeit eingegangen:
Zielvereinbarung ist erreicht, das evaluierte Förderkonzept wird erprobt, individualisierte Lernformen verstärkt.
Schule und Gesundheit, Teilzertifikate: Bewegung, Ernährung, Verkehrserziehung sind erreicht (bewahren und fortschreiben)
Naturwissenschaftlicher Unterricht: Unterricht fördern
Medienkompetenz (erweitern und erproben)
Medienkonzept (fördern und festigen)

KUGS Bildungs-standards und Schulcurriculum

Jubiläum 60 Jahre Elly-Heuss-Knapp-Schule

Gesunde Schule

Beginn mit der Erstellung eines schuleigenen Curriculums in den Fächern Deutsch, Mathematik, Musik und Englisch

Entwicklungs-schwerpunkte an der EHKS
2013 - 2014

Antrag auf Gesamtzertifikat stellen

Begleitung zur Implementierung durch die Begleitmodule: „kompetenzorientiert Unterrichten in der Grundschule“

In die alltägliche pädagogische Arbeit eingegangen:
Schule und Gesundheit, Teilzertifikat:
Sucht- und Gewaltprävention ist erreicht (bewahren und fortschreiben),
Nachzertifizierung Teilzertifikat: Bewegung und Wahrnehmung ist erreicht (bewahren und fortschreiben)
Naturwissenschaftlicher Unterricht: Unterricht fördern (Zauberhafte Physik etablieren)
Medienkompetenz (erweitern und erproben)
Der erste Fit- und Gesundtag hat stattgefunden und wird weiterentwickelt.

In die alltägliche Organisation übergegangen:
Übergang der Betreuung vom Träger Förderkreis zum freien Träger ASB ist erfolgt.
Betreuung ist erweitert, Kooperation mit dem GBS (Mensa) wird erprobt.

8 FORTBILDUNG

Ausgangslage

Das Hessische Lehrerbildungsgesetz schreibt für alle Lehrerinnen und Lehrer seit 2005 eine kontinuierliche Fortbildung vor.

Die Schule entwickelt gemeinsam einen Fortbildungsplan als Bestandteil des Schulprogramms und legt damit schulbezogene Qualifizierungsanforderungen fest. Dabei werden drei Aspekte berücksichtigt:

Entwicklungsschwerpunkte des Schulprogramms:

- schulpolitische Schwerpunkte
- Individuelle Fort- und Weiterbildungswünsche
- Vorhandenes Kompetenzprofil

Nach Maßgabe des Haushaltsgesetzes wird der Schule ein Fortbildungsbudget zur Verfügung gestellt. Zurzeit beträgt dies 40 € pro voller Lehrerstelle. Der Einsatz für dieses Budget wird in der Gesamtkonferenz beschlossen.

Was ist das Ziel?

Die mit der obligatorischen Lehrerfortbildung verbundene Schul- und Personalentwicklung soll eine Qualitätsverbesserung im Bildungswesen, sowie den Erhalt und die Erweiterung der berufsbezogenen Qualifizierung von Lehrerinnen und Lehrern bewirken.

Der Weg zum Ziel

Das Kollegium entscheidet jährlich nach einer Bilanzierung über den Fortbildungsbedarf und trifft Vereinbarung für einen Fortbildungsplan (siehe Anhang). Dabei werden die drei o.g. Aspekte berücksichtigt. Es wird gemeinsam festgelegt:

- welche Themen in schulinternen, im Verbund oder durch externe Fortbildungsveranstaltungen zu bearbeiten sind.
- welche zeitlichen, finanziellen und personellen Ressourcen für die Fortbildung aufgewendet werden.
- wie Fortbildungsergebnisse in der Schule bekannt gemacht und effektiv umgesetzt werden
- wie die Aufgaben im Rahmen der Fortbildungsplanung verteilt werden.

- wer an welcher Fortbildung teilnimmt.

Ganztägige Fortbildungsveranstaltungen, die das Budget der verlässlichen Schule belasten, können nur genehmigt werden, wenn sie als Schwerpunkt der Schulentwicklung und im Fortbildungsplan ausgewiesen sind.

Die Teilnahme des gesamten Kollegiums an Fortbildungsveranstaltungen begünstigt die Schulentwicklung und wird in der Gesamtkonferenz beschlossen. Dies betraf in den Jahren 2006/2007 die Lesekompetenzerweiterung mit dem Ergebnis eines Lesekonzeptes, das Teilzertifikat „Bewegte Schule“ im Schuljahr 2007/08 mit dem Ergebnis eines Bewegungskonzeptes und die Erweiterung der Methodenkompetenz 2008/09 mit dem Ziel ein Methodencurriculum zu erarbeiten. Im Schuljahr 2009/10 wurde weiter an der Methodenkompetenz gearbeitet und die Arbeit am Bildungs- und Erziehungsplan aufgenommen. Diese Arbeit wurde 2010/11 fortgesetzt, gleichzeitig wurde ein Konzept zu „Ernährung und Verbraucherbildung“ erstellt, um das entsprechende Teilzertifikat zu erwerben. Im Schuljahr 2011/12 wird kompetenzorientiertes Unterrichten in der Grundschule der Entwicklungsschwerpunkt sein. Ebenso wird die Erweiterung der Medienkompetenz schulintern kontinuierlich für das ganze Kollegium durchgeführt um das Medienkonzept stetig zu evaluieren und zu ergänzen.

Der Schulelternbeirat und das Schulamt unterstützen den Fortbildungsbedarf des Kollegiums durch die Genehmigung eines Pädagogischen Tages (unterrichtsfrei für die Schülerinnen und Schüler) in Ausnahmefällen auch einen weiteren Tag im zweiten Halbjahr.

Woran erkennen wir, dass das Ziel erreicht ist?

- Das Kollegium nimmt regelmäßig an Fortbildungen teil.
- Die Kolleginnen informieren regelmäßig in den Gesamtkonferenzen von den Fortbildungen.
- Die Fortbildungen werden durchgeführt und finden Anwendung in der Praxis wenn es sinnvoll ist. Sie weisen eine Qualitätsverbesserung in den Leistungsergebnissen der Schülerinnen und Schüler auf.
- Es wird ein differenziertes und erweitertes Unterrichtsangebot im Schulalltag angewandt.
- Eine Fortbildungsbeauftragte ist benannt.

9 ARBEITSPROGRAMM

(wird noch erstellt und dann im Anhang geführt)

9.1 Evaluation

Ausgangslage

Das Hessische Schulgesetz verpflichtet die Einzelschule zur selbstständigen Planung und Durchführung des Unterrichts und des Schullebens sowie der Erziehung und Verwaltung ihrer eigenen Angelegenheiten(vgl. § 127aAbs. 1 HSchG).

Somit stehen die Schulen in der Verantwortung ein schuleigenes Qualitätsmanagement in Form eines Schulprogramms, schulinterner Evaluation und Zielvereinbarung zu realisieren. (vgl.§ 127b Abs. 2 HSchG).

Das Schulprogramm ist ein „Arbeitsprogramm mittlerer Reichweite“ (Erlass vom 10.07.99) und muss deshalb regelmäßig evaluiert und fortgeschrieben werden, besonders dann, wenn sich die Rahmenbedingungen geändert haben oder die Schule ihre pädagogischen Ziele neu bestimmen will. (vgl. Hessischer Referenzrahmen Schulqualität).

Was ist das Ziel?

Die EHKS überprüft regelmäßig in geeigneter Form und angemessenen Zeitabständen die Qualität ihrer Arbeit. Auch wenn sich die interne Evaluation auf alle Bereiche bezieht, wird ein Schwerpunkt auf die Unterrichts- und Erziehungsarbeit gelegt.

Der Weg zum Ziel

Bevor das Kollegium sich für einen Evaluationsbereich entscheidet, werden folgende Fragen gemeinsam beantwortet:

- Warum wollen wir eine Evaluation durchführen?
- Was soll damit erreicht werden?
- Was sind die Ziele und die wichtigsten Gegenstandsbereiche?

Anschließend werden klare Absprachen über den Verlauf des Evaluationsprozesses getroffen. Es wird vereinbart, wer welche Schritte innerhalb der Schule verantwortlich übernimmt und wer ggf. mit welchem Auftrag das Vorhaben von außen unterstützt (beispielsweise externe Moderatorinnen oder Berater). Ebenso wird vorher geklärt, wer welche Ergebnisse erhält oder an deren Interpretation beteiligt wird, um Ziele und Absichten zu klären und transparent zu machen.

Kreislauf einer internen Evaluation

- Evaluationsbereich auswählen
- Ziele formulieren
- Kriterien klären
- Indikatoren klären
- Messinstrumente auswählen
- Daten sammeln
- Analyse und Interpretation der Ergebnisse
- Feedback geben
- Konsequenzen vereinbaren
- Vereinbarungen umsetzen

Die Gesamtkonferenz einigt sich auf einen Themenbereich und formuliert gemeinsam ein Ziel. Dabei müssen die Ziele „S.M.A.R.T." sein: **S**pezifisch, **M**essbar, **A**kzeptiert, **R**ealistisch, **T**erminiert.

Eine Vielzahl von Evaluationsinstrumenten steht zur Verfügung und wird nach Schwerpunkt und Angemessenheit des Evaluationsbereichs ausgewählt z.B.:

- Fragebogen/ Befragungen
- Interview
- Statistik
- Klassenarbeit o.ä.
- Systemische Beobachtung
- Fotodokumentation
- Szenische Darstellung
- Lerntagebuch
- Portfolio
- ...

Die Vorteile der Selbstevaluation liegen in der großen Vertrautheit der Personen mit dem fraglichen Themenkomplex und ein direkter Zugang zu den nötigen Informationen. Außerdem besteht in der Eigenverantwortlichkeit der Lehrkräfte bei der Evaluation eine höhere Akzeptanz bei der Umsetzung der Ergebnisse. (vgl. den Bildungs- und Erziehungsplan).

Bei der externen Evaluation erfolgt die Qualitätskontrolle von externen Experten. Diese sind meistens unabhängige Evaluationsexperten und können helfen „blinde Flecken“ in der Selbstwahrnehmung aufzuzeigen. Das Schulinspektionsteam z.B. legt seinem Bericht Beobachtungen, Interviews und eine Dokumentenannalyse zugrunde.

Aus der Stärken – Schwäche Analyse wählt sich das Kollegium einen Themenkomplex aus, um ihn nach den o.g. Schritten zu bearbeiten. Eine Zielvereinbarung wird mit dem Staatlichen Schulamt getroffen.

„ Zur Weiterentwicklung von Bildungsqualität in Schulen ist ein Zusammenspiel beider Methoden ideal: Fremdevaluation kann auf den Ergebnissen der Selbstevaluation aufbauen“ (Bildungs- und Erziehungsplan, Seite 117)

Woran erkennen wir, dass das Ziel erreicht ist?

In regelmäßigen Abständen wird ein festgelegter Bereich evaluiert. Es entstehen Daten durch eines der oben beschriebenen Instrumente. Aus den Daten werden Konsequenzen gezogen und gegebenenfalls Vereinbarungen getroffen.

9.2 Zielvereinbarung

Nach der ersten Schulinspektion im Schuljahr 2009/2010 wurde folgende Zielvereinbarung getroffen:
Evaluation des Förderkonzeptes sowie des Förderplans im Hinblick auf differenzierte Lernangebote und individuelle Förderung in allen Jahrgangsstufen (siehe 1.4.4 und Anlage 11.3.2). Am Ende des Schuljahres 2011/2012 wurde diese erreicht. Eine neue Zielvereinbarung soll im Schuljahr 2013/2014 getroffen werden.

10 AUSBILDUNG

Das Kollegium sieht es als seine Pflicht an, Auszubildende in der Schule aufzunehmen und fachlich zu betreuen. Die sächlichen und pädagogischen Voraussetzungen für eine möglichst gute Ausbildungssituation wird mit den Auszubildenden, so weit dies schulorganisatorisch zu vertreten ist, im Einvernehmen geregelt.

10.1 Begleitung und Beratung von Lehrerinnen und Lehrern im Vorbereitungsdienst

Die Ausbildung von Referendarinnen oder Referendaren wird von den Studienseminaren übernommen. Das Kollegium der EHKS ist bereit, Referendarinnen und Referendare an der Schule aufzunehmen und ihnen Bedingungen zu schaffen, die möglichst positive Lernsituationen ermöglichen.

In der ersten Phase der Ausbildung sind alle Jahrgänge für Hospitationen offen. In Absprache mit den Kolleginnen und Kollegen werden Unterrichtsstunden besucht. Die Wahl der Mentorin oder des Mentors geschieht möglichst im Einvernehmen mit allen Beteiligten. Die Schulleiterin beteiligt sich beratend an den Überlegungen und überträgt der Kollegin oder dem Kollegen den Auftrag.

In Zukunft wird die Fächerkombination der neuen Referendarinnen oder Referendare eine verstärkte Rolle spielen, um damit das Schulprofil verstärkt zu unterstützen.

10.2 Betreuung von Praktikantinnen und Praktikanten

Die Hospitation von Praktikantinnen und Praktikanten im Unterricht wird vom Kollegium der EHKS ermöglicht und als wichtig angesehen. Die gemeinsame Zeit bietet Gelegenheit den Schul- bzw. Berufsalltag kennen zu lernen und gegebenenfalls auch ansatzweise praktisch erfahrbar zu machen.

Die Dauer der Praktika ist unterschiedlich. Sie reicht vom täglichen Besuch bis zu einzelnen Tagen oder Stunden innerhalb eines Zeitraums von zwei bis sechs Wochen. Dies hängt davon ab, ob es sich um Schülerinnen und Schüler, Lehramtsstudentinnen und Lehramtsstudenten, Studentinnen und Studenten der Sozialpädagogik oder Erzieherinnen und Erzieher in der Ausbildung handelt.